Die

Erbauung und Einweihung

der

evangelischen Kirche zu Görz

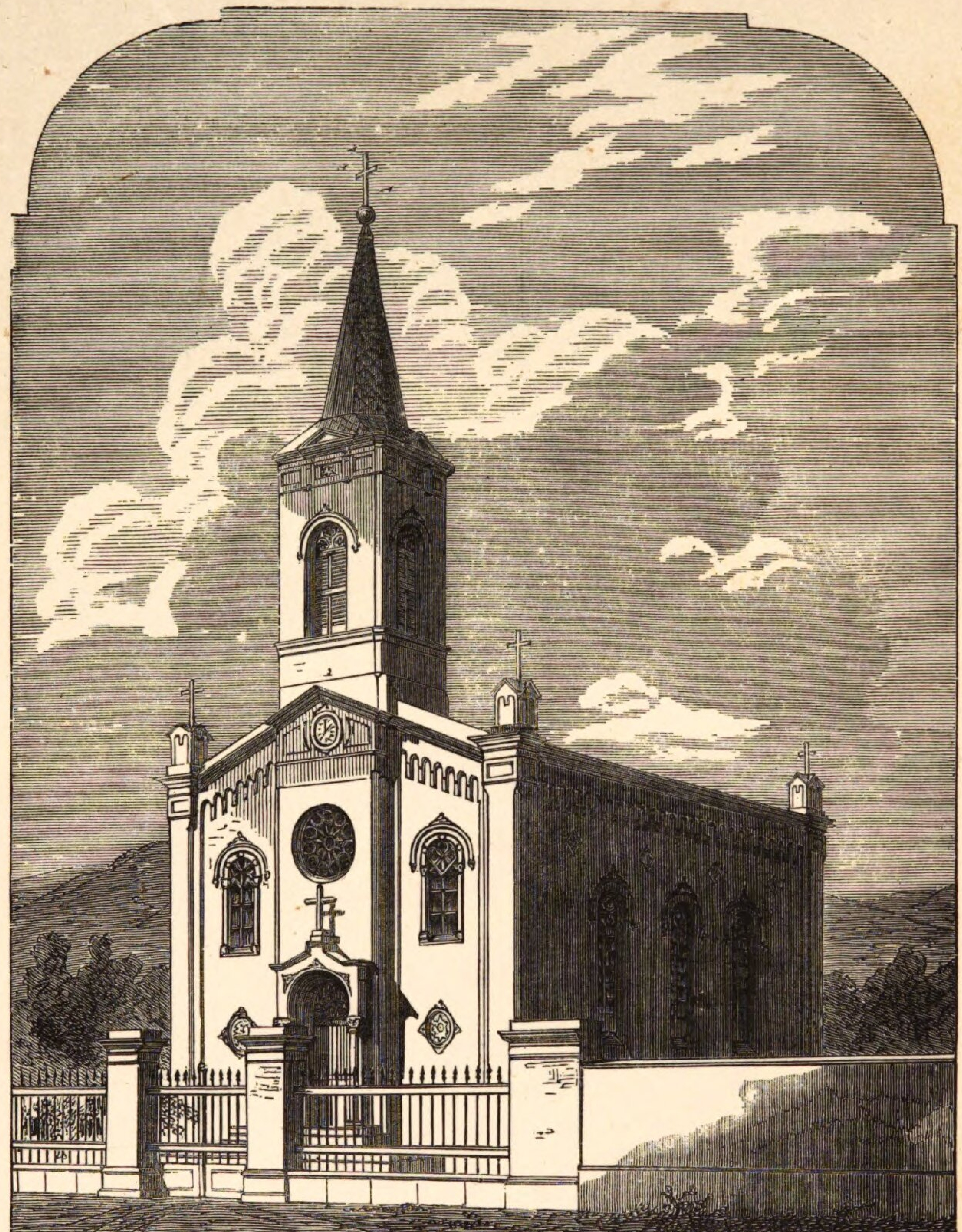
mit einem

geschichtlichen Rückblick auf die Entstehung der Gemeinde.

Preis fl. 1.

Der Ertrag ist zum Besten des Kirchenbaufondes bestimmt.

Görz, 1865.
Im Selbstverlage des Presbyteriums.



Die Erbauung und Einweihung der evangelischen Kirche zu Görz

mit einem

geschichtlichen Rückblick auf die Entstehung der Gemeinde.

Preis fl. 1.

Der Ertrag ist zum Besten des Kirchenbaufondes bestimmt.

Görz, 1865.

Im Selbstverlage des Presbyteriums.

Buchdruckerei des Oesterr. Lloyd in Triest.

Vorrede.

Mit den folgenden Blättern wollen wir vor Allen Gott die Ehre geben, die Ihm um Seines gnädigen Schutzes und Seiner mächtigen Hilfe willen gebührt, mit denen Er das von uns ausgeführte Werk der Gründung einer Gemeinde und der Erbauung einer Kirche bewacht und gefördert hat. Sein Name sei gepriesen dafür in der Gemeinde Seines Sohnes!

Nächst Gott ist dieses Büchlein Euch, theure Glaubensgenossen in der Nähe und Ferne, Euch verehrte Mitglieder der Gustav Adolf-Vereine gewidmet. Ihr habt Euch zu seiner Zeit unseren Nothruf zu Herzen gehen lassen, nehmt nun auch ein Zeugniß unserer Freude und unseres Dankes entgegen. In Bild, in Worten und auch in Zahlen wollen wir darthun, was Eure Liebe gebaut hat, wie Eure Gaben verwendet worden sind, und welche Wege sie dem Worte Gottes in den Herzen aufgeschlossen haben.

Endlich ist es für unsere Söhne und Enkel, für die künftige Gemeinde bestimmt. Im Rückblicke auf das, was unter dem hereinbrechenden Morgenroth der für die evangelische Kirche verheißungsvollen Regierung Seiner Majestät Franz Josef I. ihre Väter, gering an Zahl, begonnen haben, soll das Andenken an deren Glaubensmuth und Liebeseifer in der Erinnerung der Nachkommenden lebendig erhalten und ihr eigenes Gewissen erweckt werden, um nach Kräften

die Gemeinde auszubauen, vollzubereiten, mit ihrer Kraft und ihren Mitteln in den Dienst des Reiches Gottes einzutreten und mit ihrer opferfreudigen Liebe zum Evangelium nicht hinter ihren Vorfahren zurückzubleiben.

Das walte Gott!

Görz, Jubilate 1865.

Das Presbyterium
der evangel. Kirchengemeinde.

Inhalt.

I. Bericht über die Gründung der Gemeinde und den Bau der Kirche.

II. Reden und Predigten.

I.

Bericht über die Gründung der Gemeinde

und den

Bau der Kirche.

Rückblicke

Die gefürstete Grafschaft Görz grenzt im Norden an das Herzogthum Kärnten, im Osten an das Herzogthum Krain, an zwei Länder, deren Bewohner sich frühzeitig der reformatorischen Bewegung des 16. Jahrhunderts anschlossen und mit Eifer die Bibel und die Schriften der Reformatoren lasen. Es kann nicht Wunder nehmen, daß auch in das Gebiet der Grafschaft, welches durch das Isonzothal mit Kärnten und durch das Wippachthal mit Krain in Verbindung steht, die Kunde von der in Deutschland begonnenen Kirchenverbesserung drang und die Gemüther ergriff.

Die Chronisten erzählen uns, daß die sogenannte neue Lehre in Tolmein, Canale, Cividale, Udine, Wippach, Görz und in anderen Orten ihre Bekenner fand. Bisweilen gehen die Seelsorger ihren Gemeinden voran und beginnen das lautere Evangelium zu predigen.

Bernhard von Rabatta, der im Namen des Nicolaus della Torre als Statthalter das Gebiet von Gradisca verwaltete, forderte das Capitel von Aquileja zu einer Untersuchung gegen seinen Vicar zu Farra auf, welcher gegen den Bildercultus sich erklärt hatte und das Volk von demselben zurückhielt.

An anderen Orten ist es gerade der Adel, welcher sich der Reformation anschließt und der die Predigt des Wortes Gottes befördert. Gleich den Gutsbesitzern anderer Provinzen hielten einige in der Grafschaft Görz protestantische Lehrer in ihren Landhäusern verborgen. Unter diesen finden wir den berühmten Primus Truber,*) ehemaligen Canonicus

*) Primus Truber ward 1508 zu Rastschiza, einem Dorfe bei Laibach geboren, 1527 zum Priester geweiht und mußte, wegen seiner offenen Parteinahme für die Reformation in Bann gethan, sich nach Deutschland flüchten. In Kempten, wo er als evangelischer Prediger angestellt war, begann er auf Veranlassung des protestantisch gewordenen Bischofs von Capo d'Istria, Paul Vergerius, die Bibel in die slovenische Sprache zu übersetzen und ward so der Begründer des neueren slovenischen Schriftthums. Der viel verfolgte Mann starb im Jahre 1586, auf seiner dreizehnten Pfarrstelle zu Derendingen.

zu Laibach, der aus dieser Stadt verbannt in Rubbia sich eine Zeitlang aufhielt und daselbst das Evangelium predigte. Er nennt sich in seinen später herausgegebenen Schriften deshalb „Expredicante di Rubbia."

Auf dem Reichstage zu Bruck (1578) haben die protestantischen Stände von Steiermark, Kärnten und Krain ein Gesuch um freie Religionsübung dem Erzherzog Carl überreicht; unter den Unterschriften findet sich auch die eines Deputirten der Grafschaft Görz, Namens Bonaventura von Eck, der, ohne vom Lande bevollmächtigt zu sein, sich dem gemeinsamen Schritte der Evangelischen angeschlossen hatte.

Bei der Gefahr, daß die Anhänger der neuen „Secte" immer zahlreicher und mächtiger werden könnten, mußte man von Seite der geistlichen und staatlichen Gewalt an Maßregeln denken, durch welche dem Umsichgreifen des protestantischen Glaubens Schranken gesetzt und die religiöse Bewegung, wenn nicht gänzlich unterdrückt, so doch in ihren bisherigen Grenzen festgehalten würde.

Erzherzog Carl, der in mehreren Städten und Dörfern von Steiermark, Kärnten und Krain (im Jahre 1568 zählte man in Krain bereits 24 wirkliche evangelische Pfarreien) freie Religionsübung hatte zugestehen müssen, „wollte wenigstens die Bewohner der Grafschaft Görz vor der Ansteckung bewahren und in ihrem alten Glauben erhalten."

Auf Anrathen des päpstlichen Nuntius Bartholomäus di Porcia ordnete er strenge kirchliche Visitationen und Landesverweisung der „Sectirer" an. Die ersteren wurden mit aller Strenge meist von auswärtigen Bischöfen von Zeit zu Zeit vorgenommen. Von dem weltlichen Arm unterstützt, dehnten die Untersuchungs-Commissäre ihre Nachforschungen auf die Wohnungen der verdächtigen Bürger aus, die vorgefundenen ketzerischen Schriften wurden confiscirt und auf öffentlichem Platze verbrannt, den Anhängern der protestantischen Lehre, welche sie offen zu bekennen den Muth hatten, wurde die Wahl gelassen, entweder das Land zu verlassen oder von ihrem Irrthume zurückzukehren und der päpstlichen Kirche die vorige Treue zu geloben.

„Drei adelige Familien blieben standhaft bei der Ueberzeugung, in der sie lebten, und verließen das Vaterland; einige umgaben sich mit dem Schein, von dem Irrthume zurückgekehrt zu sein; viele hatten die Vorsicht, vor der Welt zu verbergen, was sie innerlich dachten." *)

Der fortgesetzten Wachsamkeit des einen oder anderen eifrigen Priesters gelang es, noch immer neue Anhänger der evangelischen Lehre zu

*) Istoria della Contea di Gorizia di Carlo Morelli di Schönfeld. vol. I., pag. 297.

entdecken; es wurden aus ihnen sechs angesehene Bürger auf landesfürstlichen Befehl (8. Mai 1579) des Landes verwiesen.

Die erneuerten Nachforschungen, in deren Bereich auch Canale, Tolmein und andere gegen Kärnten gelegene Pfarren gezogen wurden, ergaben, daß die bis jetzt angewandten Mittel unzureichend seien, um die Gemüther zu beruhigen und die religiöse Bewegung in ihrem Keime zu ersticken.

Die Verbannung entzog ihr wohl die muthigsten Vorkämpfer, aber sie schreckte andere nicht zurück, das gleiche Opfer für ihre Ueberzeugung zu bringen. Es fielen immer neue Herzen dem Worte Gottes zu. Die an den apostolischen Nuntius in Graz von dem Bischof in Cattaro Paul Bisanzio, der im Jahre 1583 die Grafschaft bereist hatte, erstatteten Berichte schilderten die drohende Gefahr und drängten zu schärferen Maßregeln. Zu diesem Zwecke erließ Erzherzog Carl an den Gerichtsherrn von Wippach, Lorenz Baron von Lantieri, unter Androhung eines Strafgeldes von 1000 Ducaten den Befehl, denjenigen von seinen Untergebenen, welche sich zur „evangelischen Secte" bekennen, aufzutragen, daß sie entweder zum katholischen Glauben zurückkehren oder seine Staaten verlassen. Daraufhin erschienen am 21. März 1584 sechs und zwanzig Personen, welche jener Secte angehörten. Einige kehrten in den Schooß der katholischen Kirche zurück, aber der größere Theil verließ mit Weib und Kindern das Land.

Damit waren aber noch nicht alle Anhänger entfernt und die kirchliche Bewegung scheint sich eher weiter ausgebreitet zu haben, als daß sie unterdrückt worden wäre; denn sonst wären die scharfen Verordnungen eines Erzherzogs Ferdinand in Görz überflüssig gewesen.

Derselbe war im Jahre 1596 zur Regierung gelangt und ließ seine Vorgänger Carl, Ernst und Maximilian in Betreff der gegen die Evangelischen zu ergreifenden Maßregeln weit hinter sich, wiewohl auch diese den Evangelischen in Steiermark, Kärnten und Krain das Gewicht ihrer Herrschaft und ihre Unversöhnlichkeit mit den Ideen der Reformation fühlen ließen. Ferdinand trat mit seiner Absicht, die „Ketzerei" auszurotten offen hervor und erließ am 13. September 1598 einen Befehl, nach welchem alle Prediger, die sich in seinen Staaten fänden, des Landes verwiesen wurden. Dieser Befehl wurde auch in der Grafschaft Görz publicirt und das folgende Jahr (12. November 1599) unter Androhung der strengsten Strafen gegen die etwa verborgen gehaltenen Predikanten erneuert.

Die Ausführung dieser Gewaltmaßregel hat aber in den Gemüthern nicht die Liebe zum Worte Gottes unterdrückt, wenn sie auch durch die Predigt desselben nicht mehr genährt werden konnte. Lange noch glimmten

die Funken im Geheimen fort; es bedurfte noch der Androhung, die vom apostolischen Nuntius Girolamo di Porzia für alle österreichischen Lande empfohlene Inquisition einzuführen, der gewandten und rastlosen Taktik der im Jahre 1615 nach Görz berufenen Jesuiten, um die Gemüther von der Theilnahme an der „lutherischen Secte,“ wie die Evangelischen genannt wurden, zurückzuschrecken und sie für die Lehre der römischen Kirche wieder zu gewinnen. Wie in Steiermark, Kärnten und Krain, so haben die Väter des Jesuitenordens auch in der Grafschaft Görz mit dem Protestantismus so gründlich aufgeräumt, daß von allen Neuerungen, die er hervorgerufen, von den jungen evangelischen Gemeinden auch nicht eine Spur übrig blieb und die evangelische Predigt für zwei Jahrhunderte verstummte. Namentlich ist dem slovenischen Volksstamme, der mit großer Begeisterung das Werk der Reformation in Angriff genommen hatte, jede Erinnerung an die auch seiner Sprache und Literatur förderliche religiöse Bewegung abhanden gekommen.

Es darf uns daher nicht Wunder nehmen, daß selbst das Toleranzpatent eines Josef des II. keinen sonderlichen Einfluß auf die kirchlichen Zustände der Grafschaft hervorbrachte. Die Besorgniß, daß es einen solchen ausüben könnte, mag dem damaligen Erzbischofe von Görz, Grafen Edling, innegewohnt und ihn veranlaßt haben, sich gegen die Publicirung des Patentes auszusprechen und die Weigerung, es in den Kirchen seiner Diöcese verkünden zu lassen, selbst auf Kosten seiner Stellung festzuhalten.

Mit Ausnahme des Uebertrittes eines 62jährigen Priesters, Namens Lucas Schiffer, zur evangelischen Kirche reformirten Bekenntnisses, der seinen Muth übrigens mit dem Exil bezahlen mußte, hat die von dem edlen Landesfürsten den Evangelischen zugestandene Duldung nichts beigetragen, um dem evangelischen Bekenntnisse wiederum Eingang zu verschaffen und das Ansehen wieder zu gewinnen, welches es vor zweihundert Jahren genossen hatte.

Von den Ländern, die einstens die flüchtigen und verbannten Bekenner des evangelischen Glaubens aufgenommen hatten und in denen sie mit dessen Bewohnern frei und ungehindert Gott dienen konnten in ihrer Weise, sollte Oesterreich allenthalben einen Ersatz erhalten für die vielen trefflichen, arbeitsamen und frommen Menschen, die es in Folge der traurigen Gegenreformation verloren hatte.

Das britische und deutsche Reich, wo ebenso wie in der Schweiz, die Reformation nach langwierigen Kämpfen zur Wahrheit wurde und ihren segensreichen Einfluß nicht nur auf das kirchliche sondern auch auf das politische und sociale Leben übte, haben vornehmlich evangelische Kauf-

leute und Gewerbtreibende nach anderen europäischen Staaten entsendet, die sich in wichtigen Handelsplätzen bleibend niederließen und später zur Bildung evangelischer Gemeinden den Grund legten.

Ausgenommen Ungarn und Siebenbürgen, wo die evangelische Kirche wenn auch unter vielen Stürmen und Anfechtungen immer zu Recht bestand und eine bedeutende Anzahl von Bekennern hatte, hatten sich nur in Böhmen und Mähren, in den Alpenthälern von Oberösterreich, Kärnten und Steiermark Bewohner erhalten, welche bis zum Erscheinen des Toleranzpatentes insgeheim dem evangelischen Glauben anhingen und von der gewährten Erlaubniß, Schulen und Bethäuser zu erbauen und Gemeinden zu bilden, Gebrauch machten.

Alle Landgemeinden in jenen Ländern verdanken ihre Entstehung dem treuen Ausharren der armen Gebirgsbewohner, dem Schutze, den der Herr ihnen zur Zeit der Noth gewährte und der wunderbaren Rettung durch die Menschenliebe eines hochherzigen Monarchen.

Die Stadtgemeinden verdanken hingegen zum großen Theile ihren Bestand der Ansiedlung auswärtiger Protestanten, von denen einzelne bereits in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts, die Mehrzahl aber seit dem Toleranzedicte nach Oesterreich kamen.

Namentlich hatten sich in Triest, das von Carl dem VI. zur Hebung seines Handels mit bedeutenden Privilegien ausgestattet worden war, zahlreiche Ausländer aus den verschiedensten Gegenden Deutschlands angesiedelt*). Wenn auch die Stellung der dem protestantischen Glauben zugethanen Einwanderer nicht ohne Anfechtung blieb, so wurden ihnen auf ihr wiederholtes Bitten und in Rücksicht auf ihre für Triest und den Handel Oesterreichs so ersprießliche Thätigkeit schon vor dem Erscheinen des Toleranzpatentes Zugeständnisse für ihre religiösen Bedürfnisse von Seite der Regierung gemacht. So wurde die Errichtung eines Friedhofs für die evangelischen Glaubensgenossen in Triest schon im Jahre 1753 hohen Ortes bewilligt. Im Jahre 1778 erwirkten diese eifrigen und opferwilligen Männer bereits die Erlaubniß zur Abhaltung eines evangelischen Gottesdienstes und beriefen noch in demselben Jahre den ersten Pfarrer, nachdem sie zur festen Begründung der Gemeinde Statuten berathen und zu ihrer Aufrechthaltung einen Vorstand gewählt hatten.

Unter den Vorstehern des Jahres 1817 befand sich ein aus Frankfurt am Main gebürtiger Kaufmann, Namens Johann Christoph

*) Ausführliche Nachricht über die Entstehung der Triester Gemeinde gibt eine „Geschichtliche Uebersicht der Entwicklung der evangelischen Gemeinde A. B. zu Triest. Triest 1849, Buchdruckerei des Oesterr. Lloyd."

Ritter, der von Gott auserſehen war, den erſten Grundſtein zu der gegenwärtigen Gemeinde in Görz zu legen und der evangeliſchen Lehre in dem Lande, wo ſie vor zwei Jahrhunderten für ketzeriſch erklärt wurde und aus welchem ihre Bekenner verbannt wurden, wieder eine Thür aufzuthun. Wohl wird unſer Auge auf dem Wege von dem erſten Anlaß bis zur Erreichung der Selbſtſtändigkeit unſerer Gemeinde manchen Schwierigkeiten, ſchweren Leiden und ernſten Prüfungen begegnen; aber darin liegt eben das Erweckliche und Erhebende der Geſchichte unſerer Gemeinde, wie ſo vieler Diaſpora-Gemeinden, daß der Herr um eine kleine Schaar ſeiner Gläubigen Schwierigkeiten entſtehen läßt, die wie Berge ſich aufthürmen und ſie eine Weile in die Hände ihrer Feinde gibt, um ſie dann durch ſichtbares Eingreifen ſeiner Macht in den Gang der Ereigniſſe zu retten und der Sache des Evangeliums zum Siege zu verhelfen.

Es war im Jahre 1819, als J. C. Ritter eine kleine Zuckerraffinerie in Görz käuflich an ſich brachte. Mit Eifer und Umſicht benützte er alle zu einem Aufſchwunge dieſes Induſtriezweiges günſtigen Momente und errichtete ein großartiges Fabriksgebäude, das von ihm und ſpäter von ſeinen Erben noch bedeutend erweitert wurde. Zu dem Betriebe und zur Leitung der Fabrik wurden mit der Zeit evangeliſche Glaubensgenoſſen aus den verſchiedenſten Gegenden Deutſchlands herbeigezogen. Der glückliche Fortgang der Geſchäfte hatte den Eigenthümer bewogen von Trieſt nach Görz zu überſiedeln und ſich hier bleibend niederzulaſſen.

Es ſammelte ſich allmälig eine kleine Schaar evangeliſcher Chriſten theils augsburgiſchen, theils helvetiſchen Bekenntniſſes, die wohl das Bedürfniß fühlten durch die Predigt des Evangeliums erbaut zu werden und ihre Kinder in den Glaubenslehren ihrer Kirche unterrichten zu laſſen.

An die Errichtung einer Schule oder an die Gründung einer evangeliſchen Gemeinde war in der damaligen Zeit nicht zu denken. Es blieb daher nichts anderes übrig, als die Kinder entweder an Anſtalten in Deutſchland und der Schweiz zu ſchicken oder ſie von Hauslehrern unterrichten zu laſſen.

Bei der großen Entfernung von Trieſt konnten die Erwachſenen nur ſelten den Gottesdienſt in den dortigen Kirchen beſuchen. Bei Geburts- und Todesfällen kamen die jeweiligen Pfarrer der beiden Gemeinden nach Görz, jedoch ohne die Evangeliſchen zu Predigt und Sacrament ſammeln zu dürfen. Erſt ſeit dem Jahre 1848 kamen ſie von Zeit zu Zeit hieher, um den heilsbegierigen Seelen Stärkung im Glauben durch Wort und Sacrament zu bringen. Wir gedenken hier der Hochwürdigen Herren Pfarrer in Trieſt weiland Auguſt Medicus, des gegenwärtig in Buddelſtädt im Großherzogthum Sachſen-Weimar lebenden Guſtav Steinacker,

und der noch gegenwärtig im Dienste des Herrn wirkenden Heinrich August Medicus, Pfarrer der evangelischen Gemeinde A. C., und Dr. Erhard Buschbeck, Pfarrer der evangelischen Gemeinde H. C., mit dankbarer Anerkennung ihrer freundschaftlichen Gesinnungen für die görzer Evangelischen und der Bereitwilligkeit, mit welcher sie bei freudigen und schmerzlichen Anlässen hieher eilten, um ihr Amt unter denselben auszurichten.

Der Begründer der jungen Colonie war schon im Jahre 1838 von dem Allmächtigen aus dem Leben abgerufen worden, zu früh für seine zahlreiche Familie, die in ihm ihre Stütze und feste Vereinigung fand, zu früh auch für die Aufgaben, welche er noch lösen wollte und die Pläne, die er zur Befestigung des evangelischen Cultus gefaßt hatte. Namentlich beschäftigte er sich gerne mit dem Gedanken, für seine Familie und die übrigen Glaubensgenossen eine Kapelle zu erbauen, in welcher sie sich zur Anbetung Gottes und zur Predigt versammeln könnten. Er hatte hinzu bereits einen in der Nähe seines Hauses gelegenen Platz in das Auge gefaßt; allein die Ungunst der damaligen Verhältnisse drängte jeden Gedanken an die Ausführung zurück.

Die Leitung der Zuckerfabrik ging auf die zwei ältesten Söhne des Verstorbenen, Heinrich und Hector von Ritter über.

Ihr Unternehmungsgeist gewann unter Gottes sichtlichem Segen einen immer weiteren Kreis für ihre Thätigkeit. Nach und nach erbauten sie in dem am Isonzo gelegenen Strassig noch andere Etablissements, eine Kunstmühle, eine Floretseidenspinnerei, ein dritter Sohn errichtete eine Baumwollspinnerei und Weberei.

Die reiche in der hiesigen Bevölkerung bisher ungenützte Arbeitskraft fand eine glückliche Verwendung Zum Aufbau der Fabriksgebäude und der Maschinen, sowie zum Betriebe und zur Verwaltung wurden technisch und kaufmännisch gebildete Männer aus Triest und auch aus dem Auslande angestellt.

Unter ihnen gehörte ein großer Theil der evangelischen Kirche an. Die also vermehrte Zahl der evangelischen Christen fand sich bisweilen in gottesdienstlichen Versammlungen ein, in welchen von den Geistlichen in Triest oder von Candidaten der Theologie, welche auf kürzere oder längere Zeit als Erzieher in der Familie Ritter wirkten, das Evangelium gepredigt und das Sacrament gespendet wurde.

Ohne öffentliches Aufsehen mußten diese Versammlungen abgehalten werden, das Absingen von Liedern war verboten. Aber doch erhebt die Erinnerung an diese stillen Versammlungen, zu welchen die Familie Ritter in ihren Wohnungen passende Räume zur Verfügung stellte, noch jetzt die Herzen derer, die ihnen beigewohnt haben.

Begründung einer Filialgemeinde.

Wie die Zahl der Bekenner evangelischen Glaubens sich mehrte, wie die Kinder heranwuchsen und in katholische Schulen geschickt werden mußten, wurde auch das Bedürfniß eines regelmäßigen Gottesdienstes und Religions-Unterrichtes immer dringender.

So entstand der Wunsch, als Filialgemeinde von Triest sich zu organisiren und einen ordinirten Vicar anzustellen. Bis zur Erreichung dieses angestrebten Zieles mußten viele vergebliche Versuche angestrengt werden, äußere und innere Stürme bedrohten die junge Pflanzung. Gott hat sie in diesen gnädig bewahrt und zu jenen ermuthigt und endlich das Werk gelingen lassen.

Am 29. März 1854 reichten 40 evangelische Glaubensgenossen, die mit Frauen und Kindern eine Anzahl von 90 Seelen repräsentirten, bei der hohen k. k. Statthalterei zu Triest das Ansuchen ein, als Filiale an die evangelische Kirchengemeinde A. C. in Triest sich anschließen zu dürfen.

Das Gesuch wurde mit Decret vom 8. Juni abschlägig beschieden und von der hohen Statthalterei damit erledigt, daß die zur Bildung einer Filiale nöthigen gesetzlichen Erfordernisse nicht vorhanden seien, daß die Ertheilung des Religions-Unterrichtes und die Darreichung des heiligen Abendmahles durch die betreffenden Geistlichen in Triest gestattet, allein die Vornahme pfarrlicher Amtshandlungen verboten sei.

Die kleine Schaar aber ließ darüber den Muth und das Vertrauen auf den Herrn, dessen Werk sie ja treiben wollte, nicht sinken, sondern wandte sich mit einem neuen Gesuche im Monate October 1854 an das hohe k. k. Ministerium des Cultus und des Unterrichtes in Wien.

Sie wies in demselben die Ungereimtheit der Erledigung von Seiten der k. k. Statthalterei in Triest nach, welche die pfarrlichen Amtshandlungen verbiete, während sie doch ohne Anstand seit Jahren vollzogen würden. Seit mehr als einem Vierteljahrhundert hätten die evangelischen Pfarrer in Triest von dem Rechte des freien religiösen Privat-Exercitiums Gebrauch gemacht, und in Görz die Neugebornen ihrer evangelischen Pfarrkinder im Hause getauft. Auf Grund des Hofdecretes vom 14. Februar 1841 wurde um die Genehmigung zur Bildung einer Filial-Gemeinde dringend ersucht und nachgewiesen, daß die gesetzlichen Erfordernisse vorhanden seien, und durch die Bildung einer Filiale keine Rechte dritter Personen gekränkt würden.

Auch dieser Versuch blieb vergeblich, das hohe Ministerium fand sich nicht bewogen, den Gründen der Evangelischen zu Görz ihre Berechtigung zuzugestehen und die Bitte zu erfüllen.

Inzwischen hatte Herr Hector von Ritter einen Candidaten der Theologie, Dr. Phil. Hermann Adelberg aus Arnstadt in Schwarzburg-Sondershausen, als Privatlehrer zu seinen Kindern berufen. Dieser ließ sich gerne herbei, allsonntäglich in der Wohnung des Herrn Heinrich von Ritter das Evangelium zu predigen.

In aller Stille — denn gottesdienstliche Zusammenkünfte gestattete das Gesetz der noch nicht anerkannten Gemeinde eigentlich nicht — versammelten sich daselbst sonntäglich die Gläubigen.

Um den Charakter eines Privatgottesdienstes strenge zu wahren, verbot der damalige Kreishauptmann von Buffa selbst das Absingen eines evangelischen Liedes.

Es mehrte sich die Zahl der Kommenden und Hörenden, und nachdem sie von den Predigten des mit regem Gefühl und ernstem Eifer begabten Redners zu einer feierlichen Stimmung gehoben waren, stieg von manchen Lippen das heiße Gebet zum Himmel empor, bald im öffentlichen Gottesdienste den Herrn bekennen zu dürfen.

Und siehe, der Herr hat das stille Gebet und den heißen Wunsch erfüllt!

Im Frühlinge des Jahres 1857 kam Seine Majestät Kaiser Franz Josef I. nach Görz. Da traten am 9. März die Evangelischen vor ihn hin und trugen ihre bisher vergeblich an die kaiserlichen Behörden gerichtete Bitte vor. Gleichzeitig erstatteten sie von dem gethanen Schritt Bericht an das k. k. Consistorium in Wien und baten um nachdrückliche Befürwortung ihres Gesuches bei Sr. Majestät.

Mit hohem k. k. Statthaltereierlaß vom 21. November d. J. langte endlich die Allerhöchste Entschließung vom 7. November herab, die den Evangelischen in und um Görz die Bewilligung ertheilte, sich als Filiale der evangelischen Gemeinde A. C. in Triest constituiren und einen Vicar anstellen zu dürfen.

Schon am 13. December 1857 versammelten sich die Evangelischen in Anwesenheit eines k. k. Kreiscommissärs, als Repräsentanten der politischen Behörde, und constituirten sich förmlich als Filiale der evangelischen Gemeinde A. C. zu Triest, indem sie gleichzeitig zur Wahl eines Vorstandes schritten. In denselben wurden gewählt:

die Herren Hector von Ritter als Präsident, Wilhelm von Ritter als Vicepräsident, Carl von Ritter, Otto Schmidt und Victor Freudenberg als Schriftführer.

Man sollte nun glauben, daß nach Erreichung des lange gehegten Wunsches die junge Gemeinde sofort zur Anstellung eines Vicars geschritten wäre.

Es sollte jedoch anders kommen, die junge Pflanze sollte sich erst in Stürmen bewähren und ihre Lebensfähigkeit bezeugen.

Anfänglich lag kein Grund vor, die Berufung eines Vicars zu beschleunigen, da ja Herr Adelberg provisorisch seine Stelle versah, in den nunmehr gestatteten gottesdienstlichen Versammlungen zu predigen fortfuhr, und in Vertretung des Pfarrers der evangelischen Gemeinde zu Triest, Herrn Heinrich Medicus, selbst bei Beerdigungen, Taufen und Trauungen fungirte.

Man schob wohl auch absichtlich die definitive Anstellung eines Vicars hinaus, weil dadurch der Gedanke, auf Herrn Adelberg die Stelle zu übertragen, nahe gerückt worden und ein im Stillen sich vorbereitender Conflict in der Gemeinde zum Ausbruche gekommen wäre.

Herr Adelberg war durch die Wandlung seiner theologischen Richtung allmälig auf einen strengconfessionellen Standpunct und zur Ueberzeugung gedrängt worden, daß er den Evangelischen helvetischen Bekenntnisses das Abendmahl nicht reichen könne. Hierin liegt der Anlaß zu einer späteren zwischen den beiden Bekenntnissen eingetretenen Spannung, welche die ruhige Entwicklung der Gemeinde gestört und den Bestand derselben sogar bedroht hat.

Es kamen aber auch von anderer Seite Gefahren heran, denen man Anfangs nicht eine so bedeutende Tragweite zuschrieb, die jedoch um so mehr Muth und Hoffnung erschüttern mußten, je schneller sie sich verwirklichten.

Die Industrie, welche zur Ansiedlung von evangelischen Christen in Görz Veranlassung gab, erhielt in der steigenden Fabrication von Rübenzucker eine übermächtige Concurrenz. Die Anstrengungen, die von Seite des Hauses Ritter und Comp. gemacht wurden, um die Auflassung der Fabrik zu verhüten, erwiesen sich auf die Dauer als fruchtlos. Die im Jahre 1858 erfolgte Einstellung der Arbeit hatte zunächst zur Folge, daß sich die Zahl der Evangelischen in Görz verminderte; die meisten von den angestellten Beamten und Arbeitern kehrten in die Heimat zurück oder suchten anderweitig Beschäftigung. Als nun gar mit dem Jahre 1859 die Gewitterwolken eines schweren Krieges sich in dem benachbarten Italien zusammenzogen, und ein kurzer aber blutiger Feldzug allen Gewerbfleiß und den ganzen Verkehr in hiesiger Stadt für eine geraume Zeit zum Stillstand brachte, da schwand jeder Strahl der Hoffnung auf eine erfreuliche Entwicklung unserer Gemeinde.

Um so eifriger aber griff man von Neuem die so unerwartet unterbrochene Ausführung der vorigen Pläne auf, als sich die Lage etwas geklärt hatte. Die Auflösung der Zuckerraffinerie, so gewaltsam sie auch in das Wachsthum unserer Gemeinde eingriff, erwies sich nicht als ein unausweichlicher Grund, von der Bildung einer Filialgemeinde und der Berufung eines Seelsorgers abzustehen.

Nach dem bald erfolgten Friedensschluß von Villafranca kehrte neue Hoffnung wieder, zu welcher der glückliche Betrieb der seit mehreren Jahren von den Brüdern von Ritter nach und nach erbauten Fabriken immer größere Berechtigung gab.

Das verzagte Häuflein, an dem Worte des Herrn, Luc. 12, 32: „Fürchte Dich nicht, Du kleine Heerde, denn es ist des Vaters Wohlgefallen Euch das Reich zu geben," sich aufrichtend, hatte in der Theilnahme, welche auswärtige Glaubensgenossen, namentlich der Central-Vorstand der Gustav Adolf-Stiftung, der werdenden Gemeinde zuzuwenden begannen, eine kräftige Ermunterung gefunden, festzuhalten an dem Glauben, daß Gott noch Alles werde herrlich hinausführen.

Wir sind noch ganz des erhebenden Eindruckes voll, den damals ein Schreiben des jungen studentischen Hilfs-Vereins der Gustav Adolf-Stiftung in Leipzig auf unsere Gemüther machte. Er sandte uns seine erste Gabe, über die er zu verfügen hatte, 100 Thaler und zwei Bibeln. Sie war die erste Gabe, die wir mit vielen anderen der segensreichen Gustav Adolf-Stiftung verdanken.

Der Umstand, daß der Vorstand des neu gegründeten studentischen Hilfs-Vereins (Johannes Scheuffler, Friedrich Hermann Engler und Paul Friedrich Grimm) seine theilnehmenden Blicke „vor allem nach der theuren evangelischen Kirche unseres großen süddeutschen Nachbarstaates, nach einem Puncte, wo noch so große kirchliche Noth herrscht und wo es sich um die wichtigsten Interessen unserer Kirche handelt, auf die kleine, junge, um ihr Bestehen noch ringende Filialgemeinde am Isonzo" richtete, war für uns eine gute Vorbedeutung und mußte, unterstützt durch warme aufmunternde Worte des hohen Central-Vorstandes, zu neuen freudigen Arbeiten im Ausbau unserer Gemeinde aneifern.

Man war auch bisher nicht ganz müßig gewesen; zur Bestreitung der kirchlichen Bedürfnisse, sowie zur Besoldung des Herrn Dr. Adelberg wurden freiwillige Beiträge von Mitgliedern der Gemeinde schon seit einigen Jahren geleistet. Mittlerweile waren zur Ordnung und zur Verwaltung der Gemeindeangelegenheiten Statuten berathen und im Einvernehmen mit der Muttergemeinde zur Geltung erhoben worden.

Mit dem Vorstande derselben (damals die Herren Chr. Schröder, Julius Stettner, Renner von Oesterreicher), der im Verein mit dem geistlichen Vertreter der Gemeinde mit treuer Hingabe und regem Eifer sich der aufstrebenden Tochtergemeinde annahm, wurde im Jahre 1859 ein Vertrag über die geistliche Versorgung der Filial-Gemeinde von Seite der Muttergemeinde abgeschlossen, in welchem die Anstellung eines Vicars zugestanden und die Wahl desselben der Filiale, jedoch mit Vorbehalt des Veto, überlassen, und im Falle der Noth eine gegenseitige Aushilfe des Pfarrers und Vicars versprochen wurde.

Der von Mitgliedern der Gemeinde unterstützte Antrag, den bisher provisorisch fungirenden Predigtamts-Candidaten Dr. Adelberg definitiv als Vicar anzustellen, mußte bei dem beharrlichen Festhalten der Weigerung desselben, den Evangelischen helvetischen Bekenntnisses das Abendmahl zu reichen, bei vielen Gemeindemitgliedern auf Widerstand stoßen.

Der Vorstand der Muttergemeinde sowohl, wie der der Filiale waren mit Recht besorgt, daß unter der geistlichen Führung eines streng lutherischen Theologen die Gemeinde, welche nur bei fortdauerndem Zusammenstehen der Bekenner beider Confessionen bestehen kann, nie zu ihrem Frieden und zu gedeihlicher Entwicklung, im Gegentheile, ihrer Auflösung nahe kommen könnte. Die schriftlich dem Vorstande der Gemeinde Triest abgegebene Erklärung des Herrn Adelberg, daß er sich in seinem Gewissen gebunden halte und dem an ihn gerichteten Begehren nicht nachkommen könne, brachte endlich einen Beschluß zur Reife, der von den Vorständen beider Gemeinden angenommen und von der geistlichen Oberbehörde gebilligt wurde, nämlich von der Berufung des Herrn Adelberg abzusehen und einen Concurs zur Besetzung des Vicariats auszuschreiben.

Herr Adelberg schied aus unserer Gemeinde, in welcher die Erinnerung an seine gediegenen, biblisch-gläubigen Kanzelreden sich erhalten hat.

Es drängte nunmehr auch der von Neuem eingetretene Mangel einer kirchlichen Erbauung und geistlichen Versorgung zur Wahl eines Vicars.

Aus den Candidaten, welche sich um die ausgeschriebene Stelle beworben, wurde schon Anfangs auf den Candidaten des Predigtamtes und Katecheten zu Görkau-Rothenhaus in Böhmen, Christian Christof Brünnich ein besonderes Augenmerk gerichtet.

Nachdem er der Einladung zu einer Gastpredigt gefolgt war und alle zu einer Wahl erforderlichen gesetzlichen Schritte gethan waren, so konnte am 3. November 1859 endlich zur Wahl geschritten werden, aus welcher der Genannte einstimmig als erster Vicar der hiesigen Gemeinde hervorging.

Die bei derselben anwesenden Gemeindemitglieder hatten zugleich auch zwei Ersatzwahlen für den Vorstand vorzunehmen. An die Stelle des von Görz nach Böhmen übersiedelnden Vorstehers Victor Freudenberg wurde Wilhelm Schmitz, und an Stelle des freiwillig ausscheidenden Otto Schmidt wurde C. J. Hyrenbach gewählt.

Der gewählte Prediger erhielt nicht nur die Zustimmung der Muttergemeinde, sondern auch die der kirchlichen und politischen Behörden.

Zur Abhaltung des Gottesdienstes, der bis jetzt in verschiedenen Localen, ja eine Zeitlang selbst in dem Hause des Herrn W. von Ritter in Strassig die Glaubensgenossen versammelte, sollte nun ein bescheidener Betsaal in einer gemietheten Wohnung eingerichtet werden. Eine solche fand sich in dem Hause des Herrn Heinrich von Ritter Nr. 18 in der Contrada del Carso, wo durch vier Jahre und sieben Monate die Gemeinde ihre heiligsten und erbaulichsten Stunden verlebte.

Nach den vielen erlittenen Anfechtungen mußte die Gemeinde den 29. Januar 1860, an welchem ihr erster ordentlich berufener Seelsorger in sein Amt eingeführt werden sollte, als einen Tag der Erlösung und des Sieges begrüßen. Es war der vierte Epiphanias-Sonntag, an welchem der neugewählte Vicar von dem Pfarrer der Muttergemeinde Herrn Heinrich Medicus installirt wurde; der Pfarrer der evangelischen Gemeinde H. C. Herr Dr. Erhard Buschbeck war zur Theilnahme an der Feier von dem Vorstande der Filialgemeinde eingeladen worden und gab seinen Segenswünschen in warmen versöhnenden Worten an den neuen Prediger und die junge Gemeinde Ausdruck. Das heilige Abendmahl wurde gemeinschaftlich von den Pfarrern der beiden Gemeinden in Triest an Bekenner beider Confessionen vertheilt und der confessionelle Friede in der görzer Gemeinde hiemit inaugurirt. Der vereinten Anstrengung aller Evangelischen konnte es nur gelingen, das begonnene Werk zu erhalten und zu fördern, darum that vor Allem der Friede Noth.

Mit dem Amtsantritte des Herrn Brünnich erwachten die Opferfreudigkeit und der kirchliche Eifer der Mitglieder. Es handelte sich ja, mit den Rechten einer eigenen Gemeinde auch die Pflichten in Ehren zu erfüllen und das bisher Erreichte zu sichern und zu fördern. Die Verwaltung der Gemeinde-Cassa und das Amt eines Schriftführers wurden vom Vorsteher Carl von Ritter übernommen, mit Umsicht geordnet und werden bis heute noch mit bestem Erfolge von ihm besorgt.

Die Gemeinde wird es nie vergessen, daß sie seiner Mühe, die kein Opfer an Zeit und Kraft scheute, den festen geregelten Stand ihrer Verwaltung verdankt.

Ein bereits im September 1859 vom Vorstande erlassener Aufruf, in welchem die Mitglieder der Gemeinde aufgefordert wurden, nach Kräften und Gewissen das Ihrige zu thun, damit durch vermehrte Opferwilligkeit jedes Einzelnen die Gemeinde in den Stand gesetzt sei, ihren dringendsten Bedürfnissen möglichst vorzusehen, fand allerseits bereitwillige Geber; die unterzeichneten Jahres-Beiträge sicherten die jährlichen Auslagen zur Erhaltung der Gemeinde.

Auch aus der Mitte der Muttergemeinde zu Triest erfuhr die Tochtergemeinde manche liebreiche Aufmerksamkeit. So hat der Vorsteher, Herr Carl Rittmeyer, zur Erinnerung an die Installation des ersten Seelsorgers in Görz, die fehlenden Abendmahlsgefäße gespendet. Dieselben, aus vergoldetem Silber angefertigt, wurden das erste Mal zu Ostern 1860 verwendet. Seinem Beispiele folgend, ließ Herr Hector von Ritter die Taufgefäße, bestehend aus Kanne und Becken aus Silber, auf seine Kosten anfertigen.

Die Herren Wilhelm und Carl von Ritter stellten ein Kreuz und eine Bahre bei; das Bahrtuch wurde aus Gemeindemitteln angeschafft.

Zur Hebung des Gemeindegesanges wurde ein treffliches Harmonium mittlerer Größe aus Schiedtmeier's Fabrik in Stuttgart angekauft.

Der Sorge für das Aeußerliche im Gottesdienste entsprach auch die Sorge für geistliches Leben: die Kinder der Gemeinde, welche die katholischen Schulen besuchten, erhielten nun regelmäßigen Religions-Unterricht, die Jugend wurde zur Confirmation vorbereitet, das Wort Gottes wurde nach Unterbrechung eines Jahres wieder gepredigt. In dem ganzen Leben der jungen Gemeinde zeigte sich die rührige Thätigkeit der ersten Liebe, die aber noch viel Größeres zu vollbringen haben sollte.

Bereits bei der Herrichtung des provisorischen Betsaales drängte sich der Wunsch auf, daß der Gemeinde es recht bald gelingen möge, sich eine geräumige Kirche zu erbauen. Die Hoffnung, daß diese Zeit nicht mehr allzuferne sein dürfte, bewog den Vorstand, den einstweiligen Raum so einfach als möglich auszustatten und jeden Aufwand zu vermeiden. Das Unzureichende desselben mußte schon in den ersten Versammlungen hervortreten. Er erwies sich als zu enge, um die Zahl der Kommenden aufzunehmen, die damals durch die meist protestantische Garnison bedeutend vermehrt wurde.

Diese Wahrnehmung führte schon am 23. Februar 1860, in einer Sitzung des Vorstandes zu dem Beschlusse, um die Bewilligung zum Baue einer Kirche einzuschreiten.

Es wurde gleichzeitig ein Comité, bestehend aus W i l h e l m und C a r l von R i t t e r und W i l h e l m S c h m i t z, beauftragt die nöthigen

Vorbereitungen hiezu einzuleiten, Erlangung der Baubewilligung, Prüfung der Pläne u. dgl.

Vorerst war das Einverständniß der Muttergemeinde einzuholen, deren Vorstand auf die Anfrage der Filiale vom 1. Mai 1860 auch baldigst seine Billigung zu dem Vorhaben aussprach und seine Unterstützung in ermunternden Worten zusagte. Am 1. Juli dess. J. wurde das Gesuch um die Bewilligung des Baues bei der hohen k. k. Statthalterei in Triest eingereicht. Die gegen den Bau einer evangelischen Kirche von dem hiesigen k. k. Kreisamte erhobenen Bedenken, welche die Nothwendigkeit desselben bezweifelten und den Nachweis hinreichender Geldmittel verlangten, wurden in einem erneuerten Gesuch vom 20. August erschöpfend beantwortet. Die Folge davon war, daß mit Erlaß vom 26. November 1860 Z. 18504 die hohe k. k. Statthalterei der evangelischen Filialgemeinde zu Görz die Bewilligung zum Baue einer Kirche gab.

Mit Anbruch des Jahres 1861 wurden in der eigenen Gemeinde die bereits begonnenen Subscriptionen von Beiträgen zum Kirchbau fortgesetzt, auch in die Ferne wendete man hilfesuchend die Blicke. Zunächst richtete der Vorstand vertrauensvoll die Bitte um Unterstützung an die Mitglieder der Muttergemeinde, und an die der reformirten Gemeinde zu Triest. Dem Central-Vorstande der Gustav Adolf-Stifung war die görzer Gemeinde nicht mehr unbekannt, ihm wurde von dem ernsten Vornehmen der Gemeinde Nachricht gegeben und später auch die Skizze des Baues übersandt. Der Hilferuf fand bald ein freundliches Echo, im Februar empfing die Gemeinde die erste Gabe von 800 fl. zum „Kirchbau" und die Zusage nachhaltiger Hilfe.

In der Vorstands-Sitzung vom 9. Januar wurde ein Gesuch an den hohen k. k. Ober-Kirchenrath um die Bewilligung einer Collecte in den evangelischen Gemeinden der deutsch-slavischen Provinzen berathen, und am 31. Januar abgesandt.

Die Vorbereitungen zu dem Baue, mit so großem Eifer begonnen und fortgesetzt, ließen einen baldigen Anfang des Baues erwarten, es sollte jedoch ein Ereigniß eintreten, das ihn auf einige Zeit hinausschob, diesmal kein unheilvolles, sondern ein erfreuliches, segenbringendes Ereigniß.

---

*

Ausbau der Gemeinde und Aufbau der Kirche.

Daß das kaiserliche Patent vom 8 April 1861, in welchem Seine Majestät Franz Josef I. ihren evangelischen Unterthanen in den deutsch-slavischen Provinzen die Freiheit, ihre Kirchen- und Schulangelegenheiten selbstständig zu ordnen und zu verwalten, einräumten, auch in unserer kleinen Gemeinde mit freudigem Dank begrüßt wurde, das lassen schon die vielen fruchtlosen Versuche und wiederholten Anstrengungen vermuthen, welche sie seit Jahren machen mußte, um nur das Recht der freien Religionsübung zu erlangen.

Nun war ja mit Einem hochherzigen Worte allen bangen Sorgen, allen befürchteten Gefahren ein Ende gemacht; ungehindert konnte nun der Ausbau der Gemeinde nach allen Seiten hin vollzogen werden.

Unter dem frischen Eindruck dieser Wendung in dem Verhältnisse der evangelischen Kirche zum Staate versammelte sich die Gemeinde am 9. Juni dess. J., um sich auf Grund der provisorischen Ministerial-Verordnung vom 9. April zu constituiren und ein Presbyterium von 8 Mitgliedern zu wählen.

Mit Recht konnte der Vorsitzende Herr Curator Hector von Ritter seine Eröffnungsrede mit den Worten beginnen: „Ein neuer Tag ist über der evangelischen Kirche Oesterreichs aufgegangen!"

In Vergleich mit den entschwundenen Tagen des Leidens und der Prüfungen mußte die Stimmung dieses Tages die Worte zur Höhe des Gebetes erheben. Sie sind werth hieher gesetzt zu werden, weil sie uns am besten die innere Bewegung ausdrücken, welche sich der Männer bemächtigt hatte, da sie ihre in Stürmen ihnen anvertraute Gemeinde nun unter Gottes Schirm und dem Schutze einer constitutionellen Regierung geborgen wußten:

„Wir wissen," fuhr der Redner nach einem ausführlichen Bericht über die Wirksamkeit des abtretenden Vorstandes fort, „daß wir alle diese Erfolge nicht unserer Kraft und unserem Fleiße allein zu danken haben, sondern insbesondere der gnädigen Hilfe Gottes, der mit seinem Segen unsere Arbeit gekrönt! Darum blicken wir auch freudig in die Zukunft und unser Wunsch wird zur sichern Hoffnung, daß es dem zu wählenden Presbyterium gelingen wird, zu vollenden, was wir angefangen, und auszubauen, was wir gegründet! So hoffen wir besonders, daß bald eine Kirche in unserer Stadt Zeugniß ablegen wird von Gottes Hilfe, unserm und Ihrem Zusammenwirken und der Brüder christlicher Liebe, und daß unsere Gemeinde, bald ganz selbstständig und unabhängig, jemehr sich

ausbauen werde zu einer rechten, evangelisch-christlichen Gemeinde. Das walte Gott!"

Bei der hierauf vorgenommenen Wahl des Presbyteriums erhielten die meisten Stimmen: Hector, Wilhelm und Carl von Ritter, Heinrich von Escher, Heinrich Fischbeck, David Höhn, Otto Schmidt und Carl G. Tröster.

Das neu gewählte mit Herrn Vicar Chr. Brünnich aus 9 Mitgliedern bestehende Presbyterium schritt sogleich an den Ausbau der Gemeinde zu ihrer Selbstständigkeit, dem nun jetzt nichts mehr im Wege stand. Es bedurfte nur der oberkirchenräthlichen Bewilligung hiezu. Schon in seiner ersten Sitzung vom 18. Juli dess. J. wurde der Beschluß gefaßt, daß die Bildung einer selbstständigen Kirchengemeinde angestrebt werde.

Es wurde hievon das Presbyterium der Muttergemeinde verständigt, welches dem Wunsche der Filialgemeinde beipflichtete und zu dessen baldigen Erreichung seine kräftigste Unterstützung versprach. Es befürwortete das vom 6. August datirte Gesuch an die hochwürdige Superintendentur in Wien, welcher damals Herr Pfarrer Andreas Gunesch vorstand, nachdem Herr Ernst Pauer am 13. Februar d. J. aus seiner vieljährigen Wirksamkeit von Gott war abgerufen worden.

Herr Superintendentur-Verweser Gunesch beförderte das Gesuch mit warmen Worten der Anempfehlung an den hohen k. k. Ober-Kirchenrath und war schon am 30. September in der Lage, die freudige Nachricht nach Görz zu senden, daß der hohe Ober-Kirchenrath die Bildung einer selbstständigen Pfarrgemeinde bewilligt habe. Es wurden die daraus folgenden gesetzlichen Schritte gethan, dem Vicar Brünnich wurde eine neue Vocationsurkunde ausgefertigt, die Trennung von der Muttergemeinde wurde in aller Form vollzogen. War auch die Lösung des Verhältnisses der Tochter zur Muttergemeinde nicht schwierig, da erstere allen Ansprüchen auf das Vermögen der Muttergemeinde entsagte und die Afilirung gesetzlich erst seit 3 Jahren bestand, so fiel es doch den Herzen der Görzer schwer, die Verbindung, welche Triest's evangelische Gemeinden und namentlich ihre Seelsorger durch aufrichtige Theilnahme an dem Wohl und Weh unserer kleinen Colonie, durch Erweisung christlich-evangelischer Liebe unterhalten haben, gelöst zu sehen. Im Namen der Filiale richtete das Presbyterium Dankschreiben an die geistlichen und weltlichen Vorsteher der beiden Triester Gemeinden.

Wie in den meisten evangelischen Gemeinden, so hat sich auch in Görz ein Orts-Verein der Gustav Adolf-Stiftung gebildet. Vicar Chr. Brünnich, Carl von Ritter und Otto Schmidt traten bereits am 18. Juli

d. J. zu einem provisorischen Comité zusammen und arbeiteten einen Statuten-Entwurf aus.

Die Wahl des Presbyteriums hatte vom hohen k. k. Ober-Kirchenrathe aus dem Grunde nicht die Bestätigung erlangt, weil dem §. 33 der prov. K. O. zuwider drei Brüder von Ritter in das Presbyterium gewählt wurden. Nach längeren amtlichen Verhandlungen entschied sich die kirchliche Oberbehörde endlich dahin, „daß die durch Einstimmigkeit der Wähler in das Presbyterium berufenen drei Brüder von Ritter in das Presbyterium eintreten," unter der Bedingung, daß eine Vermehrung der Anzahl der Presbyter um zwei vorgenommen werde. Dem entsprechend wurden in der Gemeinde-Versammlung vom 29. Januar 1862 die Herren Louis Heger in Görz und Johann Moser, Fabriks-Director in Haidenschaft, in das Presbyterium gewählt.

Bevor ich zu dem wichtigsten Theil dieser Schrift, dem Berichte über den Kirchbau übergehe, will ich nur erklären, daß ich über den einen oder anderen Vorgang desselben gerne ausführlicher sprechen würde, wenn ich schon von Anfang des Baues an in Görz gewesen wäre oder über seinen ganzen Verlauf mir erschöpfende mündliche oder schriftliche Berichte zu Gebote gestanden wären. Es ist so Manches der Berathung in öffentlicher Versammlung entzogen und im Drange der Geschäfte privat besprochen worden, so daß es mir nicht überall möglich ist, den Grund anzugeben, warum irgend etwas so geschehen ist und nicht anders; hingegen da, wo es um die ziffermäßige Darlegung der Einnahmen und Ausgaben sich handelt, war es mir möglich, die größte Vollständigkeit zu erreichen, indem der Bauleiter Wilhelm von Ritter mir seine Baurechnungen, und der Cassier der Gemeinde Carl von Ritter einen Auszug aus den Büchern der Gemeinde zur Benützung überließen.

Während der Ausbau der Gemeinde angestrebt und in der erlangten Selbstständigkeit seinen Abschluß fand, war das vorbereitende Comité in der Angelegenheit des Kirchbaues nicht unthätig gewesen. Ein Mitglied desselben, Wilhelm Schmitz, hatte sogar einen mit Liebe und Fleiß ausgearbeiteten Plan vorgelegt, der nicht nur den Beifall des Comités sondern auch den des Presbyteriums erntete, später aber aus Besorgniß, daß die Baukosten nach diesem Plane zu hoch zu stehen kommen würden, bei Seite gelegt wurde. Herr Schmitz fand sich in Folge dessen bewogen aus dem Vorstande auszuscheiden, hat aber nichts desto weniger an dem Fortgange des Baues einen ununterbrochenen Antheil genommen mit Rathschlägen aus dem reichen Schatz seiner technischen Erfahrung, sowie mit Entwürfen und Zeichnungen der Bauleitung wesentliche Dienste geleistet.

Die Prüfung der Pläne mußte um so mehr Zeit in Anspruch nehmen, je mehr solche von Sachverständigen entgegengenommen wurden.

Die Pläne der Herren Tabai, Baumeister in Görz, der Architekten Scala in Venedig und Schumann in Wien wurden theils wegen des Baustyles, in dem sie gehalten waren und der den Anforderungen der würdevollen Einfachheit nicht entsprach, theils wegen zu hoher Baukosten vom Presbyterium verworfen.

Es war darüber das Jahr 1861 verflossen und auch der Sommer des folgenden Jahres war verstrichen, ohne daß man sich für einen bestimmten Plan entschieden hatte. Endlich am 30. September 1862 gelangte das Presbyterium zu einem festen Beschlusse, in welchem es das von einem in Wien ansässigen Ingenieur aus Sachsen, Herrn Wittich, eingesandte Project einstimmig annahm, zur Einleitung und Ueberwachung des Baues ein Comité, bestehend aus den Herren Wilhelm und Carl von Ritter und Vicar Brünnich wählte und in der Person eines jungen Technikers, F. Pitteri, einen Bau-Inspicienten anstellte.

Die Wahl eines für die Kirche geeigneten Platzes war für unsere Gemeinde mit keiner Schwierigkeit verbunden, weil schon im Voraus Herr Carl von Ritter erklärte, daß er von seinen, zwischen dem Volksgarten, der neuen Straße und dem Studenitz sehr günstig gelegenen, Baugründen der Gemeinde einen Bauplatz überlassen wolle und die ganze Gemeinde einig war, daß ein solcher nirgends leichter und nirgends passender zu finden sein werde. Es handelte sich nur darum, nach welcher Seite hin man den Kirchplatz verlegen solle. Jede von den drei angeführten Baulinien hatte seine Verfechter. Carl von Ritter war schon am 26. April 1861 in einer Sitzung des ehemaligen Vorstandes mit der Ansicht hervorgetreten, daß die Kirche an der neuen zum Bahnhof führenden Straße ihren besten Platz finden würde.

Das löbliche Municipium der Stadt Görz, von welchem der Vorstand sich auf Privatwege eine Meinungsäußerung erbat, schlug einen Baugrund an dem neuen Volksgarten vor; und es verdient als Zeichen einer freisinnigen Anschauung und eines von aller confessionellen Engherzigkeit entfernten Gemeingeistes angeführt zu werden, daß der damalige Bürgermeister, Graf Colloredo-Mels, es als wünschenswerth erklärte, daß die evangelische Kirche einen öffentlichen Platz der Stadt schmücke.

Das Presbyterium lehnte diesen ehrenvollen Antrag seiner Mitbürger aus Bescheidenheit dankend ab, und wohl zum Theile auch aus dem Grunde, weil es von der Nähe des öffentlichen Platzes und einer frequenten Straße eine Störung des Gottesdienstes besorgte. Es wählte daher in seiner Sitzung vom 9. Jänner 1862 an dem ruhigen und schattigen

Studenitz, gegenüber dem Spitale der barmherzigen Brüder, einen Bauplatz. Die Gemeinde schloß sich dem Antrage des Presbyteriums in ihrer Versammlung vom 29. Januar d. J. mit Stimmenmehrheit an.

Die Bitten und Aufrufe, welche der Vorstand an die evangelischen Gemeinden in Triest, an die Vereine der Gustav Adolf-Stiftung vertrauensvoll gerichtet hatte, erregten Mitgefühl und Interesse für die kleine an der Grenze Venetiens sich bauende Gemeinde. Der Vorstand der Muttergemeinde, damals aus den Herren Julius Stettner, Renner von Oesterreicher, Carl Rittmeyer, Christian Schröder und Tönnes Konnow gebildet, machte die Sache der Tochtergemeinde zu seiner eigenen und erließ an ihre Mitglieder einen Aufruf, in welchem er die Bitte der görzer Evangelischen auf das Wärmste empfahl. Das Ergebniß der eröffneten Subscription war ein überaus erfreuliches, ein bleibendes Zeugniß von der Liebe zum evangelischen Glauben, welche die Evangelischen Triest's beseelt.

Am 7. Juni 1861 traf die Anzeige des Vorstandes der evangelischen Gemeinde A. C. in Triest ein, daß bereits 3030 fl. für den Kirchbau gesammelt und in der Commercial-Bank daselbst hinterlegt worden seien.

Ebenso hatte auch der Vorstand der evangelischen Gemeinde H. C. für unsern Kirchbau einen Sammlung eingeleitet, die in Triest 573 und in Fiume 74 fl. ergeben hatte.

Der Central-Vorstand hatte dem Presbyterium im Januar 1862 seine und mehrerer Vereine Liebesgaben im Gesammtbetrage von 1900 fl. eingesandt, so daß gegen Mitte desselben Jahres der ganze Baufond auf mehr als 12000 fl. sich belief.

Mit Freude wurde in der Presbyterial-Sitzung vom 21. Juni d. J. die Erklärung des Herrn Carl von Ritter aufgenommen, daß er der Gemeinde den Baugrund unentgeldlich überlasse.

Da man nun über Plan und Platz der Kirche einig, ein beträchtlicher Baufond schon aufgebracht war, und Versprechungen auf reichlichen Zufluß hoffen ließen, schritt man ernstlich an den Beginn des Baues.

Die Maurer- und Steinmetzarbeit wurde dem mindest fordernden Unternehmer, Anton Tabai, einem strebsamen Baumeister, zugesprochen und am 10. October ein Vertrag mit ihm abgeschlossen.

Der Obmann des Bau-Comités Wilhelm von Ritter übernahm aus freien Stücken die Leitung des Baues, und so konnte mit Gottes Hilfe am 27. October 1862 der erste Spatenstich geschehen.

Vacanz des Pfarramtes. — Feier der Grundsteinlegung.

Während die Gemeinde zu ihrem neuen Gotteshause den Grund legte und so nach Außen hin ihren Gottesdienst würdiger zu gestalten bemüht war, bereitete sich im Innern eine tief eingreifende Veränderung vor, es löste sich ein Band, das vor kaum 3 Jahren von beiden Theilen mit so schönen Hoffnungen geknüpft wurde. Pfarrer Brünnich hatte von der Gemeinde Rumburg in Böhmen einen Ruf erhalten und denselben auch angenommen.

Am 15. März 1860 war die Gemeinde zum letzten Male um ihren ersten Pfarrer versammelt und vernahm seine Abschiedspredigt in demselben Raum, wo sie ihn vor wenigen Jahren erst als gewählten Vicar begrüßt hatte. Pfarrer Brünnich reiste, begleitet von den Segenswünschen seiner Gemeinde, am folgenden Tage nach seinem neuen Bestimmungsort ab, wo er ein größeres und dankbares Feld für seine Thätigkeit gefunden haben dürfte.

Die Gemeinde mußte leider während eines großen Theiles der Bauzeit der Predigt entbehren, was um so mehr zu bedauern war, da die Zeit des Kirchenbaues wohl für jede Gemeinde eine reich gesegnete zu sein pflegt, in welcher das Wort um so mächtiger wirkt und die helfende Liebe so inniger die Glieder verbindet, je höher der Bau emporwächst, je näher die ersehnte Vollendung heranrückt.

Während der Charwoche und der Osterfeiertage war der vom Presbyterium zu einer Probepredigt eingeladene Predigtamts-Candidat Herr Gottlieb Schwarz aus Würtemberg anwesend, welcher die Gemeinde in dieser heiligen Zeit mit Predigt und Sacrament erbaute.

Um der Gemeinde Gelegenheit zu geben, noch mehr Probepredigten zu hören und einen Mann ihrer Wahl zu finden, beschloß man, die Einladungen zn denselben fortzusetzen und richtete vorläufig das Augenmerk auf den Pfarrer in der Gebirgsgemeinde Niederösterreichs Naßwald, Ludwig Schwarz, der auch seine Ankunft für den zweiten Sonntag im Monat Juli zusagte.

Da die Wiederbesetzung der Pfarrstelle in eine weite Ferne gerückt war, die Mauern der Kirche bereits in ziemlicher Höhe aus dem Boden emporragten, und das Presbyterium die erhebende Feier der Grundsteinlegung doch nicht umgehen wollte, so lud sie den Pfarrer der evangelischen Gemeinde A. C. zu Triest, Herrn Heinrich Medicus ein, an einem Tage des Monats Mai nach Görz zu kommen und mit Worten der Weihe und des Gebets den Grundstein zu dem künftigen Gotteshause zu legen.

Herr Pfarrer Medicus kam dem Ansuchen der Gemeinde, welche er ohnehin während der Vacanz des Pfarramtes administrirte, freundlichst entgegen und wählte den 14. Mai zum Tage der feierlichen Grundsteinlegung.

Das erste Mal trat die evangelische Gemeinde mit einer kirchlichen Feier in die Oeffentlichkeit. Sie wurde unter Theilnahme der Gemeindemitglieder, der Vertreter der hiesigen Communal- und Staatsbehörden und vieler katholischen Mitbürger der hiesigen Stadt in erhebender Weise abgehalten. Schon vor der bestimmten Stunde hatte sich auf dem festlich geschmückten Bauplatze eine andächtige Menge eingefunden.

Die Feier wurde mit dem Liede „Hallelujah! Lob, Preis und Ehr sei unserm Gott" eröffnet, worauf Herr Pfarrer Heinrich Medicus die Stufen bestieg und ergreifende Worte sprach, die wir den Lesern in dem Anhange wiederzugeben in der Lage sind. Nachdem eine kupferne Blechbüchse mit einer auf den Act bezüglichen Urkunde und gangbaren Landesmünzen in eine Oeffnung des Grundsteins gelegt worden war, wurde er mit den drei üblichen Hammerschlägen und mit Worten der Weihe „im Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes" seiner heiligen Bestimmung übergeben, ein Haus des Herrn zu tragen.

Die drei Hammerschläge wurden von den anwesenden Presbytern der Gemeinde und anderen Festtheilnehmern unter sinnigen und frommen Worten wiederholt.

Mit Gebet und dem Liede „Nun danket alle Gott" wurde die würdige und einfache Feier geschlossen.

Die Urkunde, welche dem Baue der Kirche eingefügt wurde, lautet also:

Urkunde:

Im Jahre 1819 siedelte sich ein deutscher Protestant Namens Joh. Christian Ritter aus Frankfurt am Main hier in Görz an und zog zum Betriebe seiner industriellen Etablissements eine Anzahl Ausländer hieher, unter welchen sich manche Evangelische befanden. Dies Häuflein evangelischer Christen mehrte sich im Laufe der Jahre und wuchs endlich so heran, daß es in den Jahren von 1850 bis 1857 wiederholte Schritte bei der Triester Statthalterei und dem hohen Ministerium that zur Erlangung der Bewilligung, sich durch Anstellung eines eigenen Seelsorgers von der unmittelbaren Abhängigkeit von der evangelischen Gemeinde in Triest, wo es bisher seine geistliche Versorgung suchen mußte, frei zu machen.

Alle Schritte blieben erfolglos, alle Bemühungen vergebens, bis am 9. März 1857 Seine Majestät Kaiser Franz Josef I. auf der Durchreise

die Stadt Görz mit einem kurzen Aufenthalte beglückte und diese Gelegenheit von den hiesigen Protestanten benützt wurde, Sr. Majestät ein Gesuch um Bewilligung zur Errichtung einer Filialgemeinde in Görz im Anschlusse an die Triester Muttergemeinde zu überreichen.

Unterm 7. November 1857 desselben Jahres wurde durch des Kaisers Gnade die angesuchte Bewilligung ertheilt, und so nach langen schweren Kämpfen, die Filialgemeinde Görz, die sich am 13. December 1857 constituirte, gegründet.

Es war natürlich, daß sofort der Wunsch und das Bedürfniß entstanden, die Gottesdienste in einer eigenen Kirche abzuhalten, und der Vorstand der Filialgemeinde wandte sich im Jahre 1860 an die k. k. Statthalterei in Triest, um die Bewilligung zum Baue einer Kirche mit Glockenthurm zu erlangen.

Diese Bewilligung wurde unterm 28. November 1860 ertheilt und von dem genannten Vorstand nun alle Schritte gethan, um durch Sammlungen und Aufrufe die nöthigen Geldmittel zum ersehnten Baue herbeizuschaffen. — Mittlerweile erschien das allerhöchste kaiserliche Patent vom 8. April 1861, welches den österreichischen Protestanten neue Rechte, größere Freiheiten gewährt, und auf Grund dieses Patentes ging die Vertretung der hiesigen Filialgemeinde aus den Händen des bisherigen Vorstandes in jene des Presbyteriums über und die bisherige Filialgemeinde konnte sich zur selbstständigen Gemeinde umbilden, nachdem ihr darauf bezügliches Gesuch von dem hohen evangelischen Ober-Kirchenrath beider Bekenntnisse in Wien durch Erlaß vom 21. September 1861 Z. 912 beistimmend erledigt worden war.

Die Geldsammlungen wurden durch das neue Presbyterium eifrig weiter betrieben und von verschiedenen Architekten mehrere Baupläne zur Kirche geliefert, die jedoch theils wegen Kostspieligkeit, theils wegen nicht entsprechender Ausstattung der Kirche verworfen wurden, bis im Jahre 1862 durch Herrn Wittich in Wien ein Plan vorgelegt wurde, der allgemeinen Beifall fand und auch in Bezug der Kosten mit den bescheidenen vorhandenen Geldmitteln in Uebereinstimmung stand.

Auf Grund dieses Planes wurde der Bau am 8. October 1862 damit begonnen, daß die Herstellung der Mauern und Steinmetz-Arbeit an den billigsten Offerenten, Maurermeister Anton Tabai aus Görz im Accorde zum Preise von ungefähr 14000 fl. vergeben wurde und es rückte fortan die Arbeit so rüstig vor, daß Anfangs Mai 1863 das Mauerwerk bis zur halben Fensterhöhe aufgeführt war und der Himmelfahrtstag, d. i. 14. Mai 1863 zur Feier der Grundsteinlegung in den Fundamenten des Altars in der neuen Kirche bestimmt werden konnte.

Die Feier wird, da die Pfarrerstelle an hiesiger Gemeinde seit 6 Wochen verwaist und noch nicht wieder besetzt ist, durch den Herrn Pfarrer Heinrich Medicus aus Triest, welcher als zwischenzeitlicher Curator der Gemeinde bestellt ist, vorgenommen und dabei folgendes Programm eingehalten werden:

1. Absingung des Liedes Nr. 37: V. 1 des würtembergischen Gesangbuches,
2. Rede des Herrn Pfarrers,
3. Grundsteinlegung,
4. Gebet,
5. Absingung des Liedes Nr. 2 V. 1—3: „Nun danket alle Gott;"
6. Segenswunsch.

Es wird noch angeführt, daß sich um die Förderung des Kirchenbaues durch bedeutende Geldspenden und eifrige Betreibung durch Wort und Schrift ganz besonders die Familie Ritter in ihren verschiedenen Gliedern verdient gemacht hat; daß in der frühern Muttergemeinde Triest viele edle Menschen namhafte Geldbeiträge spendeten; daß endlich viele Vereine der Gustav Adolf-Stiftung in Deutschland, sowie der Central-Vorstand dieses Vereins in Leipzig mit namenswerthen Geldbeiträgen das Werk unterstützt haben.

Gott aber bleibe die Ehre!

Gott, der das Werk bis hieher gedeihen ließ und der es auch, wie wir zuversichtlich glauben — zu Ende führen wird!

Die Namen der Mitglieder des Presbyteriums in seiner gegenwärtigen Zusammensetzung sind:

Hector von Ritter,
Wilhelm von Ritter,
Carl von Ritter,
Heinrich von Escher,
Otto Schmidt,
Carl G. Tröster,
Ludwig Heyer,
Heinrich Fischbeck,
David Höhn,
Johann Moser.

Diese Herren werden diese Urkunde unterschreiben und die Urkunde wird dann sammt einigen gangbaren Landesmünzen in eine kupferne Blechbüchse verschlossen und die Blechbüchse, nachdem sie verlöthet wurde, in den Grundstein gelegt und eingemauert werden.

So geschrieben und unterschrieben zu Görz im Jahre des Heiles Ein tausend achthundert drei und sechszig am 14. Mai zur Zeit der glorreichen Regierung Seiner Majestät Kaiser Franz Josef I. von Oesterreich.

Das Presbyterium der evangelischen Gemeinde zu Görz.

Hector von Ritter,	**Otto Schmidt,**
Wilhelm von Ritter,	**Louis Heyer,**
Heinrich von Escher,	**David Höhn,**
Carl G. Tröster,	**Heinrich Fischbeck.**

Carl von Ritter, Schriftführer.

Die Feier, welche gewiß dazu beitrug, bei der hiesigen Bevölkerung die irrigen Begriffe von Protestantismus und von der evangelischen Kirche einiger Maßen zu berichtigen, hinterließ in den Gemüthern unserer Gemeindegenossen einen nachhaltigen Eindruck, der später leider getrübt wurde, und zwar dadurch, daß ein katholischer Caplan in der Umgegend von Görz an unserer Feier Aergerniß nahm und eine Broschüre unter dem Titel „Del culto cattolico" veröffentlichte, in welcher er nicht nur auf die Evangelischen in Görz und die Pfarrer der evangelischen Gemeinden zu Triest die niedrigsten Schmähungen häuft, sondern auch mit der bekannten Entstellung geschichtlicher Thatsachen die evangelische Kirche dem Spott und der Verachtung preisgibt.

Dank der Einsicht und dem gereiften Urtheile der hiesigen Bevölkerung, daß die Absicht des Herausgebers, den religiösen Frieden in hiesiger Stadt zu stören, nicht erreicht wurde! Unsere katholischen Mitbürger bekannten sich nicht zu den unchristlichen Sätzen des Buches, wiesen es theilweise sogar mit Entrüstung zurück. Die Staatsbehörde schloß sich ihnen an, und ließ das Buch in Beschlag nehmen.

Wir aber haben auf jene Schmähungen keine Erwiederung drangewendet, weil wir unser Amt, ein Amt des Friedens nicht verlästern (2 Cor. 6, 3—6) und wir selbst den Schein meiden wollten, als ob die evangelische Kirche wider solche Gegner und wider solche Waffen, mit denen der Verfasser des Pamphletes kämpft, einer Vertheidigung bedürfte. Wir hätten auch hier des ganzen Vorfalles nicht erwähnt, wenn dessen Kenntniß zum Verständniß einer Stelle in der nachstehenden Predigt des Herrn Pfarrers Buschbeck nicht unumgänglich nöthig wäre.

Der Bau der Kirche nahm seinen ungestörten Verlauf. Am 12. Juli hielt Pfarrer Schwarz aus Naßwald seine Probepredigt und wurde in der am 28. Juli abgehaltenen Versammlung der Gemeinde mit Stimmenmehrheit zum Pfarrer der hiesigen Gemeinde gewählt.

Einweihung der Kirche
und
Installation des Pfarrers.

Bis zum Amtsantritt des neugewählten Pfarrers vergingen vier Monate, welche er mit Zustimmung des Presbyteriums uoch in seiner früheren Gemeinde verweilte, um daselbst die Wahl eines Pfarrers einzuleiten und dem gewählten das Amt ohne Unterbrechung zu übertragen. Nachdem er am 22. November in seiner ländlichen Gemeinde die Abschiedspredigt gehalten und am 24. dem stillen Naßthale mit seinen schlichten Bewohnern Lebewohl gesagt hatte, langte er am 26. in Görz an und führte am 29., dem 1. Adventsonntage, bei seiner neuen Gemeinde mit seiner ersten Predigt sich selbst ein, da die Installation in sein Amt von der hochwürdigen Superintendentur auf spätere, gelegenere Zeit verschoben worden war.

Die Kirche war im Rohbau bereits vollendet und sammt dem Thurme auch unter Dach gebracht, aber leider auch der Baufond bereits erschöpft. Derselbe war durch Gaben der Vereine der Gustav Adolf-Stiftung und anderer Freunde des evangelischen Glaubens während des Jahres 1863 auf 16000 fl. gestiegen, eine Summe, die nach Auszahlung aller Rechnungen nicht einmal die bisherigen Auslagen decken konnte. Die Sorge um die Herbeischaffung der noch fehlenden, wenigstens eben so hoch veranschlagten Summe war damals ein stehender Gegenstand in den Sitzungen des Presbyteriums, sie begleitete uns auch über die Schwelle des neuen Jahres 1864, an welcher wir, im Worte des Lebens Trost suchend, von Gott Vertrauen und Kraft uns erbaten.

Es wäre wohl ein Auskunftsmittel gewesen, um uns der drückenden Last der damaligen Sorge zu entledigen und vor der jetzigen Last einer Bauschuld zu bewahren; als solches wurde von einigen Mitgliedern des Presbyteriums und der Gemeinde vorgeschlagen, den Bau so lange zu sistiren, bis durch neue Sammlungen und Zuflüsse wieder ein größerer Betrag aufgebracht wäre. „Wie schmerzlich muß es aber der Gemeinde sein, die Erfüllung des sehnlichsten Wunsches wieder in so weite Ferne gerückt zu sehen?“ „Welchen Eindruck wird der in das Stocken gerathene Bau, das unvollendete und deshalb von den Einflüssen der Witterung um so mehr gefährdete Gebäude auf die strengkatholische Bevölkerung der Stadt machen?“ „Wo ist eine Kirche einer kleinen Gemeinde je vollendet worden, ohne daß nicht auch den Nachkommen ein Theil der Last wäre zurückgelassen worden?“ „Und ist denn daran zu zweifeln, daß die Kraft der

Gemeinde selbst immer zunehmen und die Liebe der Brüder der gerechten Bitte fort und fort Gehör schenken wird?" Diese Fragen traten jenem Vorschlag gegenüber und wurden von dem größten Theil der Mitglieder der Gemeinde so beantwortet, daß die Antwort „der Fortsetzung des Baues auf jeden Fall" günstig lautete.

Das Handelshaus Ritter und Rittmeyer erbot sich, die fehlende Summe vorzuschießen, bis zu dem Zeitpuncte, da beim Sinken der Baumwollenpreise die zum Stillstand verurtheilte Spinnerei und Weberei wieder in Gang gesetzt werden könnte.

Das Presbyterium nahm dieses Anerbieten an und somit war der Bau vor jeder Unterbrechung gesichert. Während des ziemlich strengen Winters des Jahres 1864 konnte zwar für einige Zeit an dem Kirchengebäude selbst nicht gearbeitet werden; doch ruhte die Arbeit zu keiner Zeit ganz und mit dem anbrechenden Frühling wurde sowohl die innere Ausstattung der Kirche mit Eifer fortgesetzt, als auch die Umgestaltung des Kirchenplatzes zu einer mit Nadel- und Laubholzbäumen bepflanzten Anlage in Angriff genommen.

Am 10. März kamen die in Bochum bestellten Gußstahlglocken an und am 12. dess. M. Vormittags wurden sie glücklich in die Glockenstube aufgezogen.

Im Monat Mai wurde die von Herrn Hesse in Wien angefertigte Orgel aufgestellt, und am letzten Juni konnte das Bau-Comité dem Presbyterium die erfreuliche Anzeige erstatten, daß die Kirche in allen ihren Theilen vollendet und das sie von der Straße trennende eiserne Gitter ebenfalls seiner völligen Herstellung nahe sei.

Die feierliche Einweihung der Kirche wurde anfänglich auf einen der letzten Tage des Monats Juni oder auf einen der ersten Tage Julis in Aussicht genommen, allein die siebenwöchentliche Session der ersten evangelischen General-Synoden, die am 23. Mai dess. J. nach Wien einberufen worden waren, war ein triftiger und durchaus kein beklagenswerther Grund, die Feier auf spätere Zeit zu verschieben.

Die noch auf eine Erledigung harrende Frage, wie die Kirchenbauschuld, die immer höher anwuchs, placirt werden könne, ohne daß sie durch eine große Zinsenlast oder durch eine unerwartete eintretende Pflicht der Rückzahlung der Gemeinde gefahrvoll werde, beschäftigte das Presbyterium mehrere Sitzungen hindurch. Am 12. März trat Carl von Ritter mit einem fertigen Plane hervor, und empfahl diesen zur Annahme. Derselbe bestand in der Aufnahme eines unverzinslichen Anlehens von 20,000 fl. mittels Actien zu 100 fl. und alljährlicher Verloosung von 10 zur Rückzahlung bestimmten Actien. Nachdem das Presbyterium sowohl wie am

20. März die Gemeinde diesem Vorschlag beigestimmt hatten, so wurde der hohe Ober-Kirchenrath hievon verständigt und um die Genehmigung des Anlehens gebeten. Er nahm zuvor Einsicht in die Kirchenbaurechnungen und genehmigte dasselbe im Monat October d. J.

Die Vorfälle in unserm Gemeindeleben während des Jahres 1864, welche nicht in Verbindung mit dem Kirchbau stehen, können hier um so mehr übergangen werden, da sie in dem ersten Jahresberichte des Presbyteriums bereits ihre Stelle gefunden haben*). Wir gehen daher an die Darstellung des denkwürdigsten Geschehnisses in dem Leben unserer Gemeinde: der festlichen Einweihung der evangelischen Kirche in Görz.

Im Jahre 1784 — es war am 10. März — besuchte Kaiser Josef der Zweite auf einer Rundreise durch die südlichen Länder seines Staates auch die Stadt Görz**). Sein Aufenthalt währte bis zum 14. dess. M., an welchem Tage er nach Gradisca weiterreiste. Wie an allen Orten, so wollte der Monarch auch in Görz durch seine persönliche Erscheinung, durch mündliche Anordnungen seinen oft verkannten und mißverstandenen liberalen Gesetzen mehr Nachdruck verleihen. In dieser Stadt galt es namentlich dem Toleranzpatent, dessen Publication der hiesige Erzbischof Graf Edling in seiner Diöcese verweigert hatte, das ganze Gewicht des kaiserlichen Willens beizulegen, den verketzerten Protestanten also von Seiten der katholischen Kirche wenigstens Duldung zu erwirken. Achtzig Jahre später, 1864, hält eine eigene evangelische Gemeinde, von der Liebe und Achtung ihrer katholischen Mitbürger ebenso, wie durch freisinnige Staatsgesetze geschützt, Einzug in das von ihr gebaute, mit Thurm und Glocken versehene Kirchlein, um in ihm Gott anzubeten in ihrer Weise und an der Predigt des lautern Wortes sich zu erbauen.

Das ist eine Frucht des Geistes, der dem Herzen jenes edlen Fürsten innegewohnt und seine Regierungsacte geleitet hat. Aus diesem Geiste ist auch die kaiserliche Gnade unsers allergnädigsten Landesfürsten Franz Josef des I. entsprungen, mit welcher er im Jahre 1857 den Görzer Evangelischen das Recht, eine Filialgemeinde zu bilden und allen seinen evangelischen Unterthanen das Aprilpatent zu gewähren geruhte.

Dieser Gnade verdanken wir zunächst das herrliche Fest, das am 11. September 1864 unsere Gemeinde im Vereine von Glaubensgenossen aus der Nähe und Ferne und andern werthen Gästen feiern konnte. Dieser

*) Derselbe kann durch das Pfarramt oder Presbyterium bezogen werden.

**) Der Kaiser hatte sein Absteigequartier in einem Gasthofe genommen, der in der Herrengasse neben dem Monte di Pietà gelegen war und Hôtel Baylon hieß.

Tag war von der Hochwürdigen Superintendentur zu Wien zur Einweihung der neuen Kirche bestimmt worden.

Bereits am 15. Mai hatte die Gemeinde aus ihrer Mitte die Herren Carl und Gustav von Ritter, Heinrich von Escher, August Böckmann und Ludwig Heyer als Fest-Comité gewählt und ihnen die Vorbereitungen zur Feier übertragen. Mit großem Eifer unterzogen sich dieselben ihrer Aufgabe. Das Presbyterium hatte nicht nur die Presbyterien und geistlichen Vertreter der benachbarten Gemeinden Triest, Venedig und Laibach, die Mitglieder der Ortsvereine der Gustav Adolf-Stiftung und alle Freunde in der Nähe, die den Kirchenbau in irgend einer Weise gefördert haben, eingeladen, sondern auch an die entfernteren Gönner der Gemeinde die Bitte gerichtet, an unserer Festfreude theilzunehmen, so an den hohen k. k. Ober-Kirchenrath in Wien, den Central-Vorstand der Gustav Adolf-Stiftung in Leipzig, den Vorstand des Hauptvereins und des studentischen Hilfs-Vereins eben daselbst, an den Vorstand der Hauptvereine zu Weimar, Wien und anderen Orten, die Hochw. Superintendentur H. C. in Wien. Der hohe Oberkirchenrath hat uns schriftlich und Seine Hochwürden Herr Superintendent Dr. Gottfried Franz in Wien mündlich das Bedauern ausgedrückt, von der Theilnahme an dem Feste abgehalten zu sein; beide sandten Gruß und Segenswunsch der feiernden Gemeinde.

Der Hauptverein in Weimar, ein treuer Freund und Pfleger unserer Gemeinde, verband mit seinem Festgruße die Nachricht von einer neuerdings uns zugesprochenen Liebesgabe, im Betrage von 340 Rthl. Der Provinzial-Verein zu Hoya-Diepholz in Hannover, dessen Aufmerksamkeit durch den unter uns weilenden Herrn W. Heine auf unsere hilfsbedürftige Gemeinde gelenkt wurde, übersandte uns in Begleitung eines herzlichen Schreibens eine Festgabe, bestehend in 60 blanken Silberstücken*). Auch ein ehemaliges Mitglied des Vorstandes des studentischen Hilfsvereins,

*) In dem Jahresbericht des Central-Vorstandes für das Rechnungsjahr vom 6. November 1862 bis 6. November 1863 (Der Bote des evangelischen Vereins der Gustav Adolf-Stiftung XXII. Jahrgang, Darmstadt 1864. Nr. 21, Seite 335) ist wörtlich Folgendes zu lesen: „So hat der Rath der Stadt Görz der evangelischen Gemeinde bei der Einweihung ihrer Kirche 300 fl. als Weihegeschenk zukommen lassen;“ Diese irrthümliche Nachricht hat vielleicht ihren Ursprung in einer Verwechslung der Namen. Dieser Kundgebung der Sympathieen unserer katholischen Mitbürger hatten wir uns nicht zu erfreuen und auch nicht in irgend einem Bericht Erwähnung gethan; wohl aber wissen wir einem löblichen Rath der Stadt Görz Dank für die moralische Unterstützung, welche er unserer Gemeinde wo irgend möglich erwiesen hat und deren Werth von unserer Gemeinde nie unterschätzt worden ist

Johann Scheuffler, derzeit Pfarrer in Lawalde in Sachsen, hat der „an Venetiens Grenze gelegenen durch viele Stürme zum herrlichen Ziele gelangten" Gemeinde liebevoll in einem Begrüßungsschreiben gedacht.

Durch diese schriftlichen Beweise brüderlicher Theilnahme wurden wir in der Ueberzeugung bestärkt, daß auch die entfernten Glaubensgenossen im Geiste den von Gott gegebenen Tag mit uns feiern und ihre Dankgebete mit unserm Jubel vereinigen würden.

Aber auch bei uns und mit uns haben viele unsere Festesfreude getheilt und sind eingezogen in das schmucke Kirchlein, da es zum ersten Mal seiner heiligen Bestimmung zufolge die gläubige Schaar der Beter und Hörer aufnehmen sollte.

Seine Hochwürden, Herr Superintendent Gunesch war schon Tags zuvor angekommen, von einer Deputation am Bahnhofe empfangen und alsobald nach seiner Ankunft vom ganzen Presbyterium in dem Hause des Curators der Gemeinde Hector von Ritter begrüßt worden. Mit ihm traf auch Seine Hochwürden Herr Senior Medicus in Triest ein. Der größte Theil der Festtheilnehmer langte jedoch erst am Morgen des 11. September ein; das Presbyterium der ehemaligen Muttergemeinde war durch die Herren Julius Stettner, Christian Schröder, Carl Hoffmann und Julius Schilling vertreten; das der evangelischen Gemeinde H. C. durch Herrn Curator Escher und Presbyter Pozzy; leider war Herr Pfarrer Dr. Buschbeck durch die Feier des eidgenössischen Bußtages verhindert, der Einweihung beizuwohnen und kam erst den 12. September Morgens zu der Versammlung des küstenländischen Zweigsvereins; schmerzlich vermißten wir Vertreter der evangelischen Gemeinde zu Venedig und der Filialen Fiume und Cilli. Laibach hatte uns seinen Pfarrer Herrn Theodor Elze gesendet, die kais. königl. evangelische Armen-Seelsorge war durch Herrn Garnisonsprediger Johann Lukács vertreten. Die Ehre ihrer Theilnahme erwiesen uns noch die Vertreter der Staats- und städtischen Behörden und gaben uns hiedurch ihren Wunsch zu erkennen, daß die Evangelischen in Görz den ungestörten Frieden genießen sollen. Unter ihnen bemerkten wir den k. k. Kreishauptmann Baron Guido von Kübeck, den Podestà der Stadt Anton Visini, den Präsidenten des Landesgerichtes Poliso, den Vicepräsidenten der Handelskammer Pauletig, den Präsidenten der agrarischen Gesellschaft Claricini, die Directoren des Gymnasiums und der Realschule Holzinger und Villicus und mehrere andere Herren, denen allen wir ein dankbares Andenken an ihre freundlichen Gesinnungen bewahren werden, von welchen ihre Gegenwart uns Zeugniß gab.

An einem wolkenlosen Himmel war die Sonne des 11. September über Görz heraufgezogen; es war ein herrlicher Morgen; die an demselben angekommenen Eisenbahnzüge brachten uns die letzten Gäste, die vom Fest-comité am Bahnhof eingeholt wurden.

Um 10 Uhr waren sämmtliche Gäste und die Mitglieder der Gemeinde auf dem geschmückten Kirchplatze versammelt. Die anwesenden Geistlichen, die Altarbibel und die Kirchengefäße tragend, zogen in Begleitung des Presbyteriums der Gemeinde vor das Hauptportal der Kirche, an welchem sie von dem Baumeister Tabai empfangen wurden. Der von ihm dem Herrn Superintendenten übergebene Kirchenschlüssel wurde von diesem unter Segensspruch dem Ortspfarrer eingehändigt, der das Thor aufschloß. Bald waren die Räume von der harrenden Versammlung gefüllt.

Der Männerchor des hiesigen Vereins Concordia unter Leitung des Domorganisten Herrn Schreiber stimmte die Hymne von Zweyßig: „Laßt Jehovah uns erheben" an, welche mit ihren feierlichen, mächtig anschwellenden Tönen die ernste Weihestunde würdig eröffnete und die Gemüther in die ihr anpassende Stimmung versetzte.

Herr Superintendent Gunesch trat hierauf an den Altar und sprach die Weiherede, welche, die hohe Bedeutung des Tages für die ganze evangelische Kirche und die Görzer Gemeinde hervorhebend, von dem ersten Erwachen evangelischen Lebens in hiesiger Stadt an bis zur Gründung einer selbstständigen Gemeinde und dem Besitze einer eigenen Kirche die wunderbare Führung Gottes anerkannte und der Gemeinde die Pflicht des Dankes gegen den Spender so reicher Gaben an das Herz legte.

Indem der Redner im Namen der Kirche das neue Gotteshaus als Eigenthum der christlich-evangelischen Kirche erklärte und es allem irdischen Gebrauche entzog, übergab er mit sinnigen Worten die einzelnen Theile ihrer heiligen Bestimmung.

Als nach beendetem Weihgebet und dem gesprochenen Segen die Glocken ertönten und bald darauf die Orgel in vollen Tönen einfiel, da zog ein überwältigendes Gefühl durch Aller Herzen und in manchem Auge glänzten Thränen unaussprechlicher Freude und rührenden Dankes.

Es war ja die Stunde angebrochen, in welcher Gott der Allmächtige die heißen Wünsche und Gebete seiner Gemeinde mit Erfüllung krönte.

Der Gottesdienst nahm nunmehr nach gewohnter Ordnung seinen Anfang. Der k. k. Garnisonsprediger Herr Lukacs sprach das Gebet und las den 84. Psalm als biblischen Festabschnitt vor. Gemeindegesang wechselte mit den geistlichen Handlungen. Es folgte nun die Installation des Pfarrers Schwarz, welche passend mit der Feier verbunden wurde. Herr Senior Medicus sprach mit warmer Begeisterung von dem

geistlichen Amte, zu welchem die Gemeinde ihren Pfarrer zwar beruft, Gott aber ihn sendet, und weiter von den diesem hohen Ursprung des Amtes entsprechenden Verpflichtungen der Gemeinde und ihres Seelsorgers. Das Lied: „Ein' feste Burg ist unser Gott" wurde hierauf von der ganzen Gemeinde angestimmt, mit der Macht seiner Worte und seiner Melodie sollte es auf die Festpredigt vorbereiten.

Pfarrer Schwarz hielt sie auf Grund des Textes: Jesaias, Cap. 12; er versuchte an der Hand der Geschichte der evangelischen Kirche Oesterreichs und der Görzer Gemeinde die ganze Fülle der göttlichen Gnade aufzuschließen, die in den Prüfungen, welche wir überstanden, in den Segnungen, welche wir empfangen haben und in den Verheißungen, welche wir besitzen, sich offenbare. Zu den Segnungen rechnete der Redner die durch das Allerhöchste Patent vom 8. April 1861 den Protestanten gewährte Freiheit, ihre kirchlichen Angelegenheiten selbstständig zu ordnen, die Begeisterung, mit der die Gemeinde an den Kirchbau geschritten, die fortdauernde Opferwilligkeit der Brüder in der Nähe und Ferne, die glückliche, ohne einen Unfall gestörte, Vollendung der Kirche, den Frieden mit den katholischen Bewohnern der Stadt, die ihre Sympathieen durch die Beförderung des Baues und die Theilnahme an dem Feste auf erfreuliche Weise bewiesen hätten.

Mit erhebenden Gebetsworten empfahl Herr Superintendent Gunesch in seinem Schlußgebete die neue Kirche dem Schutze des Herrn im Himmel und die Gemeinde dem Walten seines heiligen Geistes. Mit dem Segensspruche und dem Liede: „Nun danket Alle Gott" schloß die kirchliche Feier, die bis halb 2 Uhr gedauert hatte.

Die Gemeinde fühlte sich gedrungen, an diesem ihrem Ehrentage auch des unermüdlichen Bauleiters Wilhelm von Ritter zu gedenken, der an dem ungestörten Fortgange und dem baldigen Zustandekommen des Baues den meisten Antheil hat.

Sie hatte nach einer von Herrn Alfred von Ritter vorgelegten Idee, deren Ausführung ebenfalls von ihm übernommen wurde, ein Album anfertigen lassen, das, in geschmackvoller Ausstattung eine Photographie der Kirche, eine Widmungsschrift und die eigenhändigen Unterschriften der Gemeindeglieder enthielt. Wohl wissend, daß es ihrem verehrten Mitgliede bei seinem aufopfernden Wirken für den Kirchbau nicht auf Ruhm vor den Menschen ankam, sondern ihm der einzige Gedanke belebend innewohnte, seinem Herrn ein Haus zu bauen, haben sie ein so einfaches Zeichen ihres aufrichtigen Dankes gewählt. Dasselbe wurde ihm von Alfred von Ritter und Pfarrer Schwarz mit einer warmen und herzlichen Ansprache des letzteren nach Schluß des Gottesdienstes überreicht.

Um 3 Uhr vereinigte einen großen Theil der Festgäste ein gemeinsames Mahl in dem Hause des Herrn Adolf Böckmann, welcher für diesen Tag mit dankenswerther Bereitwilligkeit die weiten Räume seines in der nächsten Nähe der Stadt gelegenen Landhauses der Gemeinde zur Verfügung gestellt und dieses sowohl wie seinen ausgedehnten Garten festlich geschmückt hatte.

Daß auch an diesem Orte die Beziehung zu dem Feste nicht ausgeschlossen war, ist wohl erklärlich. Dieselbe fand sich wohl von selbst in dem ungezwungenen Gespräch, in dem Austausch der Gedanken über die Vorgänge des Tages, wurde jedoch in besonders feierlicher Weise hervorgehoben, als die Gesellschaft derer gedachte, welchen sie nach Gott die Freude des Tages verdankte. Der erste Trinkspruch wurde von Herrn Superintendenten Gunesch auf das ungetrübte Wohl Sr. Majestät des Kaisers, des erhabenen Schutzherren der evangelischen Kirche ausgebracht. In das dreimalige Hoch der Versammlung fiel die städtische Musikbande, die sich mittlerweile in dem Garten eingefunden hatte, mit den Klängen der Volkshymne ein. Herr Adolf Böckmann gedachte in warmen Worten Seiner Excellenz des Herrn Staatsministers von Schmerling, Herr Kreishauptmann Baron von Kübeck erhob sein Glas auf das Gedeihen der evangelischen Gemeinde Görz, in deren Namen Herr Pfarrer Schwarz für diese wohlwollenden Gesinnungen dankte und mit einem Toast auf die Stadt Görz antwortete. Es folgten noch Toaste, des Herrn Bürgermeisters Visini auf den dauernden Frieden der christlichen Confessionen, des Herrn Carl von Ritter auf den Central-Vorstand, den „ersten Förderer des Kirchbaues", des Herrn Hector von Ritter auf die Triester Schwestergemeinden, ihre geistlichen und weltlichen Vertreter, des Herrn Schilling aus Triest auf den Fortbestand eines innigen nachbarlichen Verhältnisses zwischen den Gemeinden Triest und Görz; u. A.

Im Garten, wo die Bürgerbande gewählte Musikstücke vortrug, hatten sich während des Mahles auch andere Festtheilnehmer eingefunden, unter denen namentlich die Frauenwelt stark vertreten war.

Es leerten sich auch bald die Räume, in denen kaum das begeisterte Wort und der Klang der Becher verklungen war, jeder eilte in den Garten, um die erfrischende Abendluft zu genießen und von den Höhepuncten der ausgedehnten Anlagen aus eine Rundschau über Görz und seine reizenden Umgebungen zu halten.

Die Ausläufer der julischen Alpen, welche das Görzer Becken im Norden einschließen, und die von ihnen aus nach Südosten sich verlaufenden Hügelreihen des Karstes erglänzten im Abendroth, als die Gesellschaft sich zerstreute und es wieder ruhig und still wurde in den gastlichen

Räumen an der Wiener Straße und das festliche Treiben des Tages der gewohnten häuslichen Ordnung die auf kurze Zeit ihr entrungene Herrschaft wieder einräumte.

Eine kleine Zahl der Gäste, meist Brüder aus Triest, welche sich durch Pflicht und Beruf gehindert sahen, an dem zweiten Festtage Theil zu nehmen, hatte uns schon in der fünften Nachmittagsstunde verlassen. Der Abend versammelte die Uebrigen an verschiedenen Orten zu geselligem Gespräche, und gab denen, welche im Geräusche des Tages nur flüchtig sich begrüßt hatten und an einander vorübergeeilt waren, Gelegenheit, sich näher zu treten und in dem Austausche der Meinungen Berührungspuncte für Gesinnung und Leben zu gewinnen, welche sicher auch der Kirche und den Gemeinden zum Besten gereichten.

Am Morgen des folgenden Tages, auf welchen die Versammlung des küstenländischen Zweigvereins anberaumt war, trafen noch die letzten Deputirten der Ortsvereine ein.

Der Vorstand des Zweigvereins war durch die Herren Senior Medicus als Obmann-Stellvertreter und C. Hoffmann als Schriftführer repräsentirt. Als Abgeordnete waren erschienen vom Ortsvereine in Triest die Herren: Superintendential-Vicar Dr. Buschbeck, Carl Bois de Chesne, Julius Stettner; für Laibach Herr Pfarrer Elze und aus Görz selbst die Herren Wilhelm Heine und Carl von Ritter. Der Orts-Verein Cilli hatte seine beiden Stimmen dem Herren Superintendential-Vicar Dr. Buschbeck zur Verfügung gestellt, welcher sie an die Herren David Schnell-Griot aus Görz und Andreas Jayet aus Triest übertragen hatte. Von Fiume war weder Jemand erschienen noch bevollmächtigt.

Nachdem um 10 Uhr eine vorberathende Versammlung stattgefunden hatte, begann um 11 Uhr die eigentliche Feier, zu welcher sich zwar nicht eine so große Zahl von Theilnehmern eingefunden hatte, wie zu der des vorigen Tages, immerhin aber war der größte Theil der Gemeindeglieder und der Festgäste anwesend. Der Gottesdienst begann mit Gemeindegesang „Herz und Herz vereint zusammen" und den durch Herrn Pfarrer Schwarz versehenen Altardienst. Hierauf folgte die Festpredigt, welche Herr Superintendential-Vicar Dr. Buschbeck über 1. Cor. 13, 13. hielt. Er beglückwünschte die Görzer Gemeinde zu ihrer schönen Kirche und sprach dann von dem guten Bekenntnisse, das eine bauende Gemeinde ebenso wie der ganze Gustav Adolf-Verein ablege; sie zeugen beide von dem Glauben, der in ihnen lebt, von der Liebe, die sie treibt, von der Hoffnung, die sie ermuthigt und arbeiten dahin, diese drei bei Andern zu erhalten und zu fördern.

Die Versammlung wurde hierauf vom Obmannsstellvertreter Herrn Senior Medicus in Vertretung des abwesenden Obmanns Herrn Al. Schröder mit Begrüßung der Abgeordneten eröffnet. Aus dem vom Schriftführer Herrn Hoffmann erstatteten Berichte entnehmen wir, daß die Gesammteinnahmen des Zweigvereins sich im Jahre 1864 auf 1286 fl. 13 Nkr. beliefen, von denen nach Abzug kleiner Ausgaben und eines Cassarestes für etwaige spätere Ausgaben 1230 fl. zur statutenmäßigen Verwendung kamen (gegen 1110 fl. im J. 1863). Das Drittheil, worüber der Zweigverein das Recht der unmittelbaren Verfügung hat, wurde dieses Mal den dürftigen Gemeinden Naßwald und Czaslau zu je 100 fl., dann Klagenfurt, Eisentratten, Feldkirch zu je 70 fl. zugewendet. Die meist aus eingewanderten Holzknechten bestehende Gemeinde Naßwald in Niederösterreich wurde auf Antrag des Herrn Hoffmann mit einer Gabe bedacht, der seinen Antrag auf sinnige Weise mit den Görzer Festtagen in Verbindung brachte und damit motivirte, daß „die Versammlung in Görz tagend, und in der durch die gestrige Feier hervorgerufenen Stimmung der frühern Gemeinde des Herrn Pfarrers Schwarz einen herzlichen Gruß und thatsächlichen Beweis freundlicher Gesinnungen entbieten möge."

Für die Versammlung in Linz wurden die Herren Pfarrer Elze aus Laibach und Julius Stettner aus Triest als Deputirte gewählt, die noch denselben Abend dahin abreisten, da der Tag der Versammlung des Hauptvereins auf den 15. September festgesetzt war.

Als Versammlungsort für das nächste Jahr wurde auf Antrag des Herrn Dr. Buschbeck Triest bestimmt. Aus der Neuwahl des Zweigvereins-Vorstandes gingen als Gewählte hervor: die Herren Dr. Buschbeck, Alfred Ernst, Andr. Jayet, Chr. M. Schröder und Pfarrer Schwarz.

Das Kirchenopfer ergab die Summe von 36 fl. und wurde der reformirten Gemeinde Herspitz in Mähren zugesprochen.

Senior Medicus sprach hierauf das Schlußgebet und erklärte damit die dritte Zweigvereins-Versammlung für geschlossen, die erste in Görz, welche durch den Anschluß an das Fest der Kirchweihe eine Bedeutung vor allen anderen erlangte.

Sie konnte, den ganzen großen Gustav Adolf-Verein vertretend, Zeuge sein von der Freude einer durch ihn kräftig unterstützten, in ihr eigenes Gotteshaus Einzug haltenden Gemeinde, und zugleich ihren Dank entgegennehmen für alle von ihm erfahrene Liebe. Ein im Gasthofe Fonzari vorbereitetes Mahl vereinigte die Abgeordneten und andere Festtheilnehmer, bevor die Eisenbahn sie aus unserer Mitte führte.

Wir sprechen ihnen und den werthen Mitbürgern von Görz, welche an unserem Feste theilnahmen, aber namentlich den geistlichen Würdenträgern, welche mit dem Worte Gottes und ihren liebewarmen und Leben weckenden Reden unserem Feste die höchste Weihe gegeben haben, auch hier unsern lebhaftesten Dank aus und ersuchen alle unsere lieben Gäste, daß sie gegen ein etwa vorgefallenes Versehen brüderliche Nachsicht üben und einen vielleicht erfahrenen Mangel an Aufmerksamkeit mit der bei festlichen Anlässen fast unvermeidlichen Unsicherheit in der Ausführung der getroffenen Anordnungen entschuldigen mögen.

So hoffen wir, wird die Erinnerung an die beiden uns von Gott gemachten Freudentage sich ungetrübt bei allen Theilnehmern erweisen und in deren Herzen eine starke und treue Liebe zur evangelischen Kirche und unserer Gemeinde lebendig erhalten.

Baurechnung.

Es erübrigt uns nun noch die Erfüllung einer Pflicht, den Mitgliedern unserer Gemeinde sowohl, als auch allen denen, welche unsere Gemeinde zur Erbauung der Kirche mit Gaben unterstützt haben, von deren Verwendung Bericht zu erstatten. Wir benützen hiezu den Rechnungsabschluß, der vom Baucomité der Gemeinde vorgelegt und von den beiden von ihr am 15. Januar d. J. gewählten Rechnungs-Revisoren geprüft worden ist, und geben ihn bis auf eine summarische Kürzung der Ausgaben vollständig wieder:

Rechnungs-Ausweis.

A. Einnahmen.		Einzeln fl.	Einzeln Nk.	Zusammen fl.	Zusammen Nk.
1. Evangelische Gemeinde Görz.					
Herr	Hector von Ritter	2500	—		
„	Heinrich von Ritter	2000	—		
„	Wilhelm von Ritter	1000	—		
„	Gustav von Ritter	120	—		
„	Adolf von Ritter	100	—		
Frau	Amalie von Ritter	100	—		
Herr	Adolf von Böckmann	200	—		
Frl.	Amalie von Naef	60	—		
Herr	Heinrich von Escher	100	—		
„	Wilhelm Schmitz	100	—		
„	Peter Schmitz	100	—		
„	August Breidenstein	20	—		
„	C. W. Tröster	30	—		
„	Nestor Frantz	50	—		
„	Michael Spiegel	25	—		
„	Johann Melchier	20	—		
„	Nicolaus Bisatz	20	—		
„	Wilhelm Engelhardt senior	25	—		
„	Louis Heyer	15	—		
„	H. Schuhmann	10	—		
„	F. Sperling	10	—		
Frau	Elise Kemperle	20	—		
Frl.	Bertha Tenner	10	—		
Herr	Josef Eder	10	—		
„	Johann Moser	100	—		
„	J. J. Kuhn	20	—		
„	Alfred von Ritter	100	—		
„	Eduard Petersen	8	—		
„	Heinrich Hiestand	20	—		
„	Carl Kimper	100	—	6993	—

	Einzeln fl.	Nk	Zusammen fl.	Nk.
Triest.				
2. Evangelische Gemeinde A. C.				
Herr Georg von Ritter	100	—		
„ Ludwig von Ritter	100	—		
„ Chr. Schröder	100	—		
„ Julius Stettner, Vater	300	—		
„ Neumann	100	—		
„ Carl Rittmeyer	500	—		
„ Renner von Oesterreicher	100	—		
„ H. Gechter	50	—		
„ Eduard Steinheil	50	—		
„ Theodor von Ritter	50	—		
Frau Angiolina Ritter von Záhony, née de Sartorio	100	—		
„ Therese von Reyer	100	—		
„ J. Bory	50	—		
Herr Carl Regensdorff	100	—		
„ Wilhelm Kuhtz	100	—		
„ Georg Gwinner	50	—		
„ E. Meticke	50	—		
„ E. Köchert	30	—		
„ Emil Moll	35	—		
Frau Elise Renner von Oesterreicher geb. von Stetten	100	—		
Herr Ed. E. Fesch	30	—		
„ Gebrüder Strudthoff	50	—		
„ Edmund Bauer	50	—		
„ G. F. Harrer	15	—		
„ Theodor und Hugo Kesel	50	—		
„ Eduard Binder	15	—		
„ Jacob Konow	40	—		
„ C. L. Horstmann	25	—		
Frau Katharine Stettner geb. Benkiser . .	40	—		
Herr Julius Stettner, Sohn	35	—	2415	—

	Einzeln fl.	Nk.	Zusammen fl.	Nk.
Uebertrag			2415	—
Frau Albine Stettner geb. Kubin	15	—		
Herr Carl Hoffmann	35	—		
Frau Bertha Hoffmann geb. Stettner . .	15	—		
Frl. Eugenie Stettner	10	—		
Frau E. Eichhoff	20	—		
Herr A. Schröder und Frau	50	—		
„ Wilhelm von Langsdorff	25	—		
„ J. Kaufmann	20	—		
Frau Emilie Kaufmann	10	—		
Herr Philipp Cunradi	10	—		
„ D. Frauer	40	—		
Frau Henriette Gaddum	15	—		
„ Lina Schwarz geb. Stettner . . .	15	—		
Herr C. W. Reitz	25	—		
„ Adolf Wünsch	10	—		
„ H. Curths und Frau	20	—		
„ M. F. Rosenkart	10	—		
„ Lutteroth	20	—		
„ G. Hartmann	10	—		
„ H. Renner	10	—		
„ Ludwig Deubert	5	—		
„ Hartmann	10	—		
„ Heinrich Medicus	15	—	2930	—
Triest.				
3. Evangelische Gemeinde H. C.				
Herr H. Escher	50	—		
„ Gebr. Bois de Chesne	30	—		
„ Alfred Ernst	30	—		
„ Andreas und Carl Jayet	30	—		
„ Josef N. Pozzy	15	—		
„ Caspar Cloetta	15	—		
„ Andreas Ganzoni Vital	40	—	210	—

	Einzeln fl.	Nr.	Zusammen fl.	Nr.
Fürtrag			210	
Herr Tosio & Comp.	30	—		
„ Cloetta und Schwarz	30			
„ Johann Bühler	20			
„ Gebr. Martin	30	—		
„ Paris & Comp.	20	—		
„ C. Hütterott	50	—		
„ G. A. Gaddum	20	—		
„ Flournoy G.	15	—		
„ Otto Felix Alexander	5	—		
„ Const. Gleyre	5	—		
„ Bideleux Daurant & C.	10	—		
„ Anton Bischoff	5	—		
„ Gebr. Ganzoni	8	—		
„ Collioud	15	—		
„ Latard C.	10	—		
„ Dom. von Jacob Defilla	5	—		
„ Joh. Bazzel	5	—		
„ Andreas Belaz	5	—		
„ Joh Fabris	5	—		
„ Joh. Fasciatti	5	—		
„ Caspar v. Rüti	5	—		
„ Zündel C.	10	—		
„ Ch. Girard	5	—		
„ C. Jeanrenaud	10	—		
„ Ignaz Brüll	5	—		
„ Joh. Moore	5	—		
„ Moore & C.	10	—		
„ J. Davis	5	—		
„ Robert Lavers	5	—		
„ Malcolm Brothers	5	—	573	—
Davon für das Einsammeln dem Kirchendiener in Triest gegeben			5	—
bleibt Rest . . .			568	—

	fl.	Nr.	Einzeln fl.	Einzeln Nr.	Zusammen fl.	Zusammen Nr.
4. Filiale Fiume.						
Herr Carl Meynier			30	—		
„ Crafton Smith			20	—		
„ W. Glennye Smith			5	—		
„ H. Meynier			5	—		
Frau Maria Scarpa			5	—		
„ Rosina Wurmb			5	—		
Herr Carl v. Gyuito			2	—		
„ Franz Naef			2	—	74	—
5. Vereine der Gustav Adolf-Stiftung.						
Central-Vorstand in Leipzig . .	568	98				
„ „ „	536	66				
„ „ „	862	34				
„ „ „	1500	—	3467	98		
Hauptverein in Weimar . . .	15	14				
„ „ „ . . .	749	64				
„ „ „ . . .	753	25				
„ „ „ . . .	693	11	2211	14		
Studentenverein in Leipzig . .	44	25				
„ „ „	170	30				
„ „ „ . .	60	55				
„ „ „ . .	146	30	421	40		
Hauptverein in Kiel	82	43				
„ „ „	80	95				
„ „ „	70	80				
„ „ „	2	60	236	78		
Hauptverein in Detmold . . .	58	52				
„ „ „	34	60				
„ „ „	36	20	129	32		
Hauptverein in Bremen	83	25				
„ „ „	86	25	169	50	6636	12

	fl.	Nk.	Einzeln fl.	Einzeln Nk.	Zusammen fl.	Zusammen Nk.
Uebertrag					6636	12
Hauptverein in Wien	50	—				
" " "	50	—	100	—		
Hauptverein in Breslau . . .	1	—				
" " " . . .	45	58	46	58		
Hauptverein in Leipzig	190	30	190	30		
Hauptverein in Heidelberg . .	103	42	103	42		
" " Leiden	181	—	181	—		
" " Frankfurt a. M.	74	60	74	60		
Provinzialverein in Hoya Diepholz	102	—	102	—		
Frauenverein in Leipzig . .	90	50	90	50		
Hilfsverein in Zürich	175	—				
" " "	140	—	315	—		
" " Ungarn	5	—	5	—	7844	52
6. Ergebniß der in den evangelischen Gemeinden des österreichischen Kaiserstaates veranstalteten Collecte.						
Von der evang. Superintend. H. C. in Wien			2	56		
Von der evang. Superintendentur A. C. in Siebenbürgen			48	—		
Von der evang. Superint. A. C. in Ober-Oesterreich			28	30		
Von der evang. Superint. A. C. in Brünn			28	78		
Von der evang. Superintendentur H. C. in Wannowitz			7	30		
Von der Filialgemeinde Znaim (Mähren) .			11	—	125	94
7. Beiträge, welche vor dem Jahre 1861 eingeflossen.						
Von einem Ungenannten im Jahre 1858 .			50	—		
Von Verschiedenen im Jahre 1858 . . .			14	—		
Sammlungen durch Dr. Adelberg			179	46		
Zinsenerträgniß dieser Beträge bis 1864 .			20	6	263	52

	Frcs.	C.	Einzeln fl.	Einzeln Kr.	Zusammen fl.	Zusammen Kr.
8. Privat-Collecten.						
Von Fräulein Kraus in Frankfurt a. M. .			22	—		
„ „ Olga von Ritter . . .			35	36		
Durch die Redaction der „Semaine religieuse“ in Lausanne:						
Ch. Vulliemin à Lausanne . .	20	—				
Al. Vulliemin à Bussigny . .	20	—				
J. L. Galliard à Lausanne .	20	—				
G. de Molins à Augin . . .	20	—				
M. Dapples syndic à Lausanne	20	—				
„ Aug. Agassiz à Lausanne .	20	—				
„ Ch. Chatelanat „	2	—				
M.lle Minna Chatelanat „	4	—				
M. Clavel „	5	—				
„ Heer Tschudi „	10	—				
M.me de Molins „	20	—				
M. A. M. „	2	50				
„ Clémens professeur „	20	—				
„ Wyttembach „	10	—				
M. et M.me Rivier „	30	—				
M. Al. Chavannes d'Edimbourg	50	—				
M.me Eynard-Lullin à Rolle (Vaud)	500	—				
M. Laurent à Lausanne . . .	5	—				
„ Alois Diodati à Genève .	20	—				
„ L. Burnier pasteur à Morges (Vaud)	5	—				
„ Ruffet pasteur à Genève .	3	25				
„ Raix pasteur à St. Croix (Vaud)	1	90				
Anonymes de Missy (Vaud) .	13	50				
Anonyme de Vevey (Vaud) .	5	—				
M. Belrichard avocat à Courtelary (Berne)	20	—			57	36

	Frcs.	C.	Einzeln fl.	Einzeln Nk.	Zusammen fl.	Zusammen Nk.
Uebertrag					57	36
M. Steinheil à Rothau Vosges (France)	20	—				
M.me D. W.	10	—				
Anonyme de Neuchâtel . .	5	—				
Collecte de la paroisse protestante de Creusot par M. Rimond pasteur	15	—				
M. L. B.	20	—				
M. L. Meranton à Riez (Vaud)	5	—				
M.me Verrey et Montex à Vevey (Vaud)	5	—				
M.lle Marie Zettler à Tavannes Berne	1	—				
Anonyme à Tavannes (Berne)	5	—				
Famille Farrou à Tavannes (Berne)	5	50				
Bureau de la „Semaine religieuse“ à Genève . . .	20	—	436	—	493	36
9. Verschiedene Schenkungen.						
Von Frau Witz 5 Stück Nap. d'or . .			56	35		
„ Herrn Wilhelm Kuhtz in Triest . . .			100	—		
„ „ Engelhardt in London			778	61		
„ „ Seipelt in Liverpool 1 Pfund Sterl.			11	56		
„ „ Eduard Heller in Wien . . .			100	—		
„ „ Jean Köchlin in Viller 500 Fr.			229	—		
„ „ Friedrich von Brucker in Triest .			100	—		
„ „ Oberlehrer Jäckel in Frankfurt am Main			10	—		
„ „ Grafe und Pastor Krafft, Elberfeld			15	57		
„ „ Carl Hoffmann in Triest . . .			100	—	1505	9

	Einzeln fl.	Einzeln Nk.	Zusammen fl.	Zusammen Nk.
10. Verschiedene Erträgnisse seit 1861.				
Aus den Sammelbüchsen in der Kirche . .	152	21		
Gabe aus Württemberg	3	30		
Für Entlehnung der Kirchenstühle . . .	15	–		
Ertrag eines Feuerwerks von Herrn Eugen v. Ritter	23	50		
Ueberschuß der Subscription des Albums für Herrn Wilhelm v. Ritter	27	93		
Erlös für den Ueberschuß der von Herrn Alfred von Ritter für den Mosaik-Boden geschenkten Marmorsteine . . .	7	50		
Interessen für angelegte Beiträge seit 1861	551	43	780	87
Summa . .	.	.	21578	30

B. Ausgaben.	Einzeln fl.	Einzeln Nk.	Zusammen ordentliche fl.	Zusammen ordentliche Nk.	Zusammen außerordentliche fl.	Zusammen außerordentliche Nk.
Pläne und Bauinspection:						
Unverwendete	649	45			649	45
Verwendete	529	12				
Gehalt des Bauinspicienten Piteri	1077	3	1606	15		
Kirchengebäude:						
Stempel- und Commissionsgebühren	9	52				
Zeichnungsrequisiten	17	77				
Dem Baumeister Tabai für Maurer- und Steinmetzarbeiten .	15105	18				
Bau- und Werkholz	2773	38				
Schmiedearbeit	1329	63				
Tischlerlöhne	900	69				
Anstreicherarbeit	81	85				
Tagelöhner	112	10				
Spenglerarbeit	93	—				
Tischlerarbeit	987	30				
Kupferschmiedarbeit	1193	13				
Malerarbeiten	461	75				
Glaserarbeiten	445	—				
Marmorin	375	41				
Tapeziererarbeiten, Thüren und Vorhänge	227	56				
Für Droguen und Farben . .	159	69				
Theer und Steinpappe . . .	435	76				
Für Cement	7	61				
Thurmkreuz	99	3				
Steinplatten	54	—				
Gußeiserne Säulen	236	68				
Gußeiserne Wendeltreppe . .	404	58				
Portal	147	29				
Diverses	79	29	25737	20		

	Einzeln fl.	Einzeln Nk.	Zusammen ordentliche fl.	Zusammen ordentliche Nk.	Zusammen außerordentliche fl.	Zusammen außerordentliche Nk.
Uebertrag			27343	35	649	45
Bänke:						
Bau- und Werkholz	549	98				
Arbeitslohn	564	77				
Anstreicherarbeit	660	26				
Schmiedearbeit	68	27	1843	28		
Kanzel:						
Werkholz	33	24				
Tischlerarbeit	146	—				
Anstreicherarbeit	27	98				
Tapeziererarbeit	38	10	245	32		
Altar:						
Bau- und Werkholz	20	—				
Tischlerarbeit	60	—				
Anstreicherarbeit	52	70				
Tapeziererarbeit	69	30	202	—		
Orgel:						
An Herrn Hesse in Wien . .	1621	—				
Fracht	112	58				
Stimmen und Tischlerarbeit .	65	28				
Anstreicherarbeit	68	16	1867	2		
Liedertafeln:						
Schmiedearbeit	37	—				
Tischlerarbeit	16	7				
Anstreicherarbeit	25	38	78	45		
Einrichtung für die Sacristei:						
Tischler	46	40				
Möbeln	54	50				
Anstreicher	9	45	110	35		
Fürtrag . .			31689	77	649	45

	Einzeln fl.	Nk.	Zusammen ordentliche fl.	Nk.	Zusammen außerordentliche fl.	Nk.
Uebertrag			31689	77	649	45
Kirchenparamente:						
Anstreicher	1	47				
Tapezierer	18	6				
Krucifix	102	—				
Opferbüchsen	4	43				
Taufstein (Fracht)	3	66	129	62		
Glocken:						
Bau- und Werkholz	37	—				
Schmiedearbeit	163	—				
An die Gußstahlfabrik in Bochum	404	—				
Tischlerarbeit an dem Glockenstuhl	83	48				
Fracht für die Glocken . . .	156	36				
Spesen für das Aufziehen der Glocken	25	70	869	54		
Umfangsmauer:						
Baumeister Tabai	438	42			438	42
Nebengebäude:						
Baumeister Tabai	269	—				
Bau- und Werkholz	5	29				
Schmiedearbeit	6	—				
Tischlerarbeit	30	30				
Anstreicherarbeit	9	60				
Theer- und Steinpappe . . .	7	—			327	19
Stakette und Pilaster:						
Maurer- und Steinmetzarbeit .	1292	10				
Eisengitter	883	68				
Gartenanlagen	523	81			2699	59
Fürtrag . .			32688	93	4114	65

	Einzeln fl.	Einzeln Nkr.	Zusammen ordentliche fl.	Zusammen ordentliche Nkr.	Zusammen außerordentliche fl.	Zusammen außerordentliche Nkr.
Uebertrag			32688	93	4114	65
Diverse Ausgaben:						
Stempel, Porti und Gebühren	39	96				
Druckkosten	94	—				
Spenden an die Kirchendiener in Triest und Görz . . .	15	—				
Spesen bei Gelegenheit der Grundsteinlegung und Einweihung	596	88				
Anschaffung zweier Bahren . .	13	14				
Assecuranz	18	84				
Zinsen an die Herren Ritter und Rittmeyer	676	78			1454	60
Summa . . .			32688	93	5569	25

Summa der ordentlichen Ausgaben . .	32688 fl.	93	Nkr.
Summa der außerordentlichen Ausgaben .	5569 „	25	„
Gesammtbetrag .	38258 „	18	„
Hievon ab die Summe der Einnahmen . .	21578 „	30	„
Bleiben als Bauschuld .	16679 fl.	88	Nkr.

Görz, den 15. Januar 1865.

Das Baucomité:

L. Fr. Schwarz — Carl v. Ritter — Wilhelm v. Ritter.

Geprüft und richtig gefunden. Görz, den 3. Februar 1865.
Aug. Breidenstein. — Aug. Böckmann.

Sparsamkeit, würdevolle Einfachheit und Solidität des Baues waren die leitenden Gedanken in der Thätigkeit des Bau-Comités. Daß es mit manchen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte, um allen drei Anforderungen gerecht zu werden, ist wohl selbstverständlich. Das Eine aber kann es wohl versichern, daß die Sparsamkeit gewissenhaft festgehalten und nur da eine Mehrausgabe gegen den Voranschlag gemacht wurde, wo ohne diese die Solidität des Baues gelitten hätte.

Es wurde noch vor Beginn des Baues von dem Presbyterium der Grundsatz aufgestellt, der auch von der Gemeinde gebilligt wurde, daß die Kirche nicht nur dem gegenwärtigen Bedürfnisse entsprechen, sondern sich zur Aufnahme einer größeren Anzahl von Andächtigen eignen solle, als sich gegenwärtig einzufinden pflegt. Man nahm einen Zuwachs der Gemeinde und die Anwesenheit einer protestantischen Garnison in Aussicht.

Auch wurde die Nothwendigkeit eingeräumt, daß das neue Gebäude mit Allem ausgestattet werden soll, was ihm einen kirchlichen Charakter verleiht, d. h. mit Thurm, Glocken und Orgel versehen werden soll. Dazu drängten insbesondere die irrigen Begriffe, welche sich bei der hiesigen katholischen Bevölkerung von der evangelischen Kirche, ihren Gottesdiensten u. dgl. vorfinden, und gegen die auch mit äußerlichen Mitteln anzukämpfen gerade hierzulande eine Pflicht war, da das Volk wie alle Bewohner des Südens für äußere Eindrücke am empfänglichsten ist und sich vorwiegend durch diese bestimmen läßt. Alles aber, was für die würdige Erscheinung unserer evangelischen Kirche an den Bau gewendet worden ist, ist frei von aller Ueberladung, von allem überflüssigen Schmuck, ja es gibt sich an manchen Objecten eine größere Einfachheit kund, als zu wünschen wäre.

Um sich der nach den hiesigen Verhältnissen erreichbaren Solidität des Baues zu versichern, hat der Bauleiter Hr. Wilhelm von Ritter keine Mühe und keine Zeit gespart, um das beste Baumaterial und die tüchtigsten Arbeitskräfte zu gewinnen. Es wäre wohl das einfachste und für das Comité bequemste Verfahren gewesen, die Herstellung der Kirche an Einen Unternehmer abzugeben; ob man jedoch auf diese Weise die beruhigende Gewißheit haben könnte, daß die Festigkeit des Baues unablässige kostspielige Reparaturen ersparen werde, ist wohl zweifelhaft.

Die Art und Weise, wie der ganze Bau ausgeführt wurde, möge in gedrängten Worten hier erörtert werden:

Die Maurer- und Steinmetzarbeit wurde, wie schon oben erwähnt, an den Baumeister Anton Tabai als den Mindestfordernden überlassen. Die Summe, um welche er dieselbe übernommen, belief sich auf 13337 fl. 32 Nkr. In Folge von Lieferungen, zu welchen er nicht

contractlich verpflichtet war, welche ihm aber übertragen wurden, stieg diese Summe auf 15105 fl. 18 Nkr.

Wir sind es dem Herrn Tabai schuldig auch hier zu erklären, daß er einen rührigen Eifer und einen ernsten Fleiß an die Ausführung des Baues gewendet und, was ihn gewiß noch mehr ehrt, mit großer Liebe daran gearbeitet und selbst mit Hintansetzung seines Vortheils die Schönheit und die Festigkeit des Baues sich als alleiniges Ziel vorgehalten hat.

Alle Zimmermannsarbeiten, so wie die Beischaffung des benöthigten Bau- und Werkholzes wurden in eigene Regie genommen, weil nur auf diese Weise man versichert sein konnte, gute, dauerhafte und schöne Arbeit zu erlangen und daß gesundes, trockenes Bauholz zur Verwendung komme. Allerdings mögen die Kosten solcher Arbeiten sich höher gestellt haben, als wenn dieselben an die Mindestfordernden verdungen worden wären, aber sicherlich hätte eine solche Maßnahme zu trüben Erfahrungen Anlaß gegeben.

Die meisten Tischlerarbeiten wurden, was Arbeit anbelangt, sowie die Kupferschmied, Schlosser, Anstreicher- und Malerarbeiten, in Accord gegeben, jedoch nicht an einen und denselben Unternehmer, sondern jede Arbeit für sich an die betreffenden Handwerker und Meister, bei deren Auswahl man gewissenhaft zu Werke ging.

In dem obigen Ausweise der Ausgaben haben wir eine Trennung nach den Bauobjecten beobachtet und die außerordentlichen von den ordentlichen geschieden. Die letzteren begreifen die auf das Kirchengebäude selbst verwendeten Ausgaben und die ersteren die mit dem Kirchbau mittelbar in Verbindung stehenden Auslagen in sich.

Von den ordentlichen Ausgaben in der Höhe von 32688 fl. 93 Nkr. fallen auf die vollkommene Herstellung des

Gebäudes	25737 fl.	20 Nkr.
auf Pläne und Bauinspection .	1606 „	15 „
„ Bänke für 175 Sitzplätze .	1843 „	28 „
„ die Kanzel	245 „	32 „
„ den Altar	202 „	— „
„ die Orgel	1867 „	2 „
„ „ Glocken	869 „	54 „
„ Kirchenparamente und Einrichtungsstücke	318 „	42 „
Summe . .	32688 fl.	93 Nkr.

Hier ist der von Carl von Ritter der Gemeinde geschenkte Bauplatz noch nicht in Anschlag gebracht. Sein Werth beziffert sich, die Qua-

dratklafter zum Mindesten auf 2 fl. 50 Nkr. gerechnet, auf 1800 fl.; auch fehlt in dem Posten für die Glocken eine Restzahlung an die Bochumer Gußstahl-Fabrik im Betrag von 200 fl., der jedoch sich etwas niederer stellen dürfte, nachdem das Presbyterium wegen Mängel des Gusses von der Fabriksleitung eine Ermäßigung des Preises verlangt hat. Zu der Bausumme den Werth des Baugrundes und eine Nachtragszahlung von 150 fl. hinzugeschlagen, steigt dieselbe auf 34638 fl. 93 Nkr., die mithin den eigentlichen Kostenpreis des Kirchengebäudes darstellen.

Die außerordentlichen Ausgaben belaufen sich auf 5569 fl. 25 Nkr., von denen für die Aufführung einer Umfangmauer 438 fl. 42 Nkr., für die eines Nebengebäudes 327 fl. 19 Nkr, für die Applanirung und Anpflanzung des Kirchenplatzes und die Herstellung eines Eisengitters mit steinernen Pilastern 2699 fl 59 Nkr., endlich für die unter diversen Ausgaben namentlich angeführten Zwecke 1454 fl 60 Nkr. verwendet wurden. Es belaufen sich mithin die baaren Auslagen für den Bau der Kirche und Anhang auf 38258 fl. 18 Nkr.

Dieser Ausgabensumme steht eine Summe von Einnahmen in der Höhe von 21578 fl. 30 Nkr. gegenüber, welche somit von jener um 16679 fl. 88 Nkr. überschritten wurde.

Die Summe der Einnahmen vertheilt sich nach obigem Ausweis folgendermaßen:

Beiträge der Gemeindeglieder	6993 fl.	—	Nkr.
Ergebniß der Sammlung in der Gemeinde A. C. zu Triest	2930 „	—	„
Ergebniß der Sammlung in der Gemeinde H. C. zu Triest	568 „	—	„
Ergebniß der Sammlung in der Filiale zu Fiume	74 „	—	„
Liebesgaben der Vereine der Gustav Adolf-Stiftung*)	7844 „	52	„
Ergebniß der Collecte in den österr. Gemeinden	125 „	94	„
Beiträge, vor 1861 eingeflossen	263 „	52	„
Privat-Collecten	493 „	36	„
Schenkungen und verschiedene Erträgnisse . .	2285 „	96	„
Summe .	21578 fl.	30	Nkr.

*) Die Gemeinde war schon im Jahre 1859 vom Central-Vorstande mit einer Gabe von 176 fl. und vom studentischen Hilfsverein in Leipzig mit einer von 200 fl. bedacht worden; dieselben wurden ihrer Bestimmung gemäß zur Bestreitung kirchlicher Bedürfnisse verwendet. Im Ganzen sind also der Gemeinde durch die Gustav Adolf-Stiftung 8221 fl. zugeflossen.

Darunter finden wir viele hochherzige Gaben, welche uns den Beweis liefern, daß auch in der Ferne sich warme Freunde unserer kleinen Gemeinde finden, welche an ihrer Befestigung und ihrem Gedeihen ein reges Interesse haben. Wir können hievon auf ihre Liebe zum Evangelium und ihren Eifer für das Reich Gottes schließen.

Richten wir unsere Blicke zuerst in die Ferne, so finden wir eine ansehnliche Gabe, die uns aus London von unserm ehemaligen Mitbürger, Herrn Fritz Engelhardt zugeflossen ist; aus Elsaß und der französischen Schweiz haben uns liebe Freunde Hilfe zu unserm gottgefälligen Werke gereicht. Wir verdanken sie zum großen Theile dem Herrn Pastor Bridel zu Lausanne, der die Spalten des von ihm redigirten Blattes „La semaine religieuse" einem Aufrufe zur Unterstützung unserer Gemeinde bereitwilligst geöffnet und ihre Noth seinen Lesern zur Kenntniß gebracht hat. Den Genannten und Ungenannten unter ihnen, welche um des Herrn willen unserer Bitte Gehör schenkten, sowie dem Herrn Pastor Bridel sprechen wie im Namen der Gemeinde den innigsten Dank für die uns fernen Glaubensgenossen erwiesene christliche Liebe aus.

Unter den Vereinen der Gustav Adolf-Stiftung steht der Central-Vorstand in Leipzig mit bedeutenden Spenden obenan; nächst ihm ist der Hauptverein Weimar, der Jahr für Jahr unserer Gemeinde seine eifrigste Liebesthätigkeit zugewendet, und sie wie ein theures Pflegekind in seine fortdauernde Obhut genommen hat; die gleiche Wohlthat hat die Gemeinde auch von dem Studentenverein zu Leipzig erfahren; außer ihnen sind, wie der Ausweis ersichtlich macht, noch der Vereine mehrere in Deutschland, Schweiz und Holland, welche im Laufe der letzten Jahre mit einer oder mehreren Gaben unsern Bau unterstützt und gefördert haben

Die beiden Gemeinden zu Triest, sowie die Filiale zu Fiume haben uns in reichem Maße ihre nachbarliche Liebe an den Tag gelegt; namentlich hat sich in der ehemaligen Muttergemeinde, der evangelischen Gemeinde A. C. unter ihren Mitgliedern ein wahrer Wetteifer gezeigt, der aufstrebenden Tochtergemeinde unter die Arme zu greifen und zu einer eigenen Kirche zu verhelfen.

Nicht minder hat auch die görzer Gemeinde selbst ihre Kräfte angestrengt, um das ersehnte Ziel zu erreichen.

Bei weitem den größten Theil zu der in ihr aufgebrachten Bausumme haben die Glieder der Familie Ritter beigesteuert, wie diese Familie ja auch zur Erhaltung der Gemeinde und ihrer Anstalten die größere Hälfte der erforderlichen Deckung trägt und durch Gottes Gnade zur eigentlichen Stütze der Gemeinde berufen ist.

Neben den hohen Ziffern wollen wir jedoch nicht der kleinen Beiträge vergessen, die im Verhältniß zu den Mitteln manches Gebers von edler Opferfreudigkeit und von Liebe zu seiner Kirche Zeugniß ablegen.

Nicht allein in Geldesgaben sind uns Beweise von Theilnahme für unsere Gemeinde und von warmem Eifer für unsern Kirchbau gegeben worden, auch auf anderen Wegen sind sie uns zugekommen.

Dahin gehören die Schenkung des geräumigen Kirchplatzes von Seiten des Herrn Carl von Ritter an die Gemeinde, die freiwillige Uebernahme und unverdrossene Fortführung der Bauleitung von Seiten des Herrn Wilhelm von Ritter. Da Herr Wittich seinem Plane der Kirche keine Detailpläne beigegeben hatte, so trat öfter die Nothwendigkeit ein, solche von anderen tüchtigen Technikern anfertigen zu lassen und allenthalben ihren Rath einzuholen. Es haben sich dieselben in den Herren Wilhelm Schmitz, Director der von Ritter'schen Mühle in Strassig und Louis Henrici, Civil-Ingenieur in Wien gefunden, deren mannigfacher dem Kirchbau zugewendeter Unterstützung von dem Obmann des Bau-Comités in seinem Berichte mit dankbarer Anerkennung gedacht wurde.

Die schöne Anlage, welche unser Kirchlein umgibt und es so freundlich gestaltet, verdanken wir theils dem Herrn Gärtner Eder, der sie entworfen und die Ausführung geleitet hat, theils den Herren Heinrich, Hector und Wilhelm von Ritter, welche aus ihren Gärten Nadel- und Laubbäume verschiedener Gattung der Gemeinde unentgeldlich abgegeben haben. Auch haben Herr Eder und Hr. Gärtner Schumann aus ihren Gärten so Manches dargereicht, was jetzt unsern neuen Kirchenplatz schmückt. Zwei Prachtexemplare der Libanon-Ceder (Pinus cedrus) sind von den Herren Hector und Alfred von Ritter mit besonderer Beziehung zu der glücklichen Vollendung der ersehnten Kirche geschenkt worden und haben ihren Platz an den beiden Eingängen gefunden, an welchen nach einem halben Jahrhundert hoffentlich ihre dichten Zweige den kommenden Enkeln kühlenden Schatten bieten werden.

Eben dieselben Wohlthäter haben zur Anfertigung des Mosaikbodens in der Kirche Marmorsteine auf ihrem größten Theils an der Stelle des alten Aquileja gelegenen Gute Monastero sammeln und sie nach Görz überführen lassen. Wir betreten nun diesen zugleich historisch-denkwürdigen Boden und begegnen auch im Innern der Kirche mancher Gabe, die einer edlen Freigebigkeit entstammt:

Die Verkleidung von Altar und Kanzel wurde von dem jungen görzer evangelischen Frauenverein theils aus seinen eigenen Mitteln, theils mit der vom Frauenverein zu Leipzig speciell zur Anschaffung von Kirchenparamenten gespendeten Summe von 50 Thalern

angeschafft. Die Altarbibel ist ein Geschenk des Herrn Henrici in Wien, die Abendmahlsgefäße sind ein an die Einführung des ersten Vicars erinnerndes Weihgeschenk des Herrn Carl Rittmeyer in Triest, die Taufgefäße tragen als Namen des Spenders den des Herrn Hector von Ritter. Sie stehen auf einem bronzenen Taufstein, zu dessen Anschaffung eine von den Frll. Bertha und Olga von Ritter bei der Taufe der kleinen Gisella von Ritter veranstaltete Collecte die Mittel bot. Herr Superintendential-Vicar Dr. Buschbeck in Triest hat als Angebinde zu dem Tage der Einweihung eine Predigtbibel in die Hände des Ortspfarrers Schwarz gelegt.

Herr Sattler Fischbeck hat manche Arbeit für die Kirche, namentlich die Anfertigung der Fenstervorhänge unentgeldlich besorgt.

Selbst von katholischer Seite ist uns Liebe und Theilnahme für unseren Kirchbau entgegengekommen. So weist unser Verzeichniß der Einnahmen drei Gaben von je 100 fl. auf, deren eine uns von Frau Angiolina von Ritter, die andern von den Herren Friedrich von Brucker und Carl Hofmann in Triest gespendet wurden.

Der hiesige Convent der barmherzigen Brüder, dessen Hospital in nächster Nähe des Bauplatzes gelegen ist, war oft in der Lage, durch verschiedene Gefälligkeiten sowohl den einzelnen Arbeitern, als auch dem Bau-Comité einen Dienst zu leisten, und mit dankbarer Freude müssen wir es bezeugen, daß er sich stets hat dazu bereit finden lassen. Katholische Mitbürger haben die kirchliche Feier mit ihrem Gesange gehoben und die gesellige Feier mit musikalischen Productionen erheitert.

Im Rückblicke auf alle die empfangenen Wohlthaten suchen wir vergeblich nach Worten, um unsern innigen Dank allen den lieben Freunden auszusprechen, welchen wir sie verdanken, um alle Beweggründe gebührend zu würdigen, denen sie entsprungen sind.

Ist bei den Einen der Eifer für das Gedeihen unserer Gemeinde und die Verherrlichung der evangelischen Kirche der nächste Antrieb zu ihren Gaben gewesen, so hat bei Andern die allgemeine christliche Liebe die Herzen erwärmt und die Hände geöffnet, oder es sind die innigeren Beziehungen verwandtschaftlicher Liebe Segenswege für die ganze Gemeinde geworden.

Von wo immer die Gaben uns zugeflossen und aus welchem Anlasse sie gereicht worden sind, sie weisen uns in ihrem letzten Grunde auf die Macht des Geistes hin, der über den Schranken des Raumes, der nationalen und confessionellen Verschiedenheit die Herzen mit einander verbindet und sie zu dem einheitlichen Streben beruft und sammelt, die Eine heilige Kirche Christi zu bauen, die höchsten Güter des Lebens, Glauben und

Seligkeit zu erhalten und recht vielen Bedürftigen zugänglich zu machen und der christlichen Liebe einen freien Weg in das wirkliche Leben zu bahnen.

Möge dieser Geist bald und viel solche Siege erlangen, wie er sich unter uns einen errungen hat, sich noch recht viele Sieges-Denkmale errichten, wie er es an unserer Kirche gethan hat, und die ihm zugefallenen Herzen immer völliger durchdringen, kräftigen und erziehen.

Gegenwärtiger Stand der Gemeinde.

Ueber die Vorbereitungen zur Einweihung der Kirche und den Freuden des Festtages selbst hat die Gemeinde nicht versäumt, an ihrem innern Aufbau zu arbeiten. Die Anstellung eines eigenen Organisten war durch die bevorstehende Eröffnung der Kirche und die nothwendige Hebung des Gemeindegesanges geboten. Die Gemeinde beschloß in ihrer am 20. März 1864 abgehaltenen Versammlung als Organisten einen evangelischen Lehrer zu berufen und eine eigene Schule zu errichten. Der Mangel einer Schule sollte bei gemischten Ehen fortan kein Grund oder Vorwand zur bisher leider häufig vorgekommenen Ausstellung von Reversen sein, und die Jugend der Gemeinde selbst sollte vor dem Abfall vom Glauben und der Entfremdung ihrer Kirche gerettet werden. Es galt mithin eine der heiligsten Pflichten einer kirchlichen Gemeinde einzulösen.

Die Mitglieder haben zum größten Theil freudig sich eine neue Steuer aufgelegt und durch jährliche Beiträge die Erhaltung der Schule zum Theile gesichert. In der Hoffnung, daß auch für die Schule die Vereine der Gustav Adolf-Stiftung, namentlich die Frauenvereine, etwas thun werden, wurde an die Berufung des Lehrers und die Einrichtung der Schule geschritten.

In Herrn Emil Kaisar, Lehrer in Wiener-Neustadt wurde ein unermüdlicher und für seinen Beruf begeisterter Schulmann gewonnen, er traf schon am 1. September in Görz ein und konnte den musikalischen Theil bei der Festfeier des 11. September leiten.

Aus dem ehemaligen Betsaale wurde das Schullocal hergerichtet und am 20. October konnte durch Seine Hochwürden Herrn Senior Medicus die Schule feierlich eröffnet werden, am 24. October bereits der Unterricht seinen Anfang nehmen.

Um die Ausstattung der neuen Kirche mit den nöthigen Paramenten zu besorgen, hatten sich schon im Frühjahr v. J. die Frauen und Jungfrauen der Gemeinde vereinigt. Der hier gebotene Anlaß zur Bildung eines dauernden Vereins wurde auch benützt und wir haben die Freude

zu berichten, daß nun neben dem Ortsverein der Gustav Adolf-Stiftung auch ein Frauenverein besteht und seine Wirksamkeit zu großem Segen der Gemeinde begonnen hat. Er hat ein weites Feld vor sich und steuert mit allen Kräften darnach, um so viel als möglich zu schaffen. Neben der nächstliegenden Aufgabe, die Kirche nach und nach mit dem erforderlichen Schmuck im Innern zu versehen, sucht er den Kindern der in der Zerstreuung wohnenden armen Familien den Besuch der evangelischen Schule zu ermöglichen, gibt sie hier in Kost und Verpflegung und zahlt für sie entweder ganz oder theilweise das Kostgeld.

Allen bedürftigen Kindern diese Wohlthat zuzuwenden, ist dem kleinen Verein leider nicht möglich; seine Mittel reichen hiezu bei Weitem nicht aus.

Das Presbyterium der Gemeinde hatte, wie oben erwähnt wurde, von dem hohen k. k. Ober-Kirchenrathe die Erlaubniß erhalten, zur Fortsetzung und Vollendung des Kirchbaues ein unverzinsliches Anlehen im Betrage von 20000 fl. aufzunehmen*). Es wurden schon vor der Einweihung der Kirche Mittel und Wege versucht, um Wohlthäter und Freunde zu finden, welche der Gemeinde durch Darleihung einer größeren oder geringeren Summe die Last der verzinsten Schuld erleichtern würden. Namentlich hat Herr Carl von Ritter sich viele Mühe gegeben, bei Freunden der evangelischen Kirche in Wien Sympathien für unsere Gemeinde zu wecken und sie zu einer großmüthigen Betheiligung an dem Anlehen zu bewegen. Allein der Erfolg entsprach nicht den Erwartungen. Bis jetzt sind erst 6300 fl. gezeichnet und zwar haben sich hieran folgende Glaubensgenossen theils in Görz theils in Wien betheiligt:

Peter Ritter von Murmann in Wien mit .	3	Obligationen
Alexander Schöller " " " .	2	"
G. K. Mayer " " " .	1	"
E. J. Heimann " " " .	1	"
Samuel Schindler mit	1	"
Hector von Ritter in Görz mit . . .	20	"
Heinrich von Ritter " " " . . .	20	"
Wilhelm von Ritter " " " . . .	5	"
Carl von Ritter " " " . . .	5	"
Alfred von Ritter " " " . . .	5	"

*) Von den 200 Obligationen à 100 fl. kommen jedes Jahr am 26. December 10 zur Verloosung, welche die Cassa der evangelischen Gemeinde am 1. Januar des darauf folgenden Jahres einlösen wird. Bei reichlicher zufließenden Mitteln wird die Anzahl der jährlich zu verloosenden Obligationen erhöht, so daß die gänzliche Abzahlung der Schuld noch vor Ablauf von 20 Jahren erfolgen dürfte.

Von den 200 Obligationen sind mithin erst 63 in den Händen von Männern, welche auf den Genuß von Zinsen zum Besten der Gemeinde verzichten, während die Summe von 10379 fl. 88 Nkr. in den Büchern der Herren Ritter und Rittmeyer verbleibt und der Gemeinde eine jährliche Zinsenlast von 500 fl. verursacht.

Die Versuche, anderwärts die Opferwilligkeit der Glaubensgenossen für das Anlehen in Anspruch zu nehmen, wurden durch die Stockung der Geschäfte und die in Folge dessen eingetretene gedrückte Stimmung unterbrochen und das Presbyterium hat die Sammlung von Subscriptionen für eine günstigere Zeit aufgespart.

Hier aber kann ich nicht unterlassen auf die Gefahr hinzuweisen, mit welcher der Bestand und die gedeihliche Entwicklung unserer Gemeinde durch die Bauschuld überhaupt und den verzinslichen größern Theil insbesondere bedroht ist, und daran die dringende Bitte zu knüpfen, die Mitglieder und Freunde unserer Gemeinde, denen Gott an irdischen Gütern ein mehr als bescheidenes Maß zugetheilt hat, mögen sich der Noth unserer Gemeinde erbarmen und ihr ihre Last mittragen helfen, damit sie freier und sicherer in ihrer Entwicklung fortschreiten kann.

Aber auch Diejenigen, denen nur ein geringer Antheil irdischen Glückes zugefallen ist, selbst die Armen mögen nicht ferne bleiben, sondern zur Abzahlung der Bauschuld ihr Scherflein beitragen, ihre kleine Ziffer neben die große Zahl des Reichen, die Kreuzer neben die Gulden stellen, und der Herr wird auf ihre Gabe seinen Segen legen und sie groß machen durch die Wirkung, die er nach seiner unerforschlichen Macht ihr mittheilt.

Nicht dadurch wird ja ein christliches Gemeindeleben ihrem vorgesteckten Ziele nahe kommen, daß die Liebe Einzelner große Opfer bringt, sondern daß die Liebe Aller mittragen und mitbauen hilft.

Die Erwartung, daß diese Liebe, die Alles duldet, die Alles verträgt, die nimmer aufhöret, in und außer unserer Gemeinde sich fort und fort wird kräftig erweisen, richtet unsern Muth und unser Vertrauen auf, wenn bei der Erwägung der Schwierigkeiten, mit welchen das von Gott und unsern Gemeindegenossen uns auferlegte Amt der Vorsteher gerade in der Gegenwart verbunden ist, erschüttert werden.

Blicken wir einerseits auf die bedeutende Bauschuld und alles das, was die Gemeinde noch entbehrt, und andererseits auf die geringe Zahl von 169 Seelen, so müßten wir im Vorhinein die Hoffnung aufgeben, die junge Gemeinde erstarkt und auf dem Stande zu sehen, auf welchem die Schwestergemeinden stehen, wenn uns nicht der Gedanke tröstete, daß Millionen Glaubensgenossen hinter uns stehen und mit thatkräftiger Liebe

die fehlenden Kräfte ersetzen und theilnehmend unser Streben im Dienste des Herrn begleiten.

Von den 169 Seelen unserer Gemeinde gehören nach ihrer Geburt 62 der Schweiz, 60 dem Inlande, 19 dem Königreich Preußen, 6 dem Königreich Würtemberg, 4 dem Königreich Baiern, je 3 den Königreichen Hannover und Sachsen, je 2 den Städten Frankfurt und Hamburg, dem Elsaß und England, je 1 dem Großherzogthum Baden, der Stadt Lübeck, dem Herzogthum Holstein und dem Königreich Italien an.

Die meisten Mitglieder der Gemeinde stammen also aus Ländern, in welchen die evangelische Kirche vorherrschend ist, aus Gemeinden, deren kirchliches Leben schon vollkommen geordnet und gesichert ist. Ist es zu verwundern, daß sie ihre Blicke dahin wenden von einem Orte aus, an welchem sie für die heiligsten Bedürfnisse, die Erbauung aus dem Worte Gottes, den Unterricht ihrer Kinder ringen und entbehren müssen? Ist es ihnen zu verargen, daß sie Hilfe suchen bei ihren glücklicheren Glaubensbrüdern, da sie ihre Kräfte zu schwach finden, das eben Begründete zu erhalten und das, was dringend Noth thut, zu beschaffen?

Unsere Gemeinde hat bis jetzt noch keinerlei Fonde zum gesicherten Fortbestand ihrer Kirche und Schule, da die jährlichen Beiträge der Mitglieder eben zur Bestreitung der laufenden Ausgaben hinreichen, sie hat im Gegentheil eine drückende Bauschuld, sie hat noch keinen eigenen Friedhof, sondern muß ihre Todten in einem ihr zugewiesenen Winkel des katholischen Friedhofes bestatten, besitzt noch kein Pfarr- und Schulhaus oder nur einen Grund, auf welchem sie ein solches erbauen könnte, sondern muß ihrem Pfarrer und Lehrer Wohnungen um hohe Miethpreise miethen. Hiemit soll nicht gesagt sein, daß die Gemeinde in den sofortigen Besitz alles dieses gelangen müsse, sondern daß ihr Alles dieses noch fehle, um eine wohlgeordnete und gesicherte Gemeinde zu sein und daß eine solche zu werden das Ziel unserer Bestrebungen und unausgesetzter Arbeit sein muß.

Unsere Gemeinde steht eben im Anfange ihrer Entwicklung, darum dürfen wir noch nicht aufhören, ihr unsere ganze, starke Liebe zuzuwenden; wir können aber auch nicht aufhören, auf eine fortlaufende Wahrnehmung unserer Noth und brüderliche Mithilfe bei unserer Arbeit für die Gemeinde von unsern Glaubensbrüdern zu hoffen.

So hoffen und bitten wir, daß die verehrten Vereinsgenossen der Gustav Adolf-Stiftung unsere kleine Gemeinde an der äußersten Südgrenze des deutschen Vaterlandes nicht vergessen, sondern sie so lieb und werth behalten werden wie bisher, daß das hohe k. k. Staatsministerium aus dem für die evangelischen Gemeinden der deutsch-slavischen Provinzen aus-

geworfenen Jahres-Pauschale noch nachträglich eine Gabe zu unserm Kirchbau spenden wird.

Wir hoffen, daß Gott, der Helfer und alleinige Herr, in unserer Gemeinde die Herzen erwecken und die Hände stärken wird, zu der fortgesetzten Liebesarbeit für sein Reich, daß Er auf uns verborgenen Wegen uns noch Hilfe aus der Fremde zuführen und durch seinen Geist uns Kraft und Trost, Muth und Hoffnung zur Zeit der Gefahr spenden wird.

Auf Ihn, der sich so gnädig und über alle Maßen barmherzig an uns erwiesen, harren wir, daß er in und an unserer Gemeinde sich immer herrlicher offenbare zu seiner Ehre und zum Preise seines Namens.

II.

Reden und Predigten

[illegible] [illegible] nachträglich eine Gabe zu unserm Kirch-[illegible] [illegible] wird.

Wir hoffen, daß Gott, der Helfer und alleinige Herr, in unserer Gemeinde die Herzen erwecken und die Hände stärken wird, zu der fertige-[illegible] [illegible] [illegible] Reich, daß Er auf uns verborgenen Wegen [illegible] Hilfe aus der Fremde zuführen und durch seinen Geist und [illegible] und Trost, Muth und Hoffnung zur [illegible] Gefahr spenden wird.

Auf Ihn, der sich so gnädig und über uns [illegible] barmherzig an uns erwiesen, harren wir, daß er je und je an unserer Gemeinde sich immer herrlicher offenbare zu seiner Ehre und zum Preise seines Namens.

Weihrede

gehalten bei der am 14. Mai 1863 stattgefundenen

Grundsteinlegung der evangelischen Kirche zu Görz

von Sr. Hochwürden

Herrn Senior H. Medicus

evang. Pfarrer A. C. zu Triest.

*

Wir haben uns, liebe Mitchristen, hier versammelt, um zu dem schon emporstrebenden Bau dieses Kirchleins den Stein zu legen, der als Grundstein in die Tiefen der Erde und zwischen diese Gemäuer gesenkt, mittragen wird den Tisch, von wo aus der Herr himmlische Gaben austheilen wird, und die Kanzel, von der herab das Wort Gottes rein und lauter verkündigt werden soll. Mit inniger Freude, mit froher Hoffnung blicken wir auf diesen Stein.

Ja, ihr Christen, freuet euch über diesen Stein, hoffet auf das Kirchlein, das über ihn sich wölben wird, aber heiliget eure Freude und eure Hoffnung mit dem Aufblick zu Dem, der durch sein wunderbares Wirken diese Gemeinde hier gesammelt und durch seine mächtige Hilfe es dahin gebracht hat, daß dieser Freudentag euch anbrechen konnte. Darum aufwärts die Blicke, aufwärts die Herzen! Gott unserm treuen und barmherzigen Vater in Christo sei vor Allem Lob und Preis gebracht! Er der starke, mächtige Gott lege seinen Segen auf das Werk, zu dem wir uns rüsten, er erhöre uns, wenn wir im Namen seines Sohnes zu ihm beten:

Großer Gott, liebreicher Vater im Himmel! In tiefer Demuth, mit freudig bewegtem Herzen sehen wir auf zu dem Throne Deiner Majestät. Was bisher hier unter uns geschehen, es ist ein Wunder vor unseren Augen; das hast Du ausgerichtet. Hochgelobt und gepriesen sei Dein heiliger Name für und für! *Dein ist* die Ehre, *Dein sei* die Ehre immer und ewiglich! So weit hast Du uns geholfen, daß wir ein Haus Dir bauen wollten, darin Deinen Namen anzubeten, so weit hast Du das Werk unseres Glaubens und unserer Hände gefördert, daß wir heute zu dem Kirchlein den Grundstein legen können. Laß hier, unter Deinem blauen Himmel, Deine gnadenreiche Allgegenwart uns spüren. Segne Du dieses Baues Anfang, Fortgang und Ende, segne, was wir jetzt zu thun uns vornehmen, um Jesu Christi unseres Heilandes willen, Amen.

Es ist wohl, liebe Mitchristen, heute der dritte Fest- und Freudentag dieser Gemeinde, der seit sieben Jahren von ihr gefeiert wird. Der

erste war der Gründungstag der Gemeinde selbst, als die hier weilenden Evangelischen zu gemeinsamer Pflege ihres Glaubens sich einigten und als Gemeinde unter den Schutz der kaiserlichen Gesetze sich stellten.

Der zweite Festtag wurde gefeiert, als in der Gemeinde der erste eigene Seelsorger bestellt ward, dem es leider nicht mehr vergönnt ist, diesen Freudentag mitzubegehen.

Der dritte Festtag ist heute angebrochen, da der Grundstein zu dem Kirchlein gelegt wird, das die junge Gemeinde noch fester zusammenhalten und einen bleibenden würdigen Ort der Gottesanbetung ihr bieten soll. Ich bekenne meine innige Freude darüber, daß diese Festtage in der richtigen Folge sich aneinander gereiht haben, da die entstandene Gemeinde zuerst darnach begierig war, sonntäglich das Wort Gottes durch einen Diener desselben verkündigt zu hören, die Jugend und das Alter, die Gesunden und die Kranken mit Lehre, Trost und Sacrament versorgt zu wissen.

So suchte und fand die Gemeinde die heilende und stärkende Gottesnähe in bescheidenen Räumen, bis der Muth ihr wuchs, auch den heißen Wunsch nach einem Kirchlein zu befriedigen.

Wohl wissen wir, daß Gott nicht wohnet in Tempeln von Menschenhänden gemacht, und nicht gepflegt zu werden braucht, Er, der Jedermann Leben und Odem gibt allenthalben. Aber wir armen, nach himmlischen Gütern seufzenden, so lange wir leben, an die Erde gefesselten Menschen brauchen den Windhauch, der die matte Flamme der Andacht und des Gebetes anfachend, den Aufschwung zu dem ewigen Gut uns erleichtere. Darum ist uns ein Raum beinahe Bedürfniß, der nicht bloß durch seine äußere Erscheinung anzeigt, wem er geweiht ist, wozu er dient, sondern der auch durch seine Bauart unserer Schwachheit zu Hilfe kommt, unsere Blicke und Gedanken von der Alltagswelt abschließt und auf das Ewige hinrichtet.

Die Sehnsucht nach einem Kirchlein habt ihr lange auf dem Herzen getragen, nun habt ihr auch den Muth gefaßt, dem sehnsüchtigen Wunsche zu entsprechen.

Was hat euch solchen Muth gegeben? Gestattet mir, euch daran zu erinnern. Es wird an diese Erinnerung gewiß ein stilles, aber nichts desto weniger lebendiges Dankgefühl sich knüpfen

Zunächst ward wohl euer Muth geweckt durch die Freiheit, welche die Huld unseres allergnädigsten Kaisers und Herrn uns Evangelischen gewährte, nicht bloß in unscheinbarer Verborgenheit, sondern auch öffentlich in Kirchen, die mit den Zeichen christlicher Gottesanbetung geschmückt sind,

nach der Weise unserer Väter Gott verehren und sein Wort ungestört hören zu dürfen.

Darum werde auch des Namens unsers geliebten Kaisers, der in der evangelischen Kirche seiner Lande sich ein unvergängliches Denkmal gestiftet, heute in dankbarster Liebe und unwandelbarer Treue gedacht.

Der Muth wurde gestärkt durch das freundliche Entgegenkommen, durch das brüderlich-christliche Wohlwollen der Obrigkeit und der Einwohner dieser Stadt. Es hat diese kleine Gemeinde, seit sie besteht, kein Zeichen der Mißgunst oder der Unduldsamkeit, wohl aber das Gegentheil erfahren. Es sei dieses öffentliche Bekenntniß ein Zeichen eures Dankes.

Der Kirchbau ward beschlossen, eure Liebe bot dazu die Gaben nach Maßgabe der Kräfte, und Mancher gab viel für seine Kräfte: doch war das nicht genug.

Da steuerten, das schöne Werk zu fördern, die Freunde in der Nachbarschaft willig und freudig bei, da kam aus weiter Ferne, gesandt von dem Vereine, der nach dem menschlichen Retter unserer evangelischen Kirche sich nennt, Hilfe heran; es flossen Bächlein zusammen aus den Tropfen glaubensbrüderlicher Liebe.

Mit dem Dank gegen Menschen hob sich zugleich der Muth, und ihr habt nun Hand angelegt zur Gründung eines einfachen Kirchleins, zu dessen Vollendung, laßt es mich gestehen, die vorhandenen Mittel doch noch lange nicht reichen. Womit wollt und könnt ihr nun euren Muth aufrecht erhalten?

Mit der Hoffnung auf Menschen und menschliche Hilfe allein?

Ich antworte darauf mit dem Ausspruche der heiligen Schrift: „Verflucht ist der Mann, der sich auf Menschen verläßt und hält Fleisch für seinen Arm." Nicht vergängliche Menschen, sondern der dort oben, der durch seinen heiligen Geist diese Gemeinde gegründet und um das Zeichen seines gekreuzigten Sohnes gesammelt, der hier unter euch Großes gethan hat, der bisher so wunderbar geholfen, der sei und bleibe die Stütze eures Muthes, der gute Grund eurer Hoffnung für die Zukunft.

Ist doch dies Haus, das werden soll, ein Haus Gottes; in seinem Namen, ihm zur Ehre wird dieser Bau unternommen; so wird der über alle Gedanken reiche und mächtige göttliche Bauherr auch Weg und Mittel finden, daß der ersehnte Tag anbreche, an dem ihr in das vollendete Kirchlein, durch Glockenschall geladen, einziehen werdet, darin mit Psalmen und Lobgesängen den Ruhm des großen Gottes zu verkündigen, und gesättigt mit geistlichen Gütern, gelabt durch das Wort des Lebens daraus heimzukehren, in Herz und Mund das Psalmwort:

„Danket dem Herrn, denn er ist freundlich, und seine Güte währet ewiglich.“

Amen — Hallelujah — Amen.

Und nun laßt zu dem Werk uns nahen, wozu wir hier versammelt. Zuvor wollen wir in gläubiger Andacht laut und öffentlich verkündigen die Grundlage des evangelischen Glaubens, der in Zukunft hier soll gepredigt und bekannt werden:

„Wir glauben an Gott den Vater, allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erde.

Wir glauben an Jesum Christum, seinen eingebornen Sohn, unsern Herrn, der empfangen ist vom heiligen Geiste, geboren von der Jungfrau Maria, der gelitten hat unter Pontio Pilato, gekreuzigt, gestorben nnd begraben, niedergefahren zu der Hölle, am dritten Tage auferstanden von den Todten, aufgefahren gegen Himmel, wo er sitzet zur Rechten des Vaters und von dannen er kommen wird zu richten die Lebendigen und die Todten.

Wir glauben an den heiligen Geist, eine heilige christliche Kirche, die Gemeinschaft der Heiligen, Vergebung der Sünden, Auferstehung des Leibes und ein ewiges Leben.“

Auf diesem Grund steht diese evangelische Gemeinde, auf diesem Glaubensgrund erbaue sie sich unter dem Beistande des heiligen Geistes in dem vollendeten Gotteshause.

In den Grundstein bergen wir eine geschichtliche Urkunde über diese Gemeinde, sowie geprägte Zeugnisse der Regierung unseres kaiserlichen Fürsten Franz Josef des Ersten.

Im Namen des dreieinigen Gottes
laßt uns den Grundstein legen.

— — —

Er ist gelegt!

Herr unser Gott, erhöre uns! Wir schwache, sündige Menschen bitten Dich um Deines lieben Sohnes Jesu Christi willen, segne und weihe diesen Stein, daß auf ihm sich gründe und erhebe Dein Haus, unser Kirchlein, Dir zur Ehre, uns zum Heil. Fördere und leite das Werk unserer Hände, behüte mit Deinem Schutze, die daran bauen werden. Laß uns in Geduld und Glauben auf Deine Hilfe warten, mit dankbarer Freude uns Deine starke Macht erfahren und einst in der Gemeinde der

Vollendeten Deines Namens Ruhm verkünden. Erhöre uns um Deines Sohnes Jesu Christi willen, Amen.

Unser Vater im Himmel,
Dein Name werde geheiligt,
Dein Reich komme,
Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden.
Unser täglich Brod gib uns heute,
Vergib uns unsere Schuld, wie wir vergeben unsern Schuldigern,
Führe uns nicht in Versuchung,
Erlöse uns von allem Uebel,
Denn Dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit, Amen.

Der Herr segne euch und behüte euch!
Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über euch und sei euch gnädig!
Der Herr erhebe sein Angesicht auf euch, und gebe euch seinen Frieden!

Amen.

Sünde wahrhaft entfliehe."

Amen — Halleluja — Amen.

Und nun laßt uns zu dem Werk uns gehen, [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] der [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible].

„Wir glauben an Gott den Vater, allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erde.

Wir glauben an Jesum Christum, seinen eingebornen Sohn unsern Herrn, der empfangen ist vom heiligen Geiste, geboren von der Jungfrau Maria, [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] des Vaters und von dannen er kommen wird zu richten die Lebendigen und die Toten.

Wir glauben an den heiligen Geist, eine heilige christliche Kirche, die Gemeinschaft der Heiligen, Vergebung der Sünden, Auferstehung des Leibes und ein ewiges Leben."

Auf diesem Grund steht diese evangelische Gemeinde, auf diesem Glaubensgrund erbaue sie sich unter dem Beistande des heiligen Geistes in dem vollendeten Gotteshause.

In den Grundstein bergen wir eine geschichtliche Urkunde über diese Gemeinde, sowie geprägte Zeugnisse der Regierung unseres kaiserlichen Fürsten Franz Josef des Ersten.

Im Namen des dreieinigen Gottes
laßt uns den Grundstein legen.

— — —

Lasset uns beten!

Herr unser Gott, erhöre uns! Wir schwache, sündige Menschen bitten Dich um Deines lieben Sohnes Jesu Christi willen, segne und weihe diesen Stein, [illegible] auf dem sich gründe und erhebe Dein Haus, unser Kirchlein, [illegible] [illegible] [illegible] zum Heil. Fördere und leite das Werk unserer Hände, [illegible] mit Deinem Schutze, die daran bauen werden. Laß uns im [illegible] [illegible] auf Deine Hilfe warten, mit dankbarer Freude und Deine [illegible] Macht erfahren und einst in der Gemeinde der

Weihrede

gehalten bei der am 11. September 1864 stattgefundenen

Einweihung der evangelischen Kirche zu Görz

von Sr. Hochwürden

Herrn Superintendenten Andreas Gunesch.

„Jauchzet dem Herrn, dienet dem Herrn mit Freuden, kommt vor sein Angesicht mit Frohlocken, denn der Herr hat Großes an uns gethan, er ist freundlich und seine Gnade währet ewig und seine Wahrheit für und für.“

Das ist jetzt auch Euer Aller Jubelruf, an diesem festlichsten der Tage, den der Herr gemacht hat, an dem es uns gegönnt ist die Einweihung des Hauses Gottes zu halten.

„Jauchzet dem Herrn, danket dem Herrn, laßt uns knien und niederfallen vor ihm.“ Das ist auch mein Ruf, mit dem ich in Eure Mitte trete, theure Glaubensgenossen, und Euch an diesem Eurem Ehrentage begrüße.

Denn entfaltet sich nicht ein Wunder Gottes hier vor unseren freudestrahlenden Augen, empfängt uns nicht herrlich und prächtig und lieblich ein Haus, das ein Heiligthum des Herrn sein soll, da man eingehen wird mit Danken und Loben, da es gewaltiglich und löblich zugehen soll?

Wahrlich, Ihr habt nicht vergeblich vertraut auf Gott und gehofft auf die Verheißung des Herrn, nicht umsonst das Wort des Heilandes zu Eurem christlichen Wahlspruch gewählt „fürchte Dich nicht, Du kleine Heerde, es ist Eures Vaters Wohlgefallen Euch das Reich zu geben.“

Ihr seid ein Zeugniß der Erfüllung solcher Verheißung des Herrn. Ein Rückblick auf den wunderbaren Gang der Entwickelung Eures kirchlichen Gemeindelebens bis zu dieser Stunde wird Euch lehren, daß es Eures Vaters Wohlgefallen gewesen ist und fort sein wird Euch das Reich zu geben.

Noch vor wenig Jahren glichet Ihr einer zerstreuten Heerde, mußtet fernehin wandern, um Euren Hunger und Durst zu stillen, nach dem Brod und Wasser des Lebens, fernehin, wenn Eure Seele sich sehnte nach den Vorhöfen des Herrn; nach den Altären des Herrn, um

daselbst Brunnen zu machen und Euch zu freuen in dem lebendigen Gott.

Doch Schritt für Schritt entwickelte sich Euer kirchlich Leben zu immer segensreicherer Gestaltung, da Ihr nicht Furcht, wohl aber einen festen Glauben und volles Vertrauen auf den Herrn hattet. Ihr wurdet bald eine Tochtergemeinde einer treuen Mutter, die liebreich, freudig Euch stützte, zur Befriedigung der heiligsten Bedürfnisse Eurer Seele die treue Mutterhand reichte. Die Triester evangelische Gemeinde deckte mit ihren sorgenden Fittigen die aufstrebende Görzer Gemeinde, und Eure Kraft konnte immer mehr erstarken, genährt von Eurem Glauben und von Eurer Opferfreudigkeit und von der glaubensbrüderlichen Liebe, die nicht müde wird Gutes zu thun an Jedermann, allermeist aber an des Glaubens Genossen.

In diesem, für Euer kirchlich Leben heilsamen Verbande begriffet Ihr aber je mehr und mehr die große Wohlthat einer selbstständigen Gemeinde, welche aus sich selbst heraus wachse, und sich gestalte zu einer kräftigen Rebe an dem Weinstocke, welcher ist Jesus Christus, zu einem gesunden Gliede an dem Leibe, da Christus der Herr das Haupt ist.

„Fürchte Dich nicht, Du kleine Heerde!" so wiederhallte es immer und immer in Eurer Seele und unverrückt blieben Eure Blicke auf dieses Ziel gerichtet; und da vollends durch ein mächtig weltgeschichtlich Kaiserwort vom Throne des Kaisers von Oesterreich die Schranke fiel, welche lange drückend auf der evangelischen Kirche in seinen Landen lag, da habt Ihr nicht mehr gezweifelt, es sei des Vaters Wohlgefallen, Euch das Reich zu geben; da wuchs in erhöhtem Maße die Kraft Eures Glaubens, Ihr wurdet eine selbstständige Kirchengemeinde.

Doch Eines fehlte noch, eine würdige Stätte, da man rede von den Wundern Gottes, und immer tiefer fühltet Ihr das Bedürfniß nach einem Heiligthume Gottes, da das Schriftwort sich erfülle: Ich will darin wohnen. Des Vaters Wohlgefallen Euch das Reich zu geben hat auch dazu Beistand verliehen.

Heute schmückt Euch, als selbstständige Christengemeinde, Eure Krone, dieses liebliche, freundliche Haus, das Eurem Gott und Heilande Jesu Christo geweiht sein soll, das hier als ein Denkmal des Glaubens, der Liebe für das Evangelium von Christo Jesu aufgerichtet steht zum Heil und Segen für Eure Seelen, zum Heil und Segen für die Seelen künftiger Geschlechter.

O, Ihr reich Gesegneten des Herrn! Wie mag sich doch höher Eure Brust heben in überschwänglichem Dank- und Freudegefühl, Euch Allen, meine Theuern, die Ihr in der Nähe wie in der Ferne sagen könnt: Das

ist, unter Gottes Beistand, unser Werk! Wie mag sich doch Jeder von Euch, ob er reichlich, ob er nur kärglich geben konnte, für seine Gabe belohnt fühlen, wenn er nun eingehen kann in das Heiligthum Gottes, wenn er dessen immer gewisser wird: Ein Tag in seinen Wohnungen ist besser, denn sonst tausend, ich will lieber der Thüre hüten in meines Gottes Hause, denn lange leben in der Gottlosen Hütten.

Wahrlich, Ihr habt es wohl erkannt, was einer evangelischen Christengemeinde eine Kirche ist. Wir wissen zwar, Gott wohnt nicht in Tempeln von Menschenhänden gemacht, sein wird auch nicht von Menschenhänden gepflegt, als ob er Jemandes bedürfe. Wir wissen, daß uns der allgegenwärtige Gott allenthalben nahe ist, daß er in den Palästen der Reichen, wie in den Hütten der Armen unsere Gebete und Flehen und Loben und Preisen vernimmt.

Allein wir bedürfen eines Ortes, wo uns alles mahnt an die heilige Nähe Gottes, wo wir eintreten aus des Alltagslebens Treiben und Geschäften und Zerstreuungen und Mühen und Sorgen, wo wir draußen lassen, was die Seele herabzieht in den Staub und fesselt an das Vergängliche, und uns sammeln und losreißen von dem Sichtbaren, und uns erheben über das Irdische und uns bewußt werden, daß wir Gottes sind, zu Höherem berufen und bestimmt, daß wir hier nur Pilgrimme sind in einem dunklen Thale, unser Wandel aber im Himmel ist. Wir bedürfen der Kirche, eines Mittelpunctes, von welchem auf unser ganzes Leben, wie aus einem Brennpuncte Lichtstrahlen ausströmen, wo wir in all' unseren Erlebnissen und Loosen und wichtigen, heiligen Lebensmomenten suchen und finden können, was die Seele zum wahren Frieden bedarf.

Heil Euch, Ihr habt nun eine solche Stätte, von der gesagt werden kann: Wie heilig ist diese Stätte, hier ist nichts denn Gottes Haus, hier ist die Pforte des Himmels. Heil Euch, der Segen und die hohe Bestimmung dieses Hauses und das, was in ihm vorgehen, Euch geboten werden soll, wird sich nun an Euch bewähren. Auf Alle, die von Euch, von Euren Kindern und Kindes Kindern, ja aus allerlei Volk kommen werden, ob hoch oder niedrig, ob reich oder arm, ob jung oder alt, ob glücklichen oder bekümmerten Herzens, auf Alle wird sich hier ausgießen die Fülle des Segens von Gott in himmlischen Gütern, wenn sie eingehen werden mit heiligem Verlangen und Sehnen nach Licht und Wahrheit, nach Trost und Stärkung und Frieden, den die Welt nicht geben kann.

Das Evangelium von Christo Jesu wird Eure Sehnsucht nach Wahrheit über die heiligsten Angelegenheiten Eurer Seele befriedigen.

In den Zweifeln und Räthseln, welche Eure Seele bei dem unerforschlichen Gang Eurer Schicksale bestürmen, wird Euch die Predigt von Gottes Liebe und Weisheit, die Alles wunderbar hinausführt, beruhigen. Die Wunden, die Euch das Leben schlägt, Schmerz und Weh, welche unverdiente, bittere Loose Euch bereiten, werden minder brennen, allmälig vernarben und heilen, wenn Ihr hier im Gottvertrauen, in der Ergebung und Geduld neu gestärkt werdet durch das Vorbild des größten Dulders, der Euch ruft: Kommt zu mir Alle, die Ihr mühselig und beladen seid, ich will Euch erquicken, bei mir sollt Ihr Ruhe finden für Eure Seele.

Unter den Lockungen der Welt, in den Versuchungen des Lebens, in der Gefahr der Sünde Knechte zu werden, werdet Ihr hier Kraft erlangen anzukämpfen, daß Ihr den Sieg behaltet und das Herz rein bewahret, wenn Ihr die Verheißung vernehmt: Selig sind die reines Herzens sind.

Und käme es, daß der Fuß strauchelt, daß Ihr fallet, und Euch Euer eigen Herz verdammet, hier wird Euch Gottes Gnade zur Buße leiten; und wenn Ihr reumüthig zurückkehrt zum Vater voller Erbarmung, hier wird Euch des Herrn Ruf erquicken: Sei getrost, Dir sind Deine Sünden vergeben, Dein Glaube hat Dir geholfen.

Ja in Allem, was Ihr im Leben erfahren werdet, in seinen wandelbaren Loosen, in Glück und Unglück, in Irrthum und Sünde, in bösen Tagen, wo Jammer und Noth und Leid Euch beschieden sind, in guten Tagen, wo Ihr schmeckt wie gütig und freundlich der Herr ist, in Euerem Beruf und Tagewerk, in Eueren Familien, als Väter und Mütter, Gatten und Kinder, in all' Euerem Thun und Schaffen und Kämpfen und Ringen und Dulden und Vollenden wird Euch hier Christus der Herr berathen, trösten, reinigen, heiligen, daß Ihr einen guten Kampf kämpfet, Euren Lauf vollendet auf Erden und Euch Allen zufalle das selige Erbtheil, zu dem wir berufen sind in Christo Jesu durch den Glauben.

So freuet Euch denn in dem Herrn, danket dem Herrn Eurem Gott, der so Großes an Euch gethan, Euch geholfen hat, daß Ihr diese Stätte ihm hier bauen konntet. Danket Gott, der wunderbar gewaltet hat, daß der Geist des Friedens und der Liebe immer mehr vereinigt Alle, die an ihn glauben und an Jesum Christum, ob sie auch nicht in einerlei Weise des Gottesdienstes, der Anbetung diesem Glauben Ausdruck geben, daß jener Liebesbund in unserer Kirche immer mehr erstarkt ist, der sich zur Aufgabe gemacht hat auch Euch mit Liebesgaben so reichlich zu unterstützen.

Danket Gott, der die Herzen der Könige lenket wie Wasserbäche, daß sie Gewissensfreiheit, Cultusfreiheit gewähren, daß Ihr, eine kleine Heerde, unter unseren katholischen Christenbrüdern, in dieser Stadt dies Zeugniß evangelischen Glaubens und glaubensbrüderlicher Liebe, diese Kirche errichten konntet, und unangefochten nach evangelischer Weise vor das Angesicht Gottes treten könnt.

Danket Gott, daß auf diesem Fleck der Erde Stein zu Stein, Gebilde zu Gebilde von Menschenhänden, sich zusammengefügt, zu dieser freundlichen, lieblichen Stätte, die Euch rufen wird: Kommet herein, hier ist nichts denn Gottes Haus, hier ist die Pforte des Himmels!

Eine Pforte des Himmels, das möge es Euch stets sein. Euer werthes Gotteshaus, das theure Vaterhaus, in welches Ihr stets mit derselben Sehnsucht eintreten möget, wie wir als Kinder uns Alle sehnen nach dem Vaterhaus; wie wir mit der innigsten Liebe hangen am Vaterhaus; wie wir in dankbarer Erinnerung an genossene Wohlthaten am glücklichsten uns fühlen im Vaterhaus. Eine Pforte des Himmels, die Eure Blicke stets nach oben richte, möge es Euch stets mahnen, daß Ihr auch ein Tempel Gottes sein sollt, in welchem der heilige Geist wohnt, daß Ihr Gottes Wort, welches hier verkündet werden soll, aufnehmen und bewahren sollet in einem feinen Herzen und viel Frucht bringen in Geduld und zunehmen in Werken der Gerechtigkeit, die vor Gott wohlgefallen.

Wie Ihr hier ein Haus aufgebaut habt, lieblich zu sehen; ausgestattet in harmonischer Einheit, fest und stark in einander gefügt und geordnet in allen seinen Theilen, so baut nur die Kirche in Euch selbst, so seid auch Ihr' ein Tempel Gottes, eine Gemeinde, die unsträflich und heilig sei, die nicht habe eine Runzel, einen Flecken oder deß etwas, eine Gemeinde, die fest verbunden und verschlungen sei in einem Glauben, in einer Liebe, in einerlei Hoffnung, als ein theuer erkauftes Glied der großen Kirche Jesu Christi, des Sohnes Gottes, unseres Heilandes. Seid fest verbunden durch das Band des Friedens unter einander, mit den Bewohnern dieser Stadt, mit Euern Mitbürgern, weß Standes, weß Glaubens nnd Volkes sie auch sind.

Wohlan so stehe denn fest zu heiligem Zweck errichtet, fest und beschirmt, du liebliche Wohnung des Herrn Zebaoth!

Alles, was nur hier im Glauben und in der Hoffnung geschieht, möge gesegnet sein.

So weihe ich diesen Altar und was darauf steht nicht zum Brandopfer, sondern zu Lob- und Dankopfer, das wir darbringen im Ge-

bet nnd Flehen zu Gott für alle Menschen und für die Obrigkeit, zu einer Stätte, da wir uns selbst opfern in der Hingabe des Herzens an den Herrn, der gesprochen hat: Gib mir, mein Sohn, Dein Herz.

Gesegnet sei das Flehen, das an diesem Altar zu Gott empor steigt für Glückliche und Bekümmerte, für Verirrte und Schwache. Gesegnet seien Eure Söhne und Töchter, die an diesem Altar ihren Taufbund erneuern und geloben dem Herrn treu zu bleiben bis in den Tod. Gesegnet seien, die den Bund der Ehe hier schließen, daß sie in Eintracht und Liebe und Gottesfurcht vor dem Herrn wandeln. Gesegnet seien, die bußfertig und reumüthig kommen werden, Gnade und Vergebung der Sünden zu empfangen durch Jesum Christum, daß sie in der Gemeinschaft des Leibes und Blutes Jesu Christi die selige Vereinigung mit dem Herrn erfahren.

Ich weihe diese Kanzel, da man predigen soll von dem Namen des ewigen Gottes, predigen von der Erlösung, so durch Jesum Christum geschehen ist und verkündigen das Evangelium von Christo Jesu, das da ist eine Kraft Gottes, selig zu machen, Alle, die es glauben. Gesegnet seien die Diener am Worte, die ihren Mund aufthun werden, den Ruhm Gottes zu verkündigen, daß sie nicht ihre Weisheit, sondern Christum predigen, den Gekreuzigten, daß sie erheben ihre Stimme und lehren und ermahnen zur Buße, es sei zur Zeit oder zur Unzeit, ohne Menschenfurcht. Gesegnet seien, die da kommen werden Gottes Wort zu hören, daß sie es bewahren und Thäter seien des Wortes.

Ich weihe diesen Taufstein, an dem die Taufe vollzogen werden soll im Auftrage des Herrn: Lehret alle Völker und taufet sie. Gesegnet seien, die im Taufbunde wiedergeboren werden sollen durch das Bad der Wiedergeburt in dem heiligen Geiste zu einem neuen Leben in ewiger Gerechtigkeit, Unschuld und Seligkeit. Gesegnet seien die Kindlein, die gebracht werden, daß sie empfangen die Kindschaft Gottes nach der Verheißung: So viele ihrer in Christo getauft sind, die sollen Kinder Gottes werden.

Ich weihe diese Orgel, deren ergreifenden Töne Euch führen sollen wenn Ihr singet und spielet dem Herrn in Euerem Herzen und Euch vermahnet mit Psalmen und Lobgesängen und geistlichen, lieblichen Liedern, daß die Macht ihrer Töne Euere Freude veredle, wenn Ihr mit frohem Herzen anstimmt: Alles, was Odem hat, lobe den Herrn, daß ihre besänftigenden Töne den Schmerz und das Weh mildern, wenn Euere Lieder Klagelieder, Ausdruck sind Eures gepreßten Herzens.

Seid auch ihr geweiht, Glocken in den Lüften, ihr ehernen, lauten Stimmen in der Höhe. Euer Ruf sei dieser Gemeinde stets ein Weckeruf: Wachet und betet, glaubet und hoffet und trachtet nach dem, was droben ist. Traget empor die Seelen zu den Höhen, zu dem Vater des Lichtes. Euer Geläute bringe Kunde in die Welt hinaus, es hätten sich die Pforten dieses geweihten Hauses aufgethan und es geschähe in demselben Ernstes, Feierliches, Heiliges. Ob euer Geläute dem Pilger vorangeht, der seine Schritte zu diesem Hause lenket, ob es den Pilger begleitet, der hinaus getragen wird zu der letzten Ruhe, es künde: Unsere Hilfe kommt von dem Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat.

So stehe nun da, du Haus unseres Gottes, mit Allem, was in dir ist, zu heiligem Zwecke bestimmt! Dazu segne und weihe ich dich im Namen des dreieinigen Gottes, des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes. Amen.

O Herr, hilf, o Herr laß nun Alles wohlgelingen: Laß Deine Augen offen stehen über diesem Hause, bei Tag und Nacht und erfülle an demselben deine Verheißung: Ich will darin wohnen. Behüte alles in ihm, an ihm, damit es unverletzt Zeugniß gebe von der Glaubenstreue, von der Liebesthätigkeit, von der Opferwilligkeit, die es errichtet.

Die Dir dies Haus erbauten, denen baue Du ihr Haus und erfülle es mit Deiner Gnade, mit Deinem Segen, mit Deinem Frieden.

Segne die Kirchen und Schulen in dieser Stadt, in allen Ländern, segne auch die Andersgläubigen und laß uns in Liebe das Band des Friedens halten. Behüte die Bewohner dieser Stadt und ihre Obrigkeit. Segne den Kaiser und sein ganzes Haus. O Du großer Gott, segne uns Alle in Zeit und Ewigkeit. Amen.

Seid auch ihr geweiht, Glocken in den Lüften, ihr ehernen, lauten Stimmen in der Höhe. Euer Ruf sei dieser Gemeinde stets ein Weckruf: Wachet und betet, glaubet und hoffet und trachtet nach dem, was droben ist. Traget empor die Seelen zu den Höhen, zu dem Vater des Lichtes. Euer Geläute bringe Kunde in die Welt hinaus, es hätten sich die Pforten dieses geweihten Hauses aufgethan und es geschähe in demselben Ernstes, Feierliches, Heiliges. Ob euer Geläute dem Pilger vorangeht, der seine Schritte zu diesem Hause lenket, ob es den Pilger begleitet, der hinaus getragen wird zu der letzten Ruhe, es künde: Unsere Hilfe kommt von dem Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat.

So stehe nun da, du Haus unseres Gottes, mit Allem, was in dir ist, zu heiligem Zwecke bestimmt! Dazu segne und weihe ich dich im Namen des dreieinigen Gottes, des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes. Amen.

O Herr, hilf, o Herr laß nun Alles wohlgelingen: Laß Deine Augen offen stehen über diesem Hause, bei Tag und Nacht und erfülle an demselben deine Verheißung: Ich will darin wohnen. Behüte alles in ihm, an ihm, damit es unverletzt Zeugniß gebe von der Glaubenstreue, von der Liebesthätigkeit, von der Opferwilligkeit, die es errichtet.

Die Dir dies Haus erbauten, denen baue Du ihr Haus und erfülle es mit Deiner Gnade, mit Deinem Segen, mit Deinem Frieden.

Segne die Kirchen und Schulen in dieser Stadt, in allen Ländern, segne auch die Andersgläubigen und laß uns in Liebe das Band des Friedens halten. Behüte die Bewohner dieser Stadt und ihre Obrigkeit. Segne den Kaiser und sein ganzes Haus. O Du großer Gott, segne uns Alle in Zeit und Ewigkeit. Amen.

Rede

bei der Installation des Pfarrers

Herrn Ludwig Schwarz

gehalten von Sr. Hochw.

Herrn Senior H. Medicus

evang. Pfarrer A. C. zu Triest.

Das ist der Tag, den der Herr macht, lasset uns freuen und fröhlich sein daran; das ist der Gedanke, der heute fortwährend unsere Herzen durchzittert; Herr, hilf, o Herr laß wohl gelingen! so beten unsere Seelen weiter mit den Worten des Psalmisten; denn nicht zu leerem Prunk sind diese steinernen Mauern erbaut, nicht vergeblich sollen vom Thurme die Glocken einladend klingen; in diesem Haus, das der Herr gebaut, da soll und will ja der Herr selbst in seinem Wort und Sacramente wohnen, da soll und will er in denen, die sich hier versammeln, neues Wesen schaffen und erhalten und sein Werkzeug, durch welches er wirken, das Wort in eure Herzen will gelangen, die heiligen Sacramente will spenden lassen, ist bereits seit Monaten in eurer Mitte, und mir ward der Auftrag gegeben, den bereits gekannten und bewährten Prediger des Evangeliums in gesetzlich geordneter Weise in sein Amt unter euch, werthe Glieder dieser evangelischen Gemeinde, einzuführen.

Erwählt habt ihr euch diesen Mann, aber derjenige, der die Geschicke der Menschen in seiner allmächtigen Hand hält, der da macht, daß die Herzen auch auf dem Wege fortgehen, den sie eingeschlagen haben, ohne dessen Willen auch kein Haar vom Haupte fällt, der hat ihn in eure Mitte gebracht. Den Tag hat der Herr gemacht; Gott hat euch den Mann gesandt, und will ihn euch gesandt haben zum Segen. O sorget dafür, daß was Gott zum Segen euch gegeben, auch segnend unter euch wirken könne.

Gott hat ihn euch gesandt; o so bewahret dem, von der alten Heimat durch viele Meilen getrennten Mitbruder in seiner neuen Heimat die brüderliche entgegenkommende Liebe; unterstützet, werthe Herren und Presbyter dieser Gemeinde, ihn auch fernerhin mit eurem Rath und eurer kräftigen Mitwirkung, damit er in Erfüllung seines Berufes ermuthigt und gestärkt, mit Freudigkeit arbeite, daß das Reich Gottes auch hier immer mehr komme.

Zu der Liebe aber, die für euren Prediger wirkt und betet, schenket, ihr Glieder dieser Gemeinde, ihm auch Gehorsam. Wundert euch nicht, liebe Mitchristen, daß in unserer so aufgeklärten und fortgeschrittenen Zeit ich öffentlich um Gehorsam bitte, der einem Geistlichen gezollt werden soll. Ich thue es mit gutem Bedacht, mit vollster Ueberzeugung, daß ich bloß Billiges, in einer christlichen Gemeinde unbedingt Nothwendiges erbitte. Dieser Mann, den Gott euch gesandt, er kann nicht über euch herrschen wollen; er kennt das Wort seines göttlichen Herrn: Ich bin nicht gekommen, daß ich mir dienen lasse, sondern, daß ich diene und gebe mein Leben zur Erlösung für Viele; er kennt das Wort des heiligen Apostels: Nicht, daß wir Herren seien eures Glaubens, sondern wir sind Gehilfen euerer Freude. Aber wie sein Herr und Meister diente bis in den Tod, aber zugleich Gehorsam begehrte für die Lehre, die nicht sein war, sondern deß, der ihn gesandt hatte; so war und ist der von euch Erwählte bereit, Euch zu dienen mit allen Kräften seines Leibes und seiner Seele, bereit euch zu bieten das Wort des Lebens, das eure Seelen selig machen kann, und zu lehren die Lehre deß, der ihn gesandt hat. Er kann und will euch und euren Kindern nichts anderes verkündigen, als Gottes Wort.

Im Dienste seines göttlichen Herrn kann und will er nicht das Eigene suchen, sondern das seiner ihm anvertrauten Gemeinde, daß er ihre Seelen gewinne, erhalte für das ewige Reich Gottes. Und wenn er nun, ohne Menschenfurcht, aber in Gottesfurcht, euch, liebe Mitchristen, den schmalen Weg weist, der von Christo ausgeht und zu Christo führt, o! so lasset ihn hoffen, daß er Gehorsam finden wird, lasset mich heute bei euch sein Fürsprecher sein. O Herr, hilf, o Herr laß wohlgelingen!

Und nun wende ich mich an dich, lieber Bruder in Christo, du Mitarbeiter im Weinberg des Herrn. Wie ich deine Gemeinde daran erinnert habe, so rufe ich es auch dir ins Gedächtniß zurück: Gott hat dich hierher gerufen, wenn auch durch menschlichen Ruf. Gott, der auf mannigfach verschlungenen Wegen zum Haushalter seiner Geheimnisse dich gemacht, hat hier dich in seinen Dienst gestellt.

Sei dessen eingedenk; und dies mache dich demüthig, wenn Gottes Wahrheit und seine Gnade durch dich wirket, und deine Arbeit nicht vergeblich ist in dem Herrn. Das mache dich aber auch stolz und muthig, wenn die göttliche Wahrheit und Gnade nicht immer und überall willige Empfänger findet. Der dein und unser aller Meister ist, der gebeut dir durch sein Wort zu bitten und zu mahnen, zu reden und zu predigen, und so lange du in deiner Berufsarbeit ausgehst von den göttlichen Worten deines Meisters und hinstrebst zu den himmlischen Zielen

deines Meisters, so lange darfst du auch trotz Widerspruch freudig mit dem Apostel Paulus rufen: Das Evangelium ist eine Kraft Gottes, selig zu machen alle, die daran glauben.

Der seinen Jüngern gebot das Evangelium zu predigen aller Creatur und dazu ihnen verhieß den Beistand des heiligen Geistes, der gebe dir als seinem Jünger gläubige Demuth und freudigen Muth, des Amtes zu warten, das die Versöhnung predigt; und im Vertrauen darauf, fahre fort die bewährte und in ihrer erlösenden Macht selbst erfahrene ewige und selige Wahrheit zu verkündigen, nicht so sehr in der Hoffnung, Jedermann, sondern in der Gewißheit, deinem göttlichen Herrn zu gefallen, weil du es weißt, daß Gottes Wort nicht leer zurückkommen kann. Fahre fort Seelsorger zu sein auch in dieser Gemeinde, nicht bloß wenn man dich sucht, sondern auch, da du suchst, Seelsorger den Kindern und den Erwachsenen, den Reichen und den Armen, den Gefallenen und Gebesserten, den Gesunden und den Kranken, den Lebenden und den Sterbenden, auf daß ihre Seelen gewonnen, erobert und bewahrt bleiben mögen für das selige und ewige Reich unseres Herrn Jesu Christi. Und solches thue im Aufblick zu deinem Erlöser, der, ob er wohl hätte mögen Freude haben, erduldete er das Kreuz. Und das Kreuz wird dir nicht fehlen in einer Zeit, die mit so vielfachen Waffen grober und feiner Fleischlichkeit gegen unsern göttlichen Herrn und seine geistliche Lehre zu streiten sucht. Fleuch nicht, sondern wo dein Meister es dir auflegt, trag dies Kreuz ihm nach in muthiger Demuth, in gläubiger Selbstverleugnung, in der Selbstverleugnung, die dem Kampf auch mit dem eigenen Herzen nicht aus dem Wege geht, eingedenk der apostolischen Mahnung: während man andern predigt, nicht selbst verwerflich zu werden.

Nun so gehe hin und übe gute Ritterschaft; wache, bete, stehe fest im Glauben, sei männlich und stark und wenn deine Stärke erlahmt, so sei die Gnade in deiner Schwachheit mächtig, daß du nach wohlgethaner Arbeit einst den beseligenden Gnadenruf vernehmen könntest: Ei du frommer und getreuer Knecht, du bist über Wenigem getreu gewesen, ich will dich über Vieles setzen. Gehe ein zu deines Herrn Freude.

Amen.

deines Meisters, so lange darfst du auch trotz Widerspruch freudig mit dem Apostel Paulus rufen: *Das Evangelium ist eine Kraft Gottes, selig zu machen alle, die daran glauben.*

Der seinen Jüngern gebot das Evangelium zu predigen aller Creatur und dazu ihnen verhieß den Beistand des heiligen Geistes, der gebe dir als seinem Jünger gläubige Demuth und freudigen Muth, des Amtes zu warten, das die Versöhnung predigt; und im Vertrauen darauf, fahre fort die bewährte und in ihrer erlösenden Macht selbst erfahrene ewige und selige Wahrheit zu verkündigen, nicht so sehr in der Hoffnung, Jedermann, sondern in der Gewißheit, deinem göttlichen Herrn zu gefallen, weil du es weißt, daß Gottes Wort nicht leer zurückkommen kann. Fahre fort Seelsorger zu sein auch in dieser Gemeinde, nicht bloß wenn man dich sucht, sondern auch, da du suchst, Seelsorger den Kindern und den Erwachsenen, den Reichen und den Armen, den Gefallenen und Gebesserten, den Gesunden und den Kranken, den Lebenden und den Sterbenden, auf daß ihre Seelen gewonnen, erobert und bewahrt bleiben mögen für das selige und ewige Reich unseres Herrn Jesu Christi. Und solches thue im Aufblick zu Deinem Erlöser, der, ob er wohl hätte mögen Freude haben, erduldete er das Kreuz. Und das Kreuz wird dir nicht fehlen in einer Zeit, die mit so vielfachen Waffen grober und feiner Fleischlichkeit gegen unsern göttlichen Herrn und seine geistliche Lehre zu streiten sucht. Fleuch nicht, sondern wo dein Meister es dir auflegt, trag dies Kreuz ihm nach in muthiger Demuth, in gläubiger Selbstverleugnung, in *der* Selbstverleugnung, die dem Kampf auch mit dem eigenen Herzen nicht aus dem Wege geht, eingedenk der apostolischen Mahnung: während man andern predigt, nicht selbst verwerflich zu werden.

Nun so gehe hin und übe gute Ritterschaft; wache, bete, stehe fest im Glauben, sei männlich und stark und wenn deine Stärke erlahmt, so sei die Gnade in deiner Schwachheit mächtig, daß du nach wohlgethaner Arbeit einst den beseligenden Gnadenruf vernehmen könntest: *Ei du frommer und getreuer Knecht, du bist über Wenigem getreu gewesen, ich will dich über Vieles setzen, Gehe ein zu deines Herrn Freude.*

Amen.

Festpredigt

bei der am 11. September 1864 stattgefundenen

feierlichen Einweihung der neuen evangelischen Kirche zu Görz

gehalten von

Ludwig Fr. Schwarz

evang. Pfarrer zu Görz.

Dir ewiger, mächtiger und gnädiger Gott und Herr, sei Lob und Preis für die Barmherzigkeit, mit welcher Du bisher Deine Gemeinde beschirmt und geleitet hast, Dich rühmt unser schwacher Mund für den heutigen Tag und für Alles, was ihn vor unsern Augen so herrlich, für unser Leben so bedeutungsvoll, für unser Gedächtniß so unvergeßlich macht; zu Dir steigt unser Dank in Lied und Wort hinan, daß Du uns eine Stätte bereitet hast, in der wir Dich suchen können und Du Dich finden lässest, in der das Evangelium Deines Sohnes Jesu Christi von nun gepredigt werden soll uns Allen zur Rettung und Heilung unserer Seelen, den Bekümmerten zum Troste, den Angefochtenen zur Stärkung im Glauben, den Sündern zur Strafe und Besserung.

So komme denn, Du Geist der Wahrheit und des Friedens, und wohne unter uns mit Deinem Lichte und Deinem Segen, Amen.

Freudig bewegten Herzens trete ich vor Euch, theure Festgenossen, vor Dich geliebte Gemeinde hin, an dem Tage, der von Vielen lange ersehnt wurde, von uns Allen dankbar begrüßt wird. Wir haben Einzug gehalten in unser neues würdiges Gotteshaus, zu dem im verflossenen Jahre der Grundstein gelegt wurde, das wir vor unsern Blicken wachsen sahen und das nunmehr vollendet vor uns steht. Es ist mit Worten der Weihe feierlich seiner Bestimmung übergeben worden, soll von nun an uns zur Anbetung Gottes und zur Betrachtung seines Wortes versammeln.

Nicht mehr einen engen Raum müssen wir als nothdürftigen Zufluchtsort aufsuchen, uns ladet eine künstlerisch gebaute Kirche zum Besuche ein, das Kreuz des Thurmes weist uns schon von ferne das Ziel unseres Weges, die Glocken werden uns an jedem Sonntagsmorgen rufen, der Orgel Töne werden uns entgegen schallen.

Wie arm sind wir noch vor Kurzem gewesen, und wie reich sind wir jetzt, welche Beschränkung hat uns umfangen und welch' hoher freund-

licher Raum nimmt uns heute auf, wie ist das Alte so gänzlich uns entrückt und wie ist Alles so herrlich neu geworden.

Wer könnte sich der Freude erwehren? Nein, wir können es nicht, sie ist überwältigend, zu groß als daß unser enges Herz sie fassen und in sich verschließen könnte.

Wer könnte ihr aber mit der Macht seiner Worte einen vollen Ausdruck geben, der Freude, mit welcher wir dem Feste entgegensahen; der Freude, mit welcher wir den heutigen unter einem klaren, freundlichen Himmel angebrochenen Morgen begrüßten; der Freude, die jedem von uns als erhebendes Gefühl im Herzen wohnt, aus den Augen leuchtet, im himmelwärts gerichteten Blicke sich spiegelt, vergeblich nach Worten sucht; der Freude, eben so groß als unaussprechlich.

Ich vermag es nicht sie auszudrücken, ich suche vergeblich nach Worten meines Mundes; aber in dem Buche des Lebens habe ich ein Wort gefunden, ein Wort aus begeistertem Prophetenmund, das so ganz die Größe und den Reichthum der uns von Gott gespendeten Freude zusammenfaßt und in Worten des Lobes und Dankes zu einem kräftigen Ausdruck bringt. Gottes Wort möge also unseres Festes Freude verklären und sie zu einem Vorgefühle der himmlischen Freuden machen. Amen.

Jesaias, 12. Capitel.

Danklied der Erlöseten.

1. Zu derselben Zeit wirst du sagen: Ich danke Dir Herr, daß Du zornig bist gewesen über mich, und Dein Zorn sich gewendet hat, und tröstet mich.

2. Siehe, Gott ist mein Heil, ich bin sicher, und fürchte mich nicht; denn Gott der Herr ist meine Stärke und mein Psalm, und ist mein Heil.

3. Ihr werdet mit Freuden Wasser schöpfen aus den Heilsbrunnen.

4. Und werdet sagen zur selbigen Zeit: Danket dem Herrn, prediget seinen Namen, machet kund unter den Völkern sein Thun, verkündiget, wie sein Name so hoch ist.

5. Lobsinget dem Herrn, denn er hat sich herrlich bewiesen; solches sei kund in allen Ländern.

6. Jauchze und rühme, du Einwohnerin zu Zion; denn der Heilige Israels ist groß bei dir.

Das vorgelesene Capitel ist eine Prophezeiung in schwer bedrängter Lage an das Volk Gottes durch dessen Knecht Jesaias gerichtet, sie öffnet in düsterer Zeit einen herrlichen Ausblick in die Zukunft.

Unser Text beginnt mit dem Zorne Gottes, der (im mildern Sinne des Christenthums gefaßt) nichts anderes war als die Prüfungen, mit denen Gott das kleine Land Juda heimgesucht hatte, die Bedrängnisse von Außen, die Ohnmacht im Innern des Landes, und endet mit Jauchzen und Rühmen; er ist eine Sonate, in dem Molltone der Klage anhebend und aufsteigend zu den lauten Dur-Accorden des Jubels. Der Mund, der noch eben geseufzt, er thut sich auf um zu singen, das Herz, das noch eben von Bangigkeit beklommen war, schlägt freier und rascher im Vorgefühle des siegreichen Ueberwindens.

Was gibt so frischen Muth mitten im Leiden, was beflügelt die Hoffnung so mächtig, da Alles verloren scheint, was verklärt das Auge durch die Thräne des Jammers hindurch?

Das ist der Glaube, daß Gott Alles herrlich hinausführen wird, daß er nicht zu Schanden werden läßt, die auf ihn vertrauen und seine Gnade waltet über die, so ihn fürchten.

Wo dieser Glaube lebt, da können um den Lebensbau eines Menschen oder Volkes die Stürme brausen, sie werden an ihn schlagen, ihn erschüttern, aber nicht stürzen, wo dieser Glaube lebt, da können alle Mächte der Welt wüthen, sie werden Schlachten gewinnen und Länder verwüsten, aber nicht Sieger bleiben für Jahrhunderte, für die Ewigkeit.

Wo dieser Glaube lebt, da gilt auch jenes prophetische Wort, da bewährt es seine innere Wahrheit.

Daß es sich bewährt hat an dem kleinen Juda, das von den mächtigen Nachbaren niedergetreten, verhöhnt wurde und später die Wiege des welterobernden Christenthums geworden ist, das brauche ich nicht zu beweisen. Daß es sich aber an der evangelischen Kirche Oesterreichs und namentlich an Dir, theure Görzer Gemeinde, bewährt bis auf diesen Tag, davon gibt keinen klarern Beweis als eben der Tag mit seiner herrlichen Feier, die uns im Grunde immer nur zeigt wie gnädig der Herr gewesen ist, wie er unser Heil, unsere Stärke und unser Psalm ist.

Seine Gnade aber thut sich kund:

1. In den Prüfungen, die wir überstanden,
2. in den Segnungen, die wir empfangen haben, und
3. in der Verheißung, die wir besitzen.

I.

Wir sind zwar Fremdlinge, meine andächtige Freunde, in diesem Lande, dem südlichsten Theile des deutschen Staatenbundes, unser Glaube, die Lehre unserer Kirche ist aber dieser Stadt, den umliegenden Flecken und Dör-

fern nicht zu allen Zeiten fremd gewesen Als in dem Herzen Deutschlands der Ruf nach Verbesserung der christlichen Kirche laut wurde und in den Worten und Schriften des deutschen Reformators die Gläubigen den vollen Ausdruck ihrer innersten heiligsten Bedürfnisse fanden, da war der Anstoß zu einer Bewegung der Geister gegeben, die sich nicht aufhalten und nicht bewältigen ließ. Sie pflanzte sich in wachsender Eile von Stadt zu Stadt, von Land zu Land fort. Sie kam nach Oesterreich, drang weiter über die ausgedehnten Länder Ungarns bis in die tiefen Thäler Siebenbürgens.

Wie nach Osten, so schritt das neu erwachte religiöse Leben gegen Süden vor, von Deutschland theilte es sich dem empfänglichen Böhmen, weiter den deutschen Provinzen Steiermark, Kärnten und Krain mit, von da aus faßte die protestantische Lehre auch Wurzel in der Grafschaft Görz; in den umliegenden Orten begannen Geistliche im evangelischen Geiste zu predigen, wider die Verehrung der Bilder zu eifern, die adeligen Grundbesitzer beriefen evangelische Prediger auf ihre Güter, die reformatorischen Schriften und die Bibel fanden ihren Weg bis in diese Gegend und wurden begierig gelesen.

Die Maßregeln, welche von den kirchlichen und weltlichen Behörden gegen die Verbreitung der evangelischen Lehre ergriffen wurden, waren gewaltsam: Die vorhandenen Schriften wurden verbrannt, der weitere Ankauf und das Lesen derselben bei schweren Strafen verboten, die Bekenner der sogenannten neuen Lehre wurden aufgefordert, in den Schooß der römischen Kirche zurückzukehren oder mußten Haus und Vaterland verlassen. So erzählen die Chronisten von Adels- und angesehenen Bürgerfamilien, die um des Glaubens willen Stadt und Land verließen. Und wie schwer es geworden ist, jene muthigen und glaubenstreuen Bekenner zu vermindern, geht daraus hervor, daß die Verbannungen mit größerer Schärfe wiederholt werden mußten und zuletzt die Väter der Gesellschaft Jesu hierhergesandt wurden, um die letzten Spuren des jungen evangelischen Lebens hundert Jahre nach dem Auftreten Luther's in Wittenberg auszutilgen.

Das sind die **Prüfungen** der ganzen evangelischen Kirche Oesterreichs, sie gehören der Geschichte an. Wir sind es aber jenen Männern um ihres Glaubensmuthes willen, um der Treue willen, mit der sie ihre gefaßte Ueberzeugung festhielten, schuldig auf sie hinzuweisen, mit ihnen die Geschichte der evangelischen Gemeinde zu Görz zu beginnen; um der Leiden willen, die sie auf sich genommen, sind wir es jenen Männern schuldig zu erklären: der Glaube, um deß willen sie verfolgt und verwiesen wurden, hat Jahrhunderte überdauert, er ist auch der unsrige: **daß die heilige Schrift die alleinige Quelle für Entscheidungen in**

Glaubenssachen sei, daß der Mensch durch den Glauben und nicht durch die Werke gerecht werde, daß Christus das alleinige Oberhaupt seiner Kirche, wir aber alle Brüder sind, dies sind auch jetzt noch die Grundlehren der evangelischen Kirche.

So schwer nun auch die Hand Gottes durch Jahrhunderte auf den Protestanten Österreichs lag, so heftig die Verfolgungen waren, wir können jetzt nicht anders als dem Herrn danken, daß er so zornig gewesen ist, daß er durch das Feuer der Prüfung das lautere Gold des Evangeliums bewährt hat.

Das Wort des Propheten: Gott ist mein Heil, ich bin sicher und fürchte mich nicht; denn Gott der Herr ist meine Stärke und mein Psalm und ist mein Heil, ist in jenen Zeiten der Prüfungen ein reicher Schatz des Trostes, eine Quelle des Muthes gewesen, es ist ja der Grundgedanke unseres vordem gesungenen Liedes: Ein' feste Burg ist unser Gott, Ein' gute Wehr und Waffen, das in bangen Stunden an vielen Tausenden seine herzerquickende, begeisternde Gewalt geübt hat.

Je größer die Prüfung, um so klarer und deutlicher leuchtet die Herrlichkeit des Evangeliums, je länger die Unterdrückung gedauert, um so überzeugender die Wahrheit, daß die Reformation keine Auflehnung wider Gottes Gesetz, sondern ein mit Gott und für Gott geführtes Werk war. Darum stimmen wir ein in das Wort des Propheten: Wir danken Dir, o Herr, daß Du bist zornig gewesen, daß Du durch den Dornenweg der Trübsal Deine Gläubigen geführt hast, Deine Gnade thut sich uns kund in den vergangenen Leiden, die Du durch Deine Hand gewendet hast.

Er hat sie gewendet, der Allgütige, der die Herzen der Könige lenket wie Wasserbäche. Das milde Scepter eines Joseph II., welches allen Confessionen gerecht werden wollte, hat der evangelischen Kirche in Oesterreich neues Leben gegeben, das innerhalb des vom Toleranzpatente angewiesenen Gebietes sich frei bewegen konnte.

Wenn auch der edle Menschenfreund, dessen Andenken von seinem Volke noch gesegnet wird, vor der Zeit von seiner hohen Aufgabe abgerufen wurde, der Geist der Duldsamkeit schied nicht mit ihm, sondern durchwehte auch die von seinen Thronerben gegebenen Gesetze. Unter dem Schutze dieser Gesetze sammelten sich die Evangelischen zu Gemeinden, errichteten Schulen und Bethäuser, in denen es ihnen gegönnt war, Gott in ihrer Weise anzubeten und das Evangelium zu predigen. Evangelische

aus den deutschen Landen fanden in Oesterreich für ihren Gewerbfleiß eine gastliche Aufnahme und einen fruchtbaren Boden.

Einem solchen Manne, der im Jahre 1819 aus Frankfurt hieherkam und für seine emsige Thätigkeit einen gedeihlichen Wirkungkreis fand, ward von Gott die Gnade zu Theil, den ersten Anstoß zur nachmaligen Gründung einer evangelischen Gemeinde zu geben.

Der Segen Gottes ruhte auf seiner Arbeit und auf seinem Hause; zu jener berief er sich Gehilfen und Beamte, in diesem wuchsen Söhne heran, die nicht nur den Namen, sondern auch den religiös-kirchlichen Sinn überkommen hatten, die sowohl die irdische Arbeit als auch den höhern Beruf fortsetzten, das Reich Gottes auf Erden zu bauen und das evangelische Bekenntniß zu wahren.

Die religiöse Erbauung fand die kleine Schaar in den benachbarten Muttergemeinden Triest, die später ihre Seelsorger gerne in die Filialgemeinde entsandten. Sie haben ihr den Trost des Herrn gebracht in der Zeit der Prüfungen, sie haben das Schwache aufgerichtet und gestärkt, was da sterben wollte.

Die Prüfungen, welchen die Hoffnung, eine eigene Gemeinde bilden zu können, begegnete, die Schwierigkeiten, die Euren Bemühungen, einen eigenen Gottesdienst einzurichten, sich entgegenstellten, sie fallen in eine Zeit, die Euch Allen noch in Erinnerung sein dürfte, sie ist eine Zeit der Prüfung für unser ganzes Vaterland gewesen.

Hat es Dir, geliebte Gemeinde, aber in den letzten Prüfungen an Trost gemangelt? Nein, Du hast ein Wort des Lebens gefunden, das Dich immer wieder ermuthigte, wenn Deine Bitten zurückgewiesen wurden, Deine Kraft ermattete.

„Fürchte Dich nicht, Du kleine Heerde, denn es ist Eures Vaters Wohlgefallen, Euch das Reich zu geben.“ Luc. 12, 32, das war die Losung in den Zeiten der Angst, der Schwachheit und der Verlassenheit.

Und haben Dir die Prüfungen nicht Gewinn an Deinem innern religiösen Leben gebracht? Je weniger Du außer Dir eine Stütze fandest, desto eifriger suchtest Du sie bei dem Herrn, je weiter das angestrebte Ziel sich von Dir entfernte, desto größer wurde Dein Sehnen darnach und mit ihm Deine Kraftanstrengung, je mehr Mühe es kostete, desto inniger wurde Deine Liebe zu dem Evangelium.

In den Prüfungen hat Gott uns seine Gnade bezeigt, daher müssen wir immer wieder sagen: Ja Herr, wir danken Dir, daß Du bist zornig gewesen! Und wir müssen hinzusetzen: Wir danken Dir, daß Dein Zorn sich gewendet und Du uns tröstest.

Unsere Klage muß verstummen, und wenn unser Mund sich dennoch aufthun wollte, so müssen ihn die Segnungen zum Schweigen bringen, die wir bis jetzt durch die Gnade Gottes empfangen haben.

II.

Gleichwie dem David es nicht gegönnt war, seinem Gott ein Haus zu bauen, sondern dessen Sohn erst aus den von seinem Vater gesammelten Schätzen den Tempel zu Jerusalem erbauen durfte, so sollte auch dem Begründer unserer Gemeinde der heißeste Wunsch nicht in Erfüllung gehen und seinen Söhnen erst die Ausführung des Gott geweihten Werkes vorbehalten sein.

Wohl hatte er so manchen Lieblingsplatz gewußt, auf dem er das Kirchlein hätte gern gesehen, den Boden hatte er schon bestimmt, allein es sollte erst der rechtliche Boden geschaffen werden, auf dem die Gemeinde von Görz festen Fuß fassen könnte.

Dieser rechtliche Boden wurde der Gemeinde sowie der ganzen evangelischen Kirche der deutsch-slavischen Provinzen durch das denkwürdige Gesetz eingeräumt, das Seine Majestät unser allergnädigster Kaiser seinen protestantischen Unterthanen durch das Patent vom 8. April 1861 gegeben.

Die Rechte und Freiheiten, welche hier den Protestanten in der Ordnung ihrer kirchlichen Angelegenheiten gewährleistet sind, verbinden uns für den Schutz- und Schirmherrn unserer Kirche zum unauslöschlichen Dank, zur treuen Liebe, und können nicht besser gewürdigt werden, als wenn wir sie wie Segnungen ansehen, welche von Gott durch eine von seinem Geiste geleitete Obrigkeit uns gespendet worden sind.

Segnungen, die niemals lauter als heute uns an das Wort unseres Textes gemahnt haben: Lobsinget dem Herrn, denn er hat sich herrlich beweiset; solches sei kund in allen Landen! Segnungen, die uns heute in ihrer großen weltgeschichtlichen Bedeutung erscheinen, da hievon Steine sogar zu uns predigen.

Die öden Felsen des Karstgebirges, an denen die Stürme der Völkerwanderung vorübergebraust, welche seit Jahrhunderten zur Bezähmung der Meereswogen, zum Schutze der Ufer wider den stürmischen Hadrias, zum Baue der ersten christlichen Kirchen, der Paläste in versunkenen und noch blühenden Städten dienen mußten, sie haben uns Steine abgegeben zur Erbauung einer evangelischen Kirche, einer Kirche, in welcher im Frieden und vor aller Welt die einst geschmähte und bekämpfte Predig

des lautern Gotteswortes sich vernehmen lassen darf, einer Kirche, zu welcher der müde Erdenpilger wandert, um Heilung zu suchen von seinen Wunden, um Kraft zu gewinnen zu neuem Kampf wider Welt und Sünde.

Es geht heute das Wort des Herrn an uns in Erfüllung, und welche reiche unverdiente Erfüllung! Ihr werdet mit Freuden Wasser schöpfen aus dem Heilsbronnen.

Ein neuer auch nach Außen würdiger Brunnen ladet uns ein, das Wasser des Lebens zu schöpfen. Mit Freuden können wir schöpfen, heute zum ersten Male! Alles, ja Alles ist angethan, diese Freude zu erhöhen:

Die Begeisterung, mit welcher der Bau in Angriff genommen wurde, hat nicht nachgelassen, sondern sich erhalten selbst in der Zeit, da die Vollendung sich wegen der fehlenden Mittel hinauszuziehen drohte, sie hat die Opferfreudigkeit immer von Neuem angefacht, einen edlen Wetteifer erregt, rathend und helfend den Bau zu fördern! Mit Freuden können wir schöpfen — ist doch der Boden, auf dem wir stehen, kein mühsam errungener und erworbener, nein ein freies Stück Land, frei gewählt und gemessen, das Geschenk eines Mannes aus unserer Mitte.

Mit Freuden können wir schöpfen, hat doch die Liebe der Glaubensbrüder nahe und ferne, der bekannten und unbekannten daran gebaut, die Liebe, die das höchste erkennt, Andere zu beglücken und ihnen den Genuß der edelsten Güter des Lebens zu gewähren und zu sichern, der Seele heiligstes Verlangen zu stillen. Der Gustav Adolf-Verein mit seinen weit reichenden Segenshänden ist nicht müde geworden, uns Gabe auf Gabe zu senden; die im Glauben und im Leben uns so nahen Brüder in den Gemeinden beider Bekenntnisse zu Triest haben uns kräftige Beweise gegeben von ihrem kirchlichen Eifer, von ihrer Liebe zu der ehemaligen Tochtergemeinde, der Schmuck innerhalb und außerhalb der Kirche weist uns so manche sinnige Gabe, so manche freiwillige Leistung aus den Händen ferner und naher Brüder und Schwestern auf. O, daß wir ihnen allen danken könnten, die an dieser Stunde Antheil haben, daß wir alle Hände drücken könnten, die im Bunde mit uns das heilige Werk gefördert haben!

Mit Freuden können wir schöpfen — und nicht mit Seufzen, denn kein Unfall hat dem Baue eine traurige Erinnerung aufgeprägt. Die Arbeiter, welche die Steine in des Grundes Tiefen gesenkt, zur höchsten Höhe hinaufgewunden, sie gingen heil von dannen, wie sie gekommen sind, und der auf schwindelnder Höhe an der Spitze des Thurmes das Kreuz als weit-

hinschauendes Wahrzeichen befestigt hat, er lobt Gott, der ihn vor jähem Falle bewahrt.

Wenn unsere Festesfreude noch einer Steigerung fähig ist, so schafft sie uns die Theilnahme, welche uns heute so viele theure Freunde unserer Gemeinde zugeführt hat, die Anwesenheit hochgeachteter Mitbürger dieser Stadt, die unserer Einladung freundlich gefolgt sind, die Liebe unserer katholischen Mitchristen, welche uns bis hieher begleitet, mit des Liedes Tönen unser Fest gehoben hat, selbst mit ihren Gaben nicht zurückgeblieben ist.

Daß dieses Fest von keinem Mißton gestört, von einem höhern Frieden, als die Welt ihn kennt, verklärt, uns Alle hier vereint, das ist ein Segen, der aus den ewigen Wohnungen des Friedens kommt, ein kostbares Geschenk der Gnade Gottes.

Wenn wir zusammenfassen die Segnungen, die wir aus der Hand des Allgütigen empfangen, da kann es uns nicht schwer werden, mit dem Propheten in die Dankesworte einzustimmen: Danket dem Herrn, prediget seinen Namen, machet kund unter den Völkern sein Thun, verkündiget, wie sein Name so hoch ist.

Aber nicht nur heute gießt der Herr seinen Segen über uns aus! Ihr sollt Wasser schöpfen aus dem Heilsbrunnen fort und fort.

Das Wasser ist das Edelste in der irdischen Natur, sagt ein Dichter der Alten, das Wasser, welches aus den Wolken strömt, die Erde tränkt, die Fluren bewässert, der Quell, an dem sich der müde Wanderer niederbeugt und die glühende Stirne kühlt, die ermatteten Glieder stärkt.

Das Wasser ist in der Sprache der Bibel, in dem Munde unseres Herrn ein oft gebrauchtes Bild. Ich will Wasser gießen auf die Durstigen und Ströme auf die Dürren, ich will meinen Geist gießen auf deinen Samen und meinen Segen auf deine Nachkommen, daß sie wachsen sollen wie Gras, wie die Weidenbäume an den Wasserbächen.

Was hier prophetisch gesprochen ist, sagt Christus von sich in Wirklichkeit: Wer das Wasser trinken wird, das ich ihm geben werde, den wird ewiglich nicht dürsten; sondern das Wasser, das ich ihm geben werde, das wird in ihm ein Brunnen des Wassers werden, das in das ewige Leben fließt.

An die Unentbehrlichkeit des Wassers in der Natur knüpft sich die Nothwendigkeit einer höheren von Gott kommenden Kraft für das Geistesleben des Menschen, und wie jenes soll diese erquicken und stärken, reinigen und läutern das ganze Wesen des Menschen.

Wo nun das Evangelium gepredigt wird, wo das Christenthum seine Gnadenschätze aufschließt, wo die Religion ihre Tröstungen darreicht,

da ist eine Quelle des vom Leben kommenden und Leben schaffenden Wassers.

Und von heute an soll hier diese Quelle sich ergießen, sie soll ein Brunnen werden, der Segen des heutigen Tages soll fortströmen von Jahr zu Jahr, von Geschlecht zu Geschlecht, immer reichlicher, immer mächtiger.

Wer über irdisches Trachten die Sehkraft in die Ferne nach des Himmels Höhen verloren, der komme hieher, wasche das Auge sich rein, und wunderbar geklärt wird es die ewigen Wahrheiten erkennen, einen Blick werfen können in das Reich des Geistes hinein, einen durchdringenden, umfassenden Blick.

Wer die Wüste des Lebens mit lechzender Lippe, mit glühender Sohle durchwandert, er sinke nieder an der sprudelnden Quelle des Heilbrunnens und suche Kühlung der brennenden Glieder in den heiligen Fluthen.

Wenn Dein Herz krank, Dein Sinn verwirrt ist, so komme hieher aus dem wirren Treiben der Welt, aus der Geschäfte unruhigem Drängen und hier an dem Brunnen des Heils wasche und reinige Dich, frei von der Erde Staub und Schmutz wirst Du, für das Himmlische empfänglich, dem Lichte nachzustreben im Stande sein.

Das Wasser dieses Brunnens versiegt nie und nimmermehr, es mag an dieser Stelle gehemmt werden und aufhören zu fließen, anderwärts wird es hervorbrechen, es stammt aus ewigem Grunde und fließt zum ewigen Leben. Das verbürgt uns die Verheißung, die wir besitzen.

III.

Der Heilige Israels ist groß! Das ist niemand anderer als der Messias, der erwartete Erlöser; als solcher wird er groß sein! Diese Verheißung findet sich bei vielen Propheten, David spricht ahnungsvoll von der zukünftigen Größe seines Herrn. Am bestimmtesten tritt diese Verheißung in der Botschaft des Engels an Maria auf: Siehe, Du wirst einen Sohn gebären, deß Namen sollst Du Jesus heißen, der wird groß sein und ein Sohn des Höchsten genannt werden, und Gott der Herr wird ihm den Stuhl seines Vaters David geben und er wird ein König sein über das Haus Israels ewiglich und seines Königreichs wird kein Ende sein. Der Heilige Israels ist groß! Das will doch nichts weniger bedeu-

ten, als daß Alles, was wahrhaft groß, herrlich und erhaben ist, in ihm vereinigt sei, daß außer ihm nichts sei, das größer wäre, das in die Herrschaft über die Welt sich mit ihm theilen könnte.

Seine Größe zeigt sich in der vollkommensten Erkenntniß, die uns durch Ihn über das Wesen Gottes, über seine väterliche Regierung der Welt aufgeschlossen worden ist, in der Wahrheit, deren Licht in ihm seine Quelle hat und dem sterblichen Auge einen Blick in die Tiefe göttlicher Weisheit und Liebe gönnt. Seine Größe zeigt sich in der demüthigen Ergebung in den Willen seines Vaters, mit welcher er um der Erlösung der sündigen Menschheit willen ein Leben voller Schmach und einen noch schmählicheren Tod ertragen hat, in dem Reichthum der Gnade, die von seinem Versöhnungstode ausgegangen ist, noch immer die wunden Herzen der Bußfertigen heilt und die ringende Seele mit der seligen Hoffnung der Freiheit der Kinder Gottes erfüllt.

Seine Größe beruht auf der Macht seines Geistes, die zeitlich in der Geschichte der christlichen Kirche und räumlich in ihrer wachsenden Verbreitung über den ganzen Erdboden sich kundgibt.

Wo eine christliche Gemeinde sich versammelt und sich eine Stätte zur Anbetung Gottes im Geiste Jesu Christi erbaut, da will sie das Zeugniß von seiner Größe vernehmen und an ihr sich aufrichten und erbauen.

Der Heilige Israels ist groß, auch bei Dir theure Görzer Gemeinde, die Du heute in ein seiner Größe auch im Aeußeren würdigeres Gotteshaus eingezogen bist.

Er ist groß bei Dir: Die lautere Predigt des Evangeliums mit seinen ewigen beseligenden Wahrheiten soll von dieser Stätte Dir verkündet werden; darum wirst Du von nun an Dich hier versammeln, um in der Erkenntniß Gottes, im Glauben, der Liebe und Gottseligkeit immer mehr zu wachsen, Deine Jugend wirst Du hieher führen, damit sie den Weg zum Leben finde.

Um von dem Reichthum seiner Gnade zu empfangen, werdet Ihr um den Tisch des Herrn Euch in feierlicher Stunde und mit heilsbedürftigem Herzen zusammenfinden, werdet hieher kommen, die Ihr Euere Herzen und Hände zu ehelicher Liebe verbindet und des Lebens Freud und Leid gemeinsam tragen wollet, werdet auf Euern Armen hierherbringen die neugebornen Kinder zur Taufe aus dem Wasser und dem Geiste und werdet sie begleiten an diese Stätte, wenn sie der Zucht der Schule und des Hauses entwachsen, selbständige Glieder der Gemeinde Gottes werden sollen.

Der Herr ist groß bei Euch, er wird groß bleiben bei Euern Kindern! freuet Euch, meine Geliebten!

Von seiner Größe Zeugniß abzulegen, diese Aufgabe fällt mir als dem Gehülfen Eurer Freude zu. Die Wichtigkeit der Aufgabe wurde mir heute von meiner geistlichen Behörde eindringend an das Herz und das Gewissen gelegt. Durch die förmliche Einführung in mein Amt hat für Dich, meine theure Gemeinde, und für mich, Deinen von Dir berufenen Prediger der heutige festliche Tag eine doppelte Bedeutung erhalten. Wenn ich in meiner Festpredigt darauf keine besondere Rücksicht nahm, so geschah es, weil die eine Veranlassung unseres Festes so sehr in den Vordergrund trat und ich erwartete, daß nach einem neunmonatlichen Wirken in Eurer Mitte ich Euch kein Fremdling sein dürfte.

Wo die Gnade Gottes sich so herrlich an einer ganzen Gemeinde, ja der ganzen evangelischen Kirche erweist, wo sie unsere ganze Aufmerksamkeit, unsere Freude, unseren Dank in Anspruch nimmt, da muß von ihr gepredigt, von ihr gerühmt werden, wie sie so Großes an uns gethan hat, da kann nicht das Persönliche einen Anspruch auf seine Geltung machen.

Aber bekräftigen will ich wenigstens zum Schlusse das Gelöbniß, welches ich bei dem Antritt meines Amtes vor Dir, in dem Herrn geliebte Gemeinde, abgelegt habe. Ich will wahres und lebendiges Christenthum in Dir nach Kräften pflanzen und fördern, demnach vor Allem zeugen von der Größe des Heiligen Israels. Er soll groß sein bei Dir, von seiner Größe will ich Zeugniß geben, so oft ich von hier aus zu Dir sprechen werde. Wenn wir am frohen Christfeste vor die Krippe hintreten, wo Alles angethan ist, an seine Niedrigkeit, Armuth und Schwachheit zu erinnern, will ich seine Herrlichkeit, seinen Reichthum und seine Macht verkünden.

Wenn wir mit dem Herrn an den lieblichen Ufern des galiläischen Meeres oder auf der Berge lichten Höhen wandeln, wenn wir im Kreise der Jünger oder der Zöllner und Sünder mit ihm weilen, so will ich Euch zeigen die göttlichen Züge seiner stillen Größe. Oder wenn wir seine tiefsinnigen Gleichnißreden und seine feurigen Strafworte wider die Heuchelei der Pharisäer oder den Unglauben der Sadduzäer vernehmen, überall will ich Euch das Verständniß seiner Größe aufschließen. Und wenn wir ihm folgen nach Jerusalem, der heiligen Stadt, und stehen mit ihm vor seinen Richtern, mitten unter einem verblendeten Volke, wenn wir in sein brechendes Auge sehen und das Spott- und Hohngeschrei der Menge vernehmen, so soll uns die wahre Größe klar und ergreifend werden.

Und wenn wir endlich auf den Sieger über Tod und Grab, den verklärten und verherrlichten Herrn Christus blicken und mit ahnungsvollem Blicke von Sterblichen hinausschauen nach den leuchtenden Bahnen, die sein Geist in der Geschichte durchwandelt, so soll seine Größe uns beugen zur gläubigen Anbetung.

Damit aber der Herr in seiner Größe bei uns bleibend wohne, so gilt es die Thore des Herzens aufzuschließen, wie wir ihm heute die Thore unserer Kirche geöffnet haben. Es gilt die verrosteten Riegel des Kleinglaubens, des Irrthums, der Welt- und Eigenliebe hinweg zu thun, damit Christus in seines Lebens Größe Einzug halten könne.

Darum machet die Thore weit und die Thüren in der Welt hoch, daß der König der Ehren einziehe.

Ziehe ein in das Haus, o Herr, das wir Dir heute geweiht und zu Deinem Dienste bestimmt haben, ziehe ein, o Herr, mit Deinem Geiste, daß er alle, die von dieser Stätte in Deinem Namen sprechen, erfülle mit der treuen Liebe zur Wahrheit, mit edler Begeisterung für das Reich Gottes, mit regem Mitgefühl für alle Noth, lege in ihren Mund Dein ungefälschtes köstliches Wort, die ermahnende und erweckende Macht Deiner Rede, den lindernden Trost Deiner Verheißungen, stärke den Glauben Deines Predigers, damit, von der Macht des Glaubens getragen, seine Predigt Glauben erwecke in den Herzen seiner Zuhörer, hilf seiner Schwachheit auf, daß sein Vorbild die Schwachen ermuntere; gib Deinen Frieden in sein eigenes Herz, damit er freudig das Feindliche zur Versöhnung rufe.

Herr und Gott, laß diese Stätte stets einen heiligen Ort bleiben, da Deine Ehre wohnet und wir die Weihestunden unseres Lebens genießen, laß uns ihn mit Sehnsucht aufsuchen uud mit innerer Befriedigung verlassen, mit kindlicher Scheu betreten und mit männlich festen Entschlüssen davon heimkehren. Erhalte uns dieses Haus als eine Zufluchtsstätte in heiteren und trüben Tagen, laß Dich hier finden, Du Helfer und Erretter, wenn die bange Seele Dich sucht, neige Dich zu unseren Gebeten, die wir von hier zu Dir hinaufsenden, zu unsern Bitt-, Lob- und Dankgebeten; laß Dir diese Opfer gläubiger Herzen stets wohlgefallen.

Insbesondere aber heute wollest Du Deine Kinder mit väterlicher Liebe ansehen und den Segen der Erhörung ihnen spenden, wenn wir für unsere Kirche bitten, daß Du sie immer mehr verherrlichst, für unser Vaterland, daß Du ihm den Frieden erhaltest, für unseren Kaiser und sein ganzes kaiserliches Haus, daß er mit demselben unter Deinem Schutz und Schirm verbleibe.

Laß in dem Geiste der Milde und der Freiheit seine Regierung fortwirken, zum Heile Deiner Kirche, zum Wohle des Landes.

Und die sonst noch daran arbeiten, die Lehrer und Vorsteher, die Amtsleute und Bürger erfülle mit Deiner Geisteskraft, daß sie über dem Dienste der Welt Deinen Dienst nie versäumen.

Zu den Bekümmerten und Kranken, den Verlassenen und Armen, welche die Liebe der Menschen nicht auffinden kann, kehre Du ein mit Deinem himmlischen Troste.

Laß Dir dies Haus und Alle, die sich da versammeln, nun empfohlen sein.

Laß keine Seele von Denen, die hieher kommen, leer oder unerweckt von hinnen gehen. Ziehe Dir besonders an der Jugend einen guten Samen und laß die Herzen der Väter und Mütter sammt denen der Kinder zu Dir bekehret werden, auf daß die Wohnung Deines Namens bei uns bleibe für und für.

Erhöre uns und segne uns.

Wir sind Dein und dies Haus ist Dein. O laß uns einst alle eingehen in Dein Haus, das nicht mit Händen gemacht ist, auf daß wir dort Dir dienen mögen in heiligem Schmucke, in ewiger Gerechtigkeit, Unschuld und Seligkeit. Amen.

Gebet des Herrn und Segenswunsch.

Schlußwort,

gesprochen von Sr. Hochw. Herrn Superintendenten

Andreas Gunesch.

Die Weihestunden sind verronnen, unser Werk ist vollbracht, wir stehen am Schluß unserer heiligen Feier. Sind sie auch geschwunden, ihr Nachhall soll unauslöschlich in uns bleiben. Wir haben es Alle empfunden: Der Herr ist uns nah gewesen und ein Tag in seinen Wohnungen ist besser denn sonst tausend. So möget ihr denn noch manchen Tag, manche Weihestunde in dieser seiner Wohnung weilen. Am Tage des Herrn vereint in heiliger Andacht, vereint im Glauben, mit Eueren Lebensgenossen, mit Eueren Gatten, mit Eueren Kindern. Ihr, ehrwürdige Aelteste, Presbyter der Gemeinde, Ihr Männer und Frauen, Ihr Jünglinge und Jungfrauen, ihr Alle, theure Genossen dieser Christengemeinde, erbauet Euch nun in Euerem Gotteshause, auf Eueren allerheiligsten Glauben zu einer Stadt Gottes. Ihr seid eine Stadt auf dem Berge, die da gesehen wird; so lasset Euer Licht leuchten vor den Leuten, daß sie Euere guten Werke sehen und den himmlischen Vater an Euch preisen. Werdet nicht müde zu diesem Werke noch hinzu zu thun, was Noth ist, noch manchen Baustein herbei zu tragen. Bisher hat der Herr geholfen, er wird auch weiter helfen; Euch aber werden dankbare Enkel segnen, dankbare Genossen unseres Glaubens, die aus- und eingehen, werden Euer Andenken segnen und Euere Namen, die im Buche des Lebens vor Gott eingeschrieben sind.

Der Herr segne Euch und behüte Euch u. s. w.

Festpredigt

bei der am 12. September 1864 zu Görz stattgefundenen

Versammlung des küstenländischen Zweigvereins der Gustav Adolf-Stiftung

gehalten von

Sr. Hochwürden Herrn Superintendential-Vicar

Dr. L. Buschbeck

Pfarrer der evangelischen Gemeinde H. C. zu Triest.

So ist denn unter Gottes gnädigem Schutze der zweite Tag unseres schönen Doppelfestes herangekommen: auch er ein Freudentag, der unsere Herzen fröhlich stimmt zu Liedern im höhern Chor. Ein Gustav Adolfs-Fest in der neugeweihten Gustav Adolfs-Kirche! So darf ich ja wohl, theuere Brüder! Euer schönes Gotteshaus nennen, nicht als ob Ihr nicht redlich dazu das Eure gethan hättet, sondern weil Ihr schwerlich so bald den Bau desselben unternommen und zu Ende geführt haben würdet, wenn nicht der Verein Euch Herzen und Hände gestärkt hätte, welcher hierzulande unseren Glaubensgenossen schon so viele Kirchen und Schulen erbaut hat.

Wundert Euch nicht, daß Eure gestrige Feier heute noch nachklingt in meinem Herzen und auf meinen Lippen. Wie sollte ich nicht gedenken der Zeit, wo wir vor zehn und mehr Jahren, — ach, unter so erschwerenden Bedingungen! — in Privathäusern die ersten evangelischen Gottesdienste mit einander feierten, wo Ihr, eine Heerde ohne Hirten, in bitterer Verlegenheit waret, wie Ihr Eure Kinder in den Heilswahrheiten unserer Religion könntet unterrichten lassen? Wie sollte ich nicht gedenken des schönen Tages vor vier Jahren, der dieser Noth ein Ende machte, an welchem es mir gegeben war, Euren ersten Vicar in sein heiliges Amt einführen zu helfen, nachdem Ihr durch die Gnade Sr. Majestät unseres erhabenen Kaisers als Tochtergemeinde Triest's waret anerkannt worden? Aber erinnert Euch, wie viele Seufzer stiegen auch damals noch zum Himmel empor über die beschränkten und gar dürftig ausgestatteten Räume, in denen die Feierlichkeit mußte abgehalten werden! Endlich brach für die Evangelischen Oesterreichs eine neue Zeit an durch das Allerhöchste Patent vom 8. April 1861. Schnell wuchs unter seinem Schutze Eure Tochtergemeinde zur Mündigkeit und Selbständigkeit heran. Der Bau eines würdigen Tempels wurde im Vertrauen auf des Allmächtigen Hilfe beschlossen, ausgeführt und vollendet. Da steht nun Eure schöne Kirche, ein Denkmal evangelischen Glaubens, evangelischer Liebe und evangelischer Hoffnung, eine Zierde Eurer Stadt in der reizenden Umgebung, und macht die Bedenken der Kleinmüthigen verstummen. Es ist wahr; der Bau hat

insbesondere Einzelnen unter Euch schwere Opfer auferlegt; aber diese sind zur Ehre Gottes gebracht, von dem aller Segen auch im Zeitlichen abhängt. Er wird sie zu vergelten wissen. Es ist wahr, noch drückt Euch eine schwere Schuldenlast; aber „Gott ist reich über Alle, die ihn anrufen.“ Er wird die Last, die Ihr Euch um seinetwillen auferlegt, Euch auch tragen helfen. Es ist wahr, Ihr steht noch lange nicht am Ziele Eurer Wünsche, noch fehlt neben Eurer Kirche Schule und Pfarrhaus, doch Geduld: „Bis hierher hat der Herr geholfen, er wird auch weiter helfen.“ Wir nehmen keinen Anstand, ihn über das, was bereits Euch gelungen ist, mit den Söhnen Korah zu rühmen: „Wie lieblich sind Deine Wohnungen, Herr Zebaoth! Meine Seele verlanget und sehnet sich nach Deinen Vorhöfen, mein Leib und meine Seele freuen sich in dem lebendigen Gott. Denn der Vogel hat sein Haus gefunden und die Schwalbe ihr Nest, da sie Junge hecken, nämlich Deine Altäre, Herr Zebaoth, mein König und mein Gott!“

So oft sich evangelische Christen im Hause Gottes versammeln, suchen sie Trost und Erbauung aus „dem Worte, das da kann unsere Seelen selig machen;“ heute, theuere Brüder! haben wir noch einen besonderen Zweck: heute sind die Vertreter des Zweigvereins der Gustav Adolf-Stiftung mit Euch hier vereinigt, um die Ernte dieses Jahres einzusammeln, und über deren Verwendung zu berathen und zu beschließen. Da gilt es wohl zunächst, das Gefühl der Gemeinschaft „mit Allen, die da Glieder sind an dem Leibe, von welchem Christus das Haupt ist,“ zu stärken, und den Eifer in uns zu beleben, mit welchem „wir einander dienen sollen, ein Jeglicher mit der Gabe, die er empfangen hat, als die guten Haushalter der mancherlei Gnaden Gottes.“ Möge Gott dazu unsere Andacht segnen, welche wir auf die Worte gründen: 1 Cor. 13, 13:

„Nun aber bleibet Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; aber die Liebe ist die größeste unter ihnen.“

Als der Stifter des Gustav Adolf-Vereins, der selige Superintendent Großmann in Leipzig, mein unvergeßlicher Lehrer, auf dem Sterbebette lag, rief er seinen Sohn zu sich, und sprach zu ihm etwa folgende Worte: „Sage dem Verein, daß er vor allen Dingen lebendig stehe im Glauben, und nicht weiche vom festen Grunde der Kirche, der er dient. Lutheraner, Reformirte und Unirte mögen in ihm treu zu einander stehen in brüderlicher Liebe, und die Mauerkelle nicht müßig lassen, um ihren bedrängten Glaubensgenossen Kirchen und Schulen zu bauen; dann wird der Herr ihn segnen.“ Mit diesen Worten ist ungemein schön und treffend die hei-

lige Aufgabe unseres Vereins bezeichnet, daß er nämlich, indem er bedrängten Glaubensgenossen, die aus eigener Kraft nicht im Stande sind, ihre kirchlichen Bedürfnisse zu befriedigen, brüderliche Handreichung thut, zugleich alle seine Glieder stärken soll im Glauben, in der Liebe und in der Hoffnung, d. h. in denjenigen christlichen Gesinnungen, welche allein etwas Bleibendes zu bauen im Stande sind. Ihr aber, theuere Görzer! werdet diesen Segen doppelt erfahren, zuerst als Mitglieder des Gustav Adolf-Vereins, und sodann als Solche, die sich für ihren eigenen Gebrauch eine Kirche erbaut haben, wenn wir nun mit Hilfe unseres Textes uns die Frage zu beantworten suchen:

Was thun Diejenigen, welche christliche Gotteshäuser bauen?

Sie legen damit erstens ein Glaubensbekenntniß ab,
sie schließen damit zweitens einen Liebesbund, und
getrösten sich dabei endlich drittens jener Hoffnung, die nicht zu Schanden werden läßt.

I.

Diejenigen, welche christliche Gotteshäuser bauen, legen also damit zuerst ein Bekenntniß ihres Glaubens ab, d. h. sie erklären laut und entschieden vor Gott und aller Welt: Wir wollen ein christliches, ein gläubiges, ein frommes Volk sein, ein Volk, dem Gottes Ehre über Alles geht, ein Volk, das seinen Wohlstand Gott verdankt, und sein Heil in Gottes Gnade sucht.

Also, theure Brüder! versteht Jedermann, der Eure Stadt betritt, und den neuen Tempel sieht, was Ihr gethan. Ihr habt damit auf unzweideutige Weise zu erkennen gegeben: Ihr glaubet, daß ein Gott ist, und wollet ihn nach Eurer Väter Weise im Geist und in der Wahrheit anbeten. Ihr glaubet, daß „Jesus Christus in die Welt gekommen ist, die Sünder selig zu machen," und wollet Euch durch ihn mit Gott versöhnen lassen. Ihr glaubet, daß der heilige Geist die christliche Kirche auf Erden gestiftet und Euch in ihr zum ewigen Leben berufen hat, und wollet, daß er Euch erleuchte, heilige und tröste. Ja Ihr habt mehr gethan: Ihr habt eine würdige Stätte der Anbetung gebaut, einen Tempel, der zugleich Eure Ehrfurcht vor Gott und Eure Opferwilligkeit im schönsten Lichte zeigt, eine Kirche, die mit Macht hineinzieht in ihre heiligen Räume, und deren äußere Ausstattung dem Schwunge der Andacht hilfreich entgegenkommt. Ihr habt Euer Gotteshaus gebaut, weil der alte Betsaal die Menge der

Andächtigen nicht mehr zu fassen im Stande war, weil das kirchliche Leben unter Euch einen erfreulichen Aufschwung genommen, und die Zahl Derer sich vermehrt hat, die an heiliger Stätte Belehrung, Stärkung im Guten und Trost suchen. Wißt Ihr aber auch, worin eigentlich der schönste Schmuck eines christlichen Gotteshauses besteht? Das Eurige hat ihn gestern gehabt und hat ihn heut wieder. Es sind die Schaaren von Andächtigen, die alle seine Räume füllen. O sorget dafür, daß es nie ihrer entbehre. Stände es leer, so würde der Bau desselben nicht Gott zur Ehre und Euch nicht zum Segen gereichen, sondern eher zu dem Spotte herausfordern, daß Ihr es nicht zu dem Zwecke benutzet, für den Ihr es bestimmt, oder zu der alten Klage aus Gottes Munde: „Dies Volk ehrt mich mit den Lippen, aber sein Herz ist ferne von mir." Ihr habt es innerlich und von Außen so schön geschmückt, damit auch die Lauen nicht daran Anstoß, noch davon Anlaß nehmen können, ihre Unkirchlichkeit zu entschuldigen. Und wollte man Euch den Vorwurf machen, Ihr wäret darin zu weit über das Bedürfniß hinausgegangen, so antwortet getrost: „Es geziemt sich nicht, daß der Menschen Wohnungen das Haus Gottes überragen an Pracht und an Schöne."

Auch der Gustav Adolf-Verein legt ein Glaubensbekenntniß ab, wenn er armen evangelischen Gemeinden Kirchen baut. Sein Motto ist: „Lasset uns Gutes thun an Jedermann, allermeist aber an des Glaubens Genossen." Durch den gemeinsamen Glauben fühlt er sich Denen verbunden, welchen er hilft, gemäß dem Worte des Apostels Paulus: „So ein Glied leidet, so leiden alle Glieder mit, und so ein Glied wird herrlich gehalten, so freuen sich alle Glieder mit." Er will alle Evangelischen, die in Gefahr stehen, durch ihre Armuth ihrer Kirche abtrünnig zu werden, oder in sittlicher Verwahrlosung unterzugehen, den Glauben erhalten, und ihnen die Mittel zuführen, durch welche sie allein Licht und Kraft und Trost und Frieden im Leben, wie im Sterben haben können. „Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig werden, wer aber nicht glaubt, wird verdammt werden." Also bezeugt unser Herr und Heiland selber die Nothwendigkeit und die Frucht des Glaubens, und sein Apostel fügt hinzu: „Alles was von Gott geboren ist, überwindet die Welt, und unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat." „Wie aber sollen sie glauben, wenn ihnen nicht gepredigt wird? Denn der Glaube kommt aus der Predigt, das Predigen aber aus dem Wort Gottes." Durch diesen Glauben haben die Apostel einst das Evangelium ausgebreitet und trotz blutiger Verfolgung die Welt überwunden. Durch diesen Glauben haben die Reformatoren vor drei-

hundert Jahren die Kirche von den sie verunstaltenden Menschensatzungen gereinigt, und das Himmelslicht des Evangeliums wieder auf den Leuchter gestellt. Durch diesen Glauben wurde Gustav Adolf bewogen, in jenem furchtbaren Kriege, der dreißig Jahre hindurch Deutschland verwüstete, den Protestanten zu Hilfe zu kommen. Und wie er kam im Glauben und stark war durch ihn, so soll auch der Verein, der seinen Namen führt, den Glauben der Kirche bekennen, in deren Dienste er steht. Er ist ein evangelisch-kirchlicher Verein, er nimmt nur Diejenigen zu Mitgliedern an, welche ihre Uebereinstimmung mit der evangelischen Lehre nachweisen, und unterstützt nur solche Gemeinden, die da „gebaut sind auf den Grund der Apostel und Propheten, von welchem Jesus Christus der Eckstein ist." Theure Brüder! Ihr baut Gott steinerne Häuser, — „Baut Euch denn auch selbst als die lebendigen Steine zum geistlichen Hause, zum heiligen Priesterthum, zu opfern geistliche Opfer, die Gott angenehm sind in Christo Jesu!"

II.

Diejenigen, welche christliche Gotteshäuser bauen, schließen damit zweitens einen Liebesbund.

Schon der erste Gedanke zu einem solchen Unternehmen ist von der Liebe eingegeben, und zwar nicht nur von der Liebe zu Gott, sondern auch von der Liebe zu den Brüdern. Und wie wird diese gesteigert, wenn man dann weiter fortschreitet vom Entschlusse zur That! Ja, ich wage es zu behaupten: Nichts bringt die Glieder einer Gemeinde so nahe zusammen, als der Bau eines neuen Gotteshauses. Aller Herzen glühen vor Begeisterung für die heilige Angelegenheit, und Aller Hände regen sich geschäftig zu der gemeinsamen Glaubensthat. Täglich wächst unter dem Beten und Arbeiten der Menge das himmelanstrebende Gebäude. Da sieht man recht deutlich, daß Liebe und Eintracht stark machen. Was die Mittel des Einzelnen übersteigt, wird mit vereinten Kräften leicht vollführt. Da will Keiner zurückbleiben hinter dem Andern. Auch der Aermste wirft sein Scherflein in den Gotteskasten, oder trägt einen Stein herzu, oder leistet unentgeltlich nützliche Dienste. Da verschwinden alle Unterschiede des Standes und des Ranges; denn „in Christo gibt es nicht Herren und Knechte." Da heißt es: „Einer ist Euer Meister, Ihr Alle aber seid Brüder." Geliebte! wir können nicht Alle in einem Hause wohnen und an demselben Tische essen; aber ein Haus gibt es doch, in welchem wir Alle gleichberechtigt sind,

das ist das Haus Gottes. Da legt auch der Kaiser Krone und Scepter ab, und beugt seine Knie vor dem König der Könige, gleich dem Geringsten seiner Unterthanen. Und drinnen ist uns Allen, Vornehmen und Geringen, ein Tisch gedeckt. An ihm erscheinen wir Alle als arme Sünder, und bitten, daß Gott sich unser erbarmen möge um Jesu Christi willen. Hierher kommet, Ihr Armen, die Ihr in niederer Hütte wohnt, und fasset Vertrauen zu Dem, der von sich selbst bezeugt: „Die Füchse haben Gruben, und die Vögel unter dem Himmel ihre Nester; aber des Menschen Sohn hat nicht, da er sein Haupt hinlege.“ O, welch reichen Segen könnt Ihr haben von Eurem Kirchenbau, wenn Ihr nur wollt! Ein neues und starkes Liebesband schlingt er um Eure Herzen. Und auch Andere noch erweckt und stärkt Ihr dadurch zu Erweisungen brüderlicher Liebe. Ich sage nichts von Denen, welche Ihr von Euren Glaubensgenossen in der Nähe und Ferne empfangen habt; aber wie viele ehrende Anerkennungen Eures kirchlichen Eifers habt Ihr auch aus dem Munde Andersglaubender entgegengenommen! Einzelnen Verblendeten zwar gereichte schon die Grundsteinlegung dieses Hauses zum Aergerniß; selbst diese harmlose Feier ward ihnen zum Fallstrick, bittere Anklagen wider uns Protestanten zu erheben, und giftige Schmähungen über unsere Kirche auszugießen. Gott wolle uns in Gnaden davor bewahren, daß wir ihnen Gleiches mit Gleichem vergelten! Nein, wenn sie uns schmähen, so wollen wir ihnen verzeihen. Wenn sie uns verleumden, so wollen wir es „Dem anheimstellen, der gerecht richtet.“ Wenn sie uns von sich ausschließen, so wollen wir sie einschließen in unser Gebet, daß Gott sie erleuchten möge, und sie ihr Unrecht einsehen. Wenn sie uns verdammen, so wollen wir mit dem Gekreuzigten sprechen: „Vater, vergib ihnen; denn sie wissen nicht, was sie thun.“

Aber auch unser Gustav Adolf-Verein, wenn er sich die Noth seiner Glaubensgenossen läßt zu Herzen gehen, schließt einen Liebesbund, und zwar nach beiden Seiten hin, sowohl mit den Nehmenden, als auch mit den Gebenden. Die Einen fesselt er an sich durch die Bande der Dankbarkeit, die Anderen verbindet er sich durch die Gelegenheit, die er ihnen bietet, christliche Liebe zu üben und ein wahrhaft gutes Werk zu thun. Also hat unser göttlicher Erlöser vor seinem Abscheiden zu seinen Jüngern gesprochen: „Ein neu Gebot gebe ich Euch, daß Ihr Euch unter einander liebet, gleichwie ich Euch geliebet habe. Daran wird Jedermann erkennen, daß Ihr meine Jünger seid, so Ihr Liebe unter einander habt.“ Wie der edle Schwedenkönig aus Liebe zu seinen deutschen Glaubensbrüdern einst Haus und Heimat, Weib und Kind verlassen, ja seine Krone gewagt und sein Leben aufgeopfert hat, um

ihnen zu helfen in der äußersten Noth; so will auch unser Verein, der bei Gelegenheit der zweihundertjährigen Gedächtnißfeier seines Heldentodes auf Lützens blutgedüngter Ebene gestiftet ward, dürftigen Glaubensbrüdern beistehen in äußerer Bedrängniß und Noth. Wie Gustav Adolf einst die versprengten, von der Uebermacht zertretenen Evangelischen Deutschlands wieder sammelte, stärkte und vom drohenden Untergange errettete; so will auch die ihm geweihte Stiftung die Zerstreuten sammeln, die Schwachen stärken, und was sterben will, mit neuem Lebensmuthe erfüllen. „Nun bleiben, so heißt es im Texte, Glauben, Liebe, Hoffnung diese drei; aber die Liebe ist die Größte unter ihnen." „Denn der Glaube hört in der Erkenntniß auf, und die Hoffnung in der Erfüllung; aber die Liebe hört nimmer auf."

III.

Diejenigen, welche christliche Gotteshäuser bauen, getrösten sich endlich drittens dabei jener Hoffnung, die nicht zu Schanden werden läßt.

Viele haben ihre Hoffnung auf Menschen gesetzt: die eigene Kraft und Umsicht, die große Zahl und der Reichthum ihrer irdischen Freunde sollen ihnen helfen aus aller Noth. Aber sie haben auf Sand gebaut; denn es steht geschrieben: Verflucht ist, wer sich auf Menschen verläßt, und hält Fleisch für seinen Arm, aber gesegnet ist, wer sich auf Gott verläßt, und deß der Herr seine Zuversicht ist." Die Hoffnung, die nicht zu Schanden werden läßt, muß auf Gott gerichtet sein; denn „Wo der Herr nicht das Haus baut, da arbeiten umsonst, die daran bauen." War es nicht schon unser kindliches Gebet, ist es nicht unser Glaube, unser Trost und unsere Hoffnung allezeit: „Christi Blut und Gerechtigkeit, das ist mein schönstes Ehrenkleid; darin kann ich vor Gott bestehen. D'rin will ich einst zum Himmel gehn." Ja, käme selbst ein Engel vom Himmel herab, und wollte uns ein anderes Evangelium predigen, wir blieben fest dabei: „Einen andern Grund kann Niemand legen, als der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus." „Auf diesen Felsen will ich meine Kirche bauen, und selbst die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen." „Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte vergehen nicht." Dieser Hoffnung habt auch Ihr Euch getröstet, theuere Brüder! als Ihr Euer Gotteshaus so fest und sicher bautet. Ihr habt es nicht nur für Euch und Eure Kinder, sondern auch für kommende Geschlechter errichtet, gleich als wolltet Ihr sagen:

„Wir, als Bewohner des Staubes, vergehen; aber wir vertrauen der Verheißung des Herrn, und hoffen, es werde, so lange Görz steht, darin auch eine Gemeinde evangelischer Christen geben, die das Bedürfniß fühlen, Gott nach ihrer Weise zu verehren und sich an der Predigt des lautern Evangeliums zu erbauen; wir vertrauen der Zusage des unsichtbaren Oberhauptes unserer Kirche, es werde weder ihren äußeren Feinden, noch den kecken Angriffen der Ungläubigen in ihrem eigenen Schooße jemals gelingen, den Leuchter des Evangeliums wieder von seiner Stätte hinwegzustoßen. Sagt es selbst, wenn ein Industriezweig ins Stocken geräth, baut man da noch für denselben neue Fabriken und Magazine? Thorheit wäre es, mit großen Unkosten ein Gebäude aufzuführen, so recht geflissentlich auf Jahrhunderte hinaus, wenn man nicht hoffte, es werde noch der fernern Nachwelt zu dem Zwecke dienen, für welchen man es errichtet hat."

Auch der Gustav Adolf-Verein getröstet sich bei seinen Kirchenbauten der Hoffnung, daß es nie wieder eine Zeit geben werde, in welcher die Predigt des Evangeliums verboten, oder der Trost des göttlichen Wortes verschmäht werden könnte; vielmehr ist er der festen Ueberzeugung, und spricht sie mit seliger Freude aus, es werde dem Herrn gefallen, bald die Zeit der Vollendung seines Reiches auf Erden herbeizuführen, die große Zeit, in welcher Alle, die sich nach seinem Namen nennen, einander als Brüder lieben, und alle seine Feinde sich schmiegen werden unter den Schemel seiner Füße; die herrliche Zeit der wahrhaftigen Einheit und Allgemeinheit des Glaubens. Er trägt auch gern dazu das Seinige bei; aber ach, wie viel, wie unendlich viel, bleibt ihm selbst auf dem eigentlichen Felde seiner Wirksamkeit noch zu thun übrig! Noch gibt es unzählige evangelische Gemeinden, die in der drückendsten Armuth schmachten, die keine Schulen haben, ihre Jugend unterrichten zu lassen in der Lehre des Heils, die keinen Seelsorger haben, der sie trösten könnte in den Kämpfen und Mühsalen dieses Lebens. Und wie viele Evangelische sind aus der Heimat ausgewandert, und leben zerstreut unter Andersglaubenden, wo sie wohl ihr tägliches Brod finden, aber keine Nahrung für ihre unsterblichen Seelen; wo sie sich ausgeschlossen sehen, von den Segnungen kirchlicher Gemeinschaft, und kein Glöcklein sie einladet zur Feier des Gottesdienstes im Tempel des Herrn; wo sie ohne die Tröstungen der Religion den letzten Kampf auskämpfen müssen, und vielleicht gar noch nach ihrem Tode dem Leichnam ein ehrlich Begräbniß versagt wird! Je tiefer unser Verein in diese Verhältnisse hineinblickt, desto größeres Elend tritt ihm darin vor Augen, und je weiterhin er seine helfende Hand ausstreckt, desto mehr wächst die Zahl der Hilfsbedürftigen. Nicht weniger, als 700 Gemeinden haben in diesem Jahre seinen Beistand angerufen; und

wenn er auch an 300,000 Gulden wird zu vertheilen haben: „Was ist das unter so Viele?“ Wir dürfen nicht eher ruhen, als bis wir es dahin gebracht, daß alle evangelischen Christen sich unter seinem Paniere zusammenschaaren, und müssen Alle noch mehr thun, als bisher geschehen ist; dann wird der Herr das Uebrige thun. Wenn der Verein aber auch noch nicht allen äußeren Drangsalen unserer Kirche hat ein Ende bereiten können, so hat er doch schon viel dazu beigetragen, sie von ihrer inneren Zerrissenheit zu befreien; indem er sie in der werkthätigen Bruderliebe den Einigungspunct für die von einander abweichenden Glaubensansichten hat finden lassen. Oder bedürfen wir eines Solchen etwa nicht? Haben wir's nicht erlebt, daß selbst unter evangelischen Christen, die auf demselben Glaubensgrunde der heiligen Schrift stehen, der alte engherzige Geist confessioneller Beschränktheit wieder Eingang gefunden, und in Gemeinden, in welchen Lutheraner und Reformirte zusammenleben, den Frieden gestört, ja aus dem Liebesmahle unseres Herrn und Heilandes einen Zankapfel zu machen gewagt hat? Das kann unter den Genossen des Gustav Adolf-Vereins nimmer geschehen, unter welchen zum großen Theil schon der Wunsch in Erfüllung gegangen ist, den der große Schweizer Reformator Calvin einst ausgesprochen: „Ich möchte über Länder und Meere fliegen können, um alle evangelischen Christen in einen großen Bruderbund zu vereinigen.“ Jetzt fliegen wir ja auf den Eisenbahnen über die Länder, und auf den Dampfschiffen über die Meere, und in unserem Vereine sind Lutheraner, Reformirte und Unirte in brüderlicher Liebe verbunden. Ja, das ist unsere schönste Hoffnung, — und sie wird nicht zu Schanden werden, — daß es der in der christlichen Kirche immer allgemeiner werdenden Bruderliebe je länger, je mehr, gelingen möge, alle uns zur Zeit noch trennenden Verschiedenheiten im Glauben zu überwinden, bis wir dereinst herankommen zu der seligen Zeit, in welcher „ein Hirt und eine Heerde sein wird.“

O, laß es bald dazu kommen, Herr, unser Gott! und segne dazu den Gustav Adolf-Verein, zu dem Du Dich bisher so sichtlich bekannt hast. Segne alle Gemeinden, die zu ihm stehen, die Gebenden, wie die Nehmenden, und alle Glieder desselben. Segne unsern erhabenen Kaiser und seine Gemahlin, den Kronprinzen und das ganze Kaiserhaus Oesterreich. Segne diese Gemeinde und ihr Presbyterium, segne diese Stadt und ihre Bewohner, segne uns Alle nach dem Reichthum Deiner Gnade.

„Urquell aller Seligkeiten,
Die in Strömen sich verbreiten
Durch der Schöpfung weit Gebiet,
Höre Deines Kindes Lied:

Nicht sind's Güter dieser Erden,
Des erhab'nen Geist's Beschwerden,
Nicht ist's Goldstaub, der verweht,
Ehre nicht, um die es fleht.
Nein, ich kenne bess're Gaben,
Festen Glauben möcht ich haben,
Wie ein Meerfels unbewegt,
Wenn an ihn die Woge schlägt.
Lieb', aus Deinem Herzen stammend,
Immer rein und immer flammend,
Liebe, die dem Feind verzeiht,
Und dem Freund das Leben weiht.
Hoffnung die mit hohem Haupte,
Wenn die Welt ihr Alles raubte,
Hinblickt, wo sie wonnevoll
Alles wiederfinden soll."

Amen.

Die Erbauung und Einweihung der evangelischen Kirche zu Görz mit einem geschichtlichen Rückblick auf die Entstehung der Gemeinde

Görz 1865